Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Ostpreußen-Treffen 3./4. Juli Hannover

Jahrgang 5 / Folge 26

Hamburg, 26. Juni 1954 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

Wer macht das Spiel?

EK. Seit etwas über zwei Jahren ist die jetzige französische Nationalversammlung im Amt. Es ist wohl bezeichnend, daß das Parlament in dieser kurzen Zeit rund ein Dutzend Kandidaten für den Posten eines französischen Ministerpräsidenten anhörte, einige mit meist recht knappen Mehrheiten bestätigte, die übrigen aber gleich in der ersten Stunde zu Fall brachte. Von all diesen Bewerbern für das heute keineswegs verlockende Amt eines französischen Regierungschefs hatte der 47jährige Pierre Mendès-France vor seinem Gang zur Kammer die denkbar ungünstigste Presse. In Frankreich wie auch im Ausland gab man dem Schüler des berühmten Herriot nur äußerst geringe Chancen. Einmal hatte Mendès-France bereits das Schicksal derer geteilt, die noch vor der eigentlichen Regierungsbildung abgewiesen wurden, da sie nicht die erforderliche Stimmenmehrheit für die sogenannte „Investitur" erhielten. Ob ihm diesmal im voraus der Staatspräsident Coty, der gerade ihn, einen der schärfsten Gegner der bisherigen Regierung Laniel-Bidault, mit der Kabinettsbildung beauftragte, große Chancen gegeben hat, bleibe dahingestellt. Der Tag, an dem sich Mendès-France, der beim Betreten des Parlaments besonders freundlich von seinem EVG-feindlichen Lehrmeister Herriot und von Daladier begrüßt wurde, auf die Rednertribüne begab, wurde im wahrsten Sinne des Wortes zu einem Tag unerwarteter Überraschungen. Schon seine sehr energisch vorgetragenen Ausführungen stachen von den meist äußerst vorsichtigen Formulierungen seiner Vorgänger erheblich ab. Mendès-France stellte sich sozusagen selbst ein Ultimatum, indem er erklärte, er werde am 20. Juli wieder abtreten, wenn bis dahin kein „ehrenvoller Friede in Indochina" zu erreichen sei. Auch für die Einleitung der ihm unumgänglich erscheinenden grundlegenden Finanzreformen in Frankreich stellte er sich eine bestimmte Höchstfrist. Der Mann, der seit vielen Jahren die schärfste Opposition gerade gegen die Europa-Politik von Bidault, Schuman und anderen getrieben hat, deutete an, er werde versuchen, Gegner und Befürworter der EVG bei Zugeständnissen von beiden Seiten einander näherzubringen. Darüber, daß bei einer Regierung Mendès-France, in der dieser auch das Außenministerium übernahm, das so dringende Europa-Anliegen hinter den anderen Problemen rangiert, waren die Pariser Abgeordneten sich ohnehin wohl klar.

Die Abstimmung, die dann folgte, war eine Sensation und zugleich zweifellos auch eine Meisterleistung der Pariser politischen Regisseure hinter den Kulissen. Mit rund 490 Jastimmen bei einer Reihe von Enthaltungen erhielt der neue Mann eine Mehrheit, wie man sie in Frankreich seit langem nicht erlebt hat. Das interessanteste dabei war aber wohl die Tatsache, daß zum erstenmal seit vielen Jahren die Kommunisten geschlossen für den neuen Ministerpräsidenten stimmten, der zuvor erklärt hatte, er werde ihre Stimmen nicht werten. Nachdem nicht zuletzt Molotow und Moskau Bidault und Laniel stürzten, sicher bemerkenswert!

*

In einer ganzen Reihe bedeutender Auslandsblätter wurden die Pariser Ereignisse unter Überschriften gebracht, in denen von einer „Wende in Frankreich" und sogar (nach berühmtem Muster) von einem „neuen Kurs" gesprochen wurde. Hier scheint es sich um Übertreibungen zu handeln, vor denen man sich hüten sollte. Sehr unterschiedlich ist in politischen Kreisen offenbar auch die Einschätzung der Persönlichkeit von Mendès-France, der sich bisher immer einen Namen als radikaler Gegner der Regierungen machte und der die Antwort darauf, was er denn nun an die Stelle der EVG-Politik setzen möchte, und wie der von ihm zitierte „ehrenvolle Friede in Indochina" in Genf wirklich zu erreichen ist, noch geben muß. Bezeichnenderweise hatte ein Schweizer Blatt, die Züricher „Tat", vor Tagen erklärt, es hafte der Position eines Mendès-France der Geruch einer Kapitulation an. Er „werde oft als Mann dargestellt, der dem Ostblock Indochina in den Rachen werfen werde". Man kann ruhig unterstellen, daß dieser neue Ministerpräsident ein entschlossener und energischer Mann ist, aber man wird niemals übersehen können, daß es bis zu einer wirklichen politischen Reform in Frankreich auf jeden Fall noch ein weiter Weg ist. Sehr auffallend ist das Wohlwollen, das im Augenblick Frankreichs Kommunisten auf gemessene Ordre Moskaus hin dem neuen Regierungschef entgegenbringen. Daß in Frankreich ein hohes politisches Spiel gespielt wird, ist klar. Es fragt sich nur, wer hier wie auch in Genf aus dem Hintergrund nun wirklich mit den besten Trümpfen aufwartet.

*

Die nach wie vor ungeklärte Lage gerade in Frankreich, die Verzögerung der entscheidenden EVG-Abstimmung gehören ebenso wie die bitteren Erfahrungen von Genf selbst sicherlich zu den Hauptthemen jener Gespräche, die jetzt wieder zwischen dem Präsidenten Eisenhower und dem 79jährigen britischen Premier in Washington in kleinem Kreise stattfinden. Es ist bemerkenswert, daß in den Tagen der französischen Krise auch der amerikanische Präsident selbst abermals die Franzosen sehr nachdrücklich an die Annahme jener europäischen Verteidigungsgemeinschaft erinnert hat, die seinerzeit ja gerade von Franzosen als Lösung vorgeschlagen worden sei. Wenn vielleicht noch vor einem Monat gerade die britischen Politiker gehofft haben mögen, sie könnten aus Genf nach Washington immerhin eine Art Kompromißlösung mitbringen, so hat der Verlauf der Konferenz diese Erwartungen weitgehend zerstört.

Man hat dieser Tage davon gesprochen, Churchill werde bei seinem neuen Besuch in Washington abermals das berühmte Gespräch auf höchster Ebene" mit Malenkow vorschlagen. Ob das wirklich der Fall sein wird, bleibt abzuwarten. Müssen sich nicht vielmehr die führenden Staatsmänner klarmachen, daß auf der bisherigen Basis beim Kreml bestimmt keine Zugeständnisse zu erreichen sind? War nicht der ganze Verlauf der Genfer Konferenz ein sprechender Beweis dafür, daß gerade Unentschlossenheit und manchmal sogar Uneinigkeit im westlichen Lager den raffinierten Spielern der Gegenseite beste Trumpfkarten in die Hand gab. Alle, die darauf immer wieder hingewiesen haben, daß ausschließlich und allein eine echte europäische Verteidigungsfront ebenso wie die vollkommene Geschlossenheit der freien Welt andere Konferenzbedingungen ermöglicht hätten, sind voll gerechtfertigt worden. Auch das gewaltige politische Spiel auf höchster Ebene kann nur durch Stärke gewonnen werden. Im übrigen kann niemand den Amerikanern einen Vorwurf machen, wenn sie über den schleppenden Gang bei notwendigsten Entscheidungen und über die Unbelehrbarkeit einzelner europäischer Staaten nachgerade tief erbittert sind. Sobald auch ein Mendès-France unmittelbar in die Verhandlungen eingreift, wird er erfahren, daß die Sowjetunion mit ihren Verbündeten fest entschlossen ist, ihre Beute zu machen. Er wird sich kaum Illusionen darüber hingeben dürfen, daß Moskau sich selbst die kleinste entgegenkommende Geste voll, ja überreichlich honorieren lassen würde.

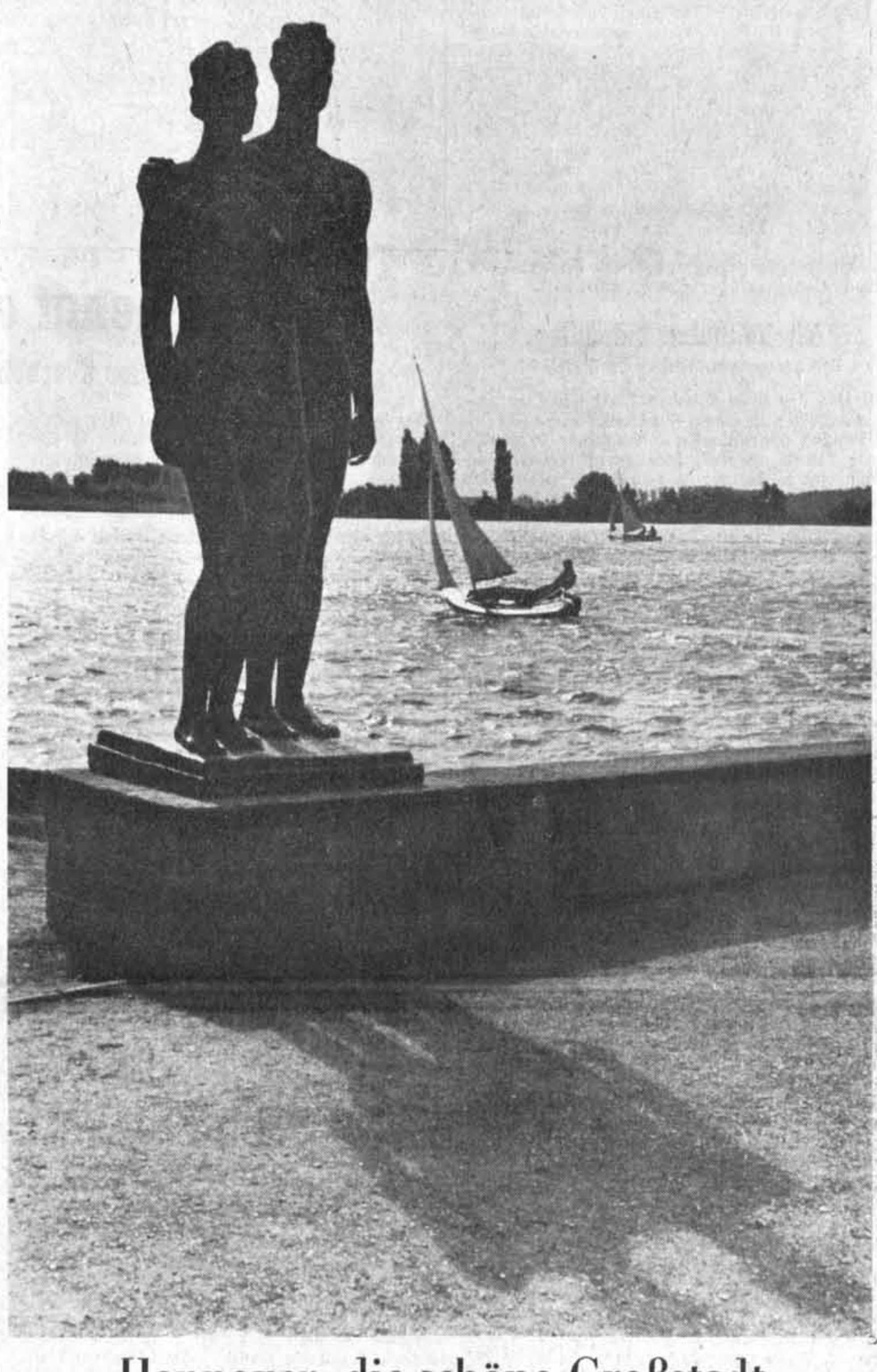
Kersten-Ausschuß in München

Die Abgeordneten des Washingtoner Kongreßausschusses „zur Untersuchung der kommunistischen Aggression" sind dieser Tage in München eingetroffen. Die Kommission steht unter dem Vorsitz des republikanischen Abgeordneten Kersten. Ihr gehören vier Republikaner und drei Demokraten an.

Der „Kersten-Ausschuß" ist die erste amerikanische Parlamentskommission seit dem „Katyn-Komitee", die auf deutschem Boden Erhebungen anstellt. Die Washingtoner Abgeordneten werden im Gebäude des amerikanischen Generalkonsulats in München hinter verschlossenen Türen Zeugen der kommunistischen Aggression in Mittel- und Osteuropa vernehmen und einen zusammenfassenden Bericht für den amerikanischen Kongreß ausarbeiten.

Vier Washingtoner Beauftragte haben bereits als Vortrupp an Ort und Stelle die Vorbereitungen für die Zeugenvernehmungen getroffen und umfangreiches Aktenmaterial gesammelt.

Die amerikanische Kongreßdelegation ist am 27. Juli 1953 gebildet worden, um „die betrügerische und verräterische Annexion der baltischen Staaten durch die UdSSR" zu untersuchen. Am 4. März 1954 wurde das Arbeitsgebiet des „Kersten-Ausschusses" auf europäische Annexionen der Sowjetunion ausgedehnt.



Hannover, die schöne Großstadt

Am 3. und 4. Juli treffen sich die Ostpreußen aus dem niedersächsischen Raum in Hannover, — Tage, die das Erlebnis heimatlicher Zusammengehörigkeit und die erneute Bekundung der Treue zur Heimat bringen werden. Aber daneben wird sich vielen auch die Schönheit und Großartigkeit dieser Stadt erschließen. Wie gut sie es verstanden hat, einen Ausgleich zu schaffen zwischen der Notwendigkeit, einer Großstadt den natürlichen Atem zu lassen und den Forderungen, welche die Entwicklung der Industrie, des Verkehrs und des Handels mit sich bringen, dafür ist auch der in der Stadt liegende Maschsee ein Beweis. 1936 auf sumpfigem Wiesengelände künstlich geschaffen, umrahmen ihn schöne Anlagen, und Bildhauerwerke schmücken seine Ufer. Die auf unserem Foto wiedergegebene Plastik „Menschenpaar" ist ein Werk von Georg Kolbe. Beiträge und Ankündigungen zu diesem Treffen bringen wir in der vorliegenden Folge.

Aussiedlungs-Verhandlungen in Königsberg

Die besondere Lage des Memelgebiets

In Königsberg, der jetzt „Kaliningrad" genannten Hauptstadt Ostpreußens, finden gegenwärtig Besprechungen zwischen einer Kommission der Sowjetzonenregierung und Beauftragten der Regierung der Sowjetunion über die „Aussiedlung" von Deutschen aus dem sowjetisch besetzten nördlichen Ostpreußen in die Sowjetzone Deutschlands statt. Nach den bisher vorliegenden Informationen soll auch eine Umsiedlung der noch in Litauen, Estland und Lettland lebenden Deutschen in Betracht gezogen worden sein.

In den Besprechungen, die bis Ende Juni andauern werden, ist bisher hauptsächlich die technische Durchführung der Umsiedlungen erörtert worden. Endgültige Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, da die Gesamtzahl der umzusiedelnden Deutschen noch nicht feststeht. So haben sich besondere Schwierigkeiten daraus ergeben, daß die sowjetischen Vertreter diejenigen noch in Nord-Ostpreußen lebenden Deutschen, welche die sowjetische Staatsbürgerschaft annehmen mußten, von den Umsiedlungen ausnehmen wollen. Die sowjetische Kommission erklärte hierzu, eine „Aussiedlung von Sowjetbürgern" könne nicht in Frage kommen. Während im sowjetisch verwalteten Nord-Ostpreußen sich im Verhältnis nicht sehr viele Deutsche befinden, wird die Zahl der im Memelgebiet, das 1939 wieder zu Ostpreußen kam, und 1945 von der Sowjetunion der Sowjetrepublik Litauen angeschlossen wurde, ansässigen Deutschen auf etwa 30-35 000 geschätzt. Dazu kommen noch einige tausend in den baltischen Ländern lebende Deutsche, unter denen sich eine beträchtliche Anzahl von Ostpreußen befinden, die vor allem in den Jahren 1945 bis 1947 wegen der Hungersnot in Nord-Ostpreußen nach Norden gewandert waren.

Noch immer hinter Stacheldraht

Weitere Angaben aus dem Tätigkeitsbericht des Deutschen Roten Kreuzes

Das Deutsche Rote Kreuz hat jetzt einen Tätigkeitsbericht herausgegeben, in dem unter anderem auch die Arbeit zur Klärung der Vermißtenschicksale dargelegt wird. Über einen Teil, vor allem über die Zivilgefangenen, berichteten wir in der letzten Folge.

Aus dem Bericht ergibt sich u. a. weiter, daß im vergangenen Jahr noch immer 1 389 596 ehemalige Wehrmachtsangehörige als vermißt galten. Hierzu zählen alle die Personen, deren letztes eigenes Lebenszeichen von einer militärischen Formation gekommen ist und über deren Schicksal, ob Tod oder Gefangennahme, bis heute noch keine Nachricht erlangt werden konnte. Im Laufe des Jahres 1953 konnte lediglich das Schicksal von 51 028 Personen aus dieser Gruppe geklärt werden: 69,6 v. H. tot, 26,7 v. H. kriegsgefangen und 3,7 v. H. heimgekehrt, zivilvermißt usw. 112 661 ehemalige Wehrmachtsangehörige werden als „Kriegsgefangenenfälle" von der „Dokumentationszentrale für Kriegsgefangene" des Suchdienstes München geführt. In dieser Zahl sind sowohl die verschollenen Kriegsgefangenen inbegriffen, das heißt also alle ehemaligen Wehrmachtsangehörigen, deren Existenz in der Gefangenschaft durch eigenes Lebenszeichen oder Heimkehrernachricht bis Ende 1950 nachgewiesen ist, von denen jedoch seit geraumer Zeit

kein Lebenszeichen mehr kommt, als auch die sogenannten Postschreiber. Bei allen Kriegsgefangenen, die als lebend anerkannt sind, wird der jeweilige Aufenthalt an Hand ihrer eigenen Mitteilungen laufend registriert und beobachtet. So entsteht die „Postschreiberliste", die vierteljährlich erneuert wird und für alle Hilfsmaßnahmen die Hauptunterlage bildet. Durch die Entlassungen vom September 1953 bis zum 31. März 1954 ist die Postschreiberzahl durch Heimkehr und auch durch Neuerkenntnisse erheblich verändert worden. Sie betrug für die Sowjetunion allein im August 1953 16 411, dagegen am 31. 3. 1954 nur noch 9794.

Die Nachforschung und Ermittlung von geeigneten Hilfsmaßnahmen für zivilgefangene Deutsche außerhalb der Sowjetunion ist Aufgabe der Abteilung II b des Suchdienstes Hamburg. Am Ende des Berichtsjahres führte diese Stelle die Namen von 31 133 Zivilgefangenen in Ländern Osteuropas, von denen 13 133 als lebend gemeldet sind, wobei jedoch nur von 4269 Gefangenen Postnachricht vorliegt. In dieser Zahl sind nicht einbegriffen die seit Ende vergangenen Jahres aus Ungarn entlassenen 1004 volksdeutschen Kriegsgefangenen, die 1950 aus der Sowjetunion nach Ungarn entlassen und dort festgehalten worden waren, und ebenfalls nicht die aus der Tschechoslowakei in die Bundesrepublik gekommenen 254 Deutsche aus dem Entlassungslager Groß-Kunzendorf.

Kirche mahnt Niemöller

Die Reise nach Moskau im Zwielicht

Kreise der Evangelischen Kirche in Deutschland äußerten in einem Rundfunkkommentar ihr Befremden über die Reise deutscher evangelischer Theologen nach Moskau. Sie erinnerten daran, daß im Herbst 1952 an den Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Dr. Otto Dibelius, eine Einladung des Moskauer Patriarchats ergangen und im November mit der Begründung abgesagt war, Patriarch Alexej sei erkrankt.

In dem Kommentar heißt es dazu: „Der Patriarch ist offenbar längst wieder bei bester Gesundheit, und man sollte daher meinen, daß eine noch schwebende Einladung wieder aufgenommen werden müßte, bevor man neue ausspricht."

Von Niemöller könne man erwarten, daß er eine Form finde, an diese Ueberlegung zu erinnern, bevor er eine Einladung annimmt.

Niemöller ist nicht mit der Gruppe evangelischer Persönlichkeiten gereist, die am Donnerstag voriger Woche in Moskau eintraf. In einer Moskauer TASS-Meldung heißt es jedoch, er und der Bonner Theologie-Professor Iwand (früher Königsberg) würden in einigen Tagen in Moskau erwartet.

Baltischer Gedenktag in Bonn

Unter dem Protektorat der Deutschen Sektion des Internationalen Komitees zur Verteidigung der christlichen Kultur veranstalteten führende Vertreter der baltischen Exilgruppen in Deutschland am 15. Juni in Bonn einen baltischen Gedenktag. Die eindrucksvollen Feierstunden galten dem Gedächtnis der Massendeportationen, wie sie in den baltischen Ländern von den Sowjets am 13. und 14. Juni 1941 eingeleitet wurden. Höhepunkt der Veranstaltung war eine Rede des Bundestagsabgeordneten Dr. Gerstenmaier. Bei voller Anerkennung des freien Willens der baltischen Völker sehe er die gemeinsame Aufgabe darin, die Geltung der europäischen Konvention der Menschenrechte auf den baltischen Raum und die baltischen Völker auszudehnen. Für die Deutschen hob er das Bewußtsein einer gemeinsamen schweren Prüfung und Bedrohung durch die Unfreiheit des Ostens besonders hervor. Es sei unmöglich, einen Rechtstitel für die Annektion der baltischen Staaten durch die Sowjetunion zu finden, geschweige denn anzuerkennen.

Zahlreiche Repräsentanten des Bonner politischen und öffentlichen Lebens bezeugten durch ihre Anwesenheit ihre Anteilnahme an dem Schicksal der baltischen Völker, die durch zahlreiche Mitglieder der baltischen Exilgruppen in Deutschland vertreten waren. Von der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft war deren Sprecher Axel de Vries anwesend. Ansprachen hielten der frühere Minister in Litauen, Dr. Karvelis, und der frühere Minister in Lettland, Liepins. Gottesdienste leiteten der lettische Erzbischof Grinbergs und Weihbischof Ferche, früher Breslau.

Zur Vorbereitung der geplanten Gründung einer Gesellschaft, die die Beziehungen zwischen dem deutschen und den lettischen, estnischen und litauischen Völkern etwa als „Gesellschaft der Freunde der baltischen Staaten" zum Ziel hat, wurde ein Ausschuß gewählt.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29. Telefon 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 3041. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstraße 29. Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 115 000.

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

IVW



Die Französische Revolution ist noch nicht zu Ende.

Low im „Manchester Guardian"

Man nennt es Einigung

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Am letzten Wochenende werden nicht wenige Beobachter des politischen Geschehens in Genf erstaunt gewesen sein, als nach wochenlangen Debatten, die an den wahren Absichten der roten Verhandlungspartner keinen Zweifel ließen, plötzlich in einer Reihe von großen Blättern die Schlagzeile erschien, es sei auf der Konferenz eine „beachtliche Einigung" erfolgt. Da fast gleichzeitig Eden, Molotow und auch Dulles Stellvertreter Bedell Smith Genf verließen und erklärt wurde, man könne „nach hinreichender Klärung grundsätzlicher Fragen" in den nächsten Wochen beruhigt der zweiten diplomatischen Garnitur das Feld überlassen, so hätte wohl mancher vermuten können, es sei tatsächlich so etwas wie ein großer Gesinnungswandel erfolgt. Wie aber war es in Wirklichkeit? Man hatte sich lediglich darüber geeinigt — daß Militärausschüsse für die indochinesischen Gebiete Kambodscha und Laos in 21 Tagen Waffenstillstandsbedingungen ausarbeiten sollen. Jeder wird zugeben müssen, daß das eine sehr beschränkte Einigung war, zumal kein Mensch weiß, wie nach drei Wochen diese Bedingungen aussehen werden. Der Beifall zu dieser Einigung stand irgendwie in keinem Verhältnis zum Anlaß. Bezeichnend ist er eigentlich nur dafür, wie bescheiden man bei gewissen westlichen Delegationen geworden ist. Eine Einigung darüber, wie etwa in ganz Indochina und vor allem im schwerstbedrohten Vietnam ein echter Waffenstillstand oder gar (nach Mendès-France) ein „ehrenvoller Friede für ganz Indochina" aussehen soll, ist keineswegs gefallen. Rotchinas Außenminister hat als einer der Hauptdarsteller in diesem Schauspiel ein paar recht unverbindliche Konzessionen in jenen Ländern in Aussicht gestellt, in denen bisher nur wenige bolschewistische Banden und rote Schattenregierungen auf dem Papier vorhanden sind. Daß er und seine Kollegen sich diese freundliche Geste gerade im Reisgebiet von Vietnam honorieren lassen werden, ist so gut wie sicher. Selbst dann aber, wenn keiner der bolschewistischen Verbände in Laos und Kambodscha bliebe, könnte die rote Führung von einer festen und garantierten Position in Vietnam im Handumdrehen auch diese beiden Königreiche recht bald „ideell einbeziehen", unterwandern und einverleiben. Es gibt noch einige Umstände, die die sogenannte Genfer „Einigung" in merkwürdigem Licht erscheinen lassen. So wird beispielsweise berichtet, daß der erste Delegierte Amerikas, Bedell Smith, über einen chinesisch-französischen Vermittlungsvorschlag gar nicht oder mindestens höchst unzulänglich unterrichtet worden sei.

Blätter von einigem Rang haben erklärt, die Vereinigten Staaten seien in der letzten Phase der ersten Genfer Konferenzperiode fast hundertprozentig „isoliert" gewesen. Eden, der den neuen Ministerpräsidenten Frankreichs noch vor seiner Amerikareise in der Pariser Botschaft getroffen habe, sei über die „gewisse Annäherung" sehr glücklich. Sollte man sich wirklich in Paris und London nicht daran erinnert haben, daß man in Amerika bisher einen ebenso langmütigen wie großzügigen Verbündeten hatte? Glaubt man gar im Ernst, daß die rote Front, die bei jeder Verzögerung und jedem Kompromiß nur gewinnen kann, jemals einen solchen Alliierten ersetzen kann?

*

Recht merkwürdig will uns aber auch das Echo anmuten, das die Ereignisse in Guatemala gerade in Westeuropa — und zum Teil auch in einigen deutschen Blättern — gefunden haben. Die Monroedoktrin, nach der die Amerikaner entschlossen sind, alle politischen Entwicklungen ihres Erdteiles selbst zu überwachen, ist über hundert Jahre alt. In Guatemala, einer mittelamerikanischen Republik, kam unter dem Präsidenten Arbenz eine Regierung an die Macht, die nachweislich dem Kommunismus einige Sympathien entgegenbringt. Schon vorher hatte sich in Britisch-Guayana wie zuvor in Mexiko und auch in Britisch-Honduras gezeigt, daß Moskau gewillt ist, soziale Spannungen für seine Zwecke auszunützen. In den Häfen von Guatemala trafen Waffensendungen ein, die offenkundig aus der Tschechoslowakei und anderen Ländern des roten Ostblockes kamen.

Als jetzt von Honduras und Nikaragua aus jene Guatemalteken, die das rötliche Regime Arbenz vertrieben hatte, zu einem Marsch auf Guatemala antraten und dabei recht beachtliche Erfolge erzielten, da war das ja nun bestimmt nicht verwunderlich. Man hätte auch annehmen können, daß es niemand den Nordamerikanern verargen würde, wenn sie ihre Sympathien für eine Bereinigung in Guatemala nicht verhehlten. Washington hatte bereits einige Zeit vorher die verschiedenen Mächte gebeten, ihre Genehmigung zu einer Untersuchung jener Frachter zu geben, die offenkundig nach Puerto Barrios und anderen Häfen Guatemalas Waffen und Munition bringen. Die Engländer lehnten eine solche Genehmigung höflich, aber rundweg ab und bezogen sich auf jene „Freiheit der Meere", die einst der große Holländer Hugo Grotius gefordert hat. (Wenn in beiden Weltkriegen Lebensmittel und Medikamente für deutsche Frauen, Kinder und Greise rücksichtslos beschlagnahmt wurden, so war von dieser Freiheit in London nie die Rede!) Guatemala — von Moskau eifrigst sekundiert — konnte bei den Vereinten Nationen betonen, man habe mit amerikanischer Hilfe eine „Invasion" inszeniert. Verschiedene Blätter des Westens übergingen die einwandfrei bewiesenen Waffenlieferungen der Sowjets völlig und erklärten mit erhobenem Zeigefinger, die Amerikaner dürften sich in keiner Weise in Guatemala einmischen. Daß Moskau sich längst in einem völlig fremden Erdteil sehr handgreiflich einmischt hatte, übergingen sie höflich. Vorlesungen über das richtige demokratische Benehmen, noch dazu von jener Seite ausgesprochen, die mit dem wirklichen Zusammenschluß aller demokratischen Kräfte in Europa so erstaunlich viel Zeit hatten, werden in den USA und den anderen amerikanischen Ländern schwerlich große Sympathien für Europa wecken können. Begeisterung können sie höchstens bei jenem bolschewistischen Block wecken, der sehr ungeniert in einem Erdteil nach dem anderen mit Propaganda wie mit Waffen seine Zwecke erreichen will.

Chronist

Ausgleich der Härten

Um eine Verbesserung des Lastenausgleichs

Eine Reihe von Anträgen zum Lastenausgleichsgesetz, die von den Fraktionen des Gesamtdeutschen Blocks BHE, der CDU und der SPD eingebracht worden sind, bezwecken Änderungen und Verbesserungen des Lastenausgleichsgesetzes.

Am bedeutungsvollsten sind die Anträge auf Erhöhung der Unterhaltshilfe von 85 DM monatlich auf 100 DM für Alleinstehende und 122,50 auf 150 DM für Ehepaare und die auf eine gewisse Erweiterung des Kreises der Entschädigungsberechtigten. Dem Hauptentschädigungsanspruch soll realerer wirtschaftlicher Wert dadurch verliehen werden, daß ein späterer Auszahlungstermin festgesetzt wird, nämlich der 31. März 1979, also jener Zeitpunkt, zu dem die Abgabepflicht für die Vermögensabgabe ausläuft. Auf diese Weise soll erreicht werden, daß der mit einem rechtsgültigen Anspruch ausgestattete Geschädigte diesen bei einem Institut beleihen lassen, also unter Umständen um Jahrzehnte früher in den Besitz seines — allerdings um die entsprechenden Beleihungszinsen geminderten — Entschädigungsanspruches kommen kann. Weitere Vorschläge beziehen sich auf eine elastischere Handhabung bei der Gewährung der Arbeitsplatzdarlehen, die im übrigen schon dann gewährt werden sollen, wenn nicht mindestens, fünf wie bisher, sondern drei Arbeitsplätze für Geschädigte gleichzeitig geschaffen werden.

Der Bundestag überwies die Anträge nach erster Lesung an den Lastenausgleichsausschuß. Der Vorsitzende des Ausschusses, Kunze (CDU), versicherte, daß die Arbeiten im Ausschuß besonders beschleunigt würden. Es sei jedoch nicht damit zu rechnen, daß die Bearbeitung der Anträge noch vor den Sommerferien des Parlaments abgeschlossen werden könnte.

Von Woche zu Woche

Mit einem großen Botschafterwechsel im Herbst rechnet man in Bonn. Nicht nur in Washington, London und Paris, sondern auch in Tokio und Brüssel würden wahrscheinlich neue deutsche Vertreter zu ernennen sein. Auch der jetzige Botschafter in Madrid, Prinz Adalbert von Bayern, soll die Absicht haben, sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Die Errichtung eines Bundes-Unterrichtsministeriums wird in einem Antrag der Fraktion der Deutschen Partei im Bundestag gefordert. Es wurde dazu erklärt, dem Schulwirrwarr müsse ein Ende gemacht werden.

Zum stellvertretenden Bundespressechef ist der Ministerialrat Forschbach aus dem Bundesinnenministerium ernannt worden.

Vom Präsidium des Deutschen Bauernverbandes will nach Bonner Meldung der 75jährige Reichsminister a. D. Hermes zurücktreten. Man plant die Bildung eines dreiköpfigen Präsidiums.

Einen neuen deutschen Schiffbauplan für 300 000 BRT will jetzt der Hamburger Senat vorlegen. Die Durchführung dieser Schiffsneubauten würde etwa 400 Millionen DM kosten. Finanzminister Dr. Schäffer stellt sich aber bisher noch weiteren Wiederaufbaudarlehen entgegen.

Mit der Elektrifizierung der Bundesbahn soll an Rhein und Ruhr demnächst begonnen werden. Die ersten Arbeiten werden an der Strecke Hamm-Düsseldorf durchgeführt.

Für eine Reform des gesamten Steuerwesens sprach sich vor einer Handwerkerkundgebung in Düsseldorf Bundeskanzler Dr. Adenauer aus.

Die Wohnungsbaufinanzierung für 1954 ist gesichert. Dies teilte Staatssekretär Dr. Wandersleb auf dem Deutschen Maklertag mit.

Über 78 500 Wohnungen beanspruchten die Besatzungsmächte im Bundesgebiet. Die Zahl hat sich allein zwischen Januar und März um über 700 erhöht.

Gegen die geplante Mieterhöhung wandte sich der DGB. Der Gewerkschaftsvorstand forderte den unbedingten Vorrang für den sozialen Wohnungsbau.

Eine Erhöhung der Angestellten-Gehälter statt der bisherigen Weihnachtsgratifikationen schlägt der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes vor.

Der wärmste Junitag seit 1917 war der letzte Sonntag. In Berlin stieg das Thermometer auf 33,4 Grad Celsius.

Eine Erhöhung des Kaffeepreises um eine DM je Pfund soll am 1. Juli wirksam werden.

Ein Brauereistreik steht in Nordrhein-Westfalen bevor. Die Belegschaftsmitglieder der dortigen Brauereien haben sich in einer Urabstimmung für den Streik ausgesprochen.

Die Ruhrfestspiele in Recklinghausen wurden vom DGB-Vorsitzenden Freitag in Gegenwart von Vertretern der Bundesregierung eröffnet.

Mit 400 000 Gästen für den Kirchentag rechnet man in Leipzig. Zwischen der Leitung des Evangelischen Kirchentages und der Sowjetzone fanden erneut Besprechungen über die Vorbereitungen statt.

Auch Bewohner des Zonensperrgürtels sollen nach Mitteilung aus Pankow künftig mit Personalbescheinigungen ins Bundesgebiet fahren können, was ihnen bisher verboten war.

Für die Westberliner Freie Universität wurden neue würdige Gebäude mit vielen Hörsälen und der großen Hochschulbibliothek eingeweiht. Der um die Universität sehr verdiente frühere amerikanische Oberkommissar Mac Cloy wurde zum Ehrenbürger der Universität ernannt. Vizekanzler Blücher erhielt neben anderen die Ehrendoktorwürde.

Gegen eine Moskau-Reise holländischer Pastoren sprach sich die sehr bedeutende reformierte Kirche der Niederlande aus.

Wichtige Atomgeheimnisse der Norweger und Holländer wurden durch zwei norwegische Spione an die Sowjetunion verkauft. Dies wurde bei einem Prozeß in Oslo festgestellt.

Eine Moskau-Reise zahlreicher japanischer Industrie- und Landwirtschafts-Sachverständiger wird in Tokio angekündigt.

Ein neues Bekenntnis der britischen Labours zur EVG wurde vom Vorstand der englischen Arbeiterpartei veröffentlicht. Komme die Europäische Verteidigungsgemeinschaft nicht zustande, so sei eine Einbeziehung der Deutschen in die Nordatlantikorganisation die zweitbeste Lösung. Eine Neutralisierung Deutschlands wird abgelehnt.

Schwer verunglückt ist der Vetter der Königin Elisabeth, der 18jährige Herzog von Kent, bei einem Autozusammenstoß. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht. Sein Vater, der Bruder der Könige Eduard VIII. und Georg VI., verunglückte vor Jahren mit dem Flugzeug tödlich.

Der österreichische Bundeskanzler Raab stattete der englischen Regierung in London einen Staatbesuch ab. Der Kanzler wurde auch von Königin Elisabeth empfangen.

Die Engländer lehnten ein amerikanisches Ersuchen ab, den USA-Kriegsschiffen die Durchsuchung nach Guatemala bestimmter Schiffe auf Waffen zu gestatten.

„Die Deutschen arbeiten sehr hart", erklärte der britische Wohnungsbauminister MacMillan nach der Rückkehr von einem Besuch in der Bundesrepublik. Deutschland baue mehr Wohnungen als Großbritannien.

Bei einem neuen schweren Attentat in Marokko wurde der französische General d'Hauteville durch Revolverschüsse schwer verletzt. Er ist der französische Kommandeur im Gebiet von Marrakesch.

Der Bau von zwei weiteren Atom-U-Booten wurde im amerikanischen Senat angekündigt. Das erste mit Atomkraft gebaute Unterseeboot wird noch in diesem Jahr in Dienst gestellt werden.

Der Mond und die Sterne

Eine Schwester schreibt von ihrem Zwangsaufenthalt in der Sowjetunion

Wie wir des öfteren berichteten, leben in der Sowjetunion zahlreiche Zivilgefangene, darunter besonders viele Ostpreußen, nicht in Lagern, sondern als „frei Beschäftigte" mitten unter der russischen Bevölkerung. Manchen von ihnen ist es nach langen Bemühungen gelungen, wieder nach Deutschland zu gelangen, wobei die entsprechende Bescheinigung der diplomatischen Vertretung der Sowjetzonenregierung in Moskau eine ausschlaggebende Rolle spielt; über eine solche Rückkehr berichten wir in einem auf dieser Seite veröffentlichten Beitrag. Die anderen aber setzen ihre Anstrengungen fort, die Genehmigung zur Ausreise zu erhalten; eines Tages, so hoffen sie, wird sie kommen. Wir bringen im folgenden Auszüge aus Briefen, die eine in einem Krankenhaus beschäftigte ostpreußische Schwester aus ihrem Zwangsaufenthalt in der Sowjetunion an Freunde in Deutschland geschrieben hat.

11. Februar 1954

Sehr herzlich danke ich für Ihren Brief vom 27. 1. Auch für die Mühe, die Sie sich meinetwegen machen, herzlichen Dank!

Nun habe ich auf der Paßstelle Heimatsurkunde, Sprawka von der Arbeitsstelle und Wohnung und einige Briefe aus der Heimat abgegeben. Ob dieses nun das Letzte ist, weiß ich nicht; hoffentlich!

Von der Konferenz spricht man hier auch, und morgen soll ich eine Zeitung bekommen. Lesen kann ich, wenn ich auch nicht a l l e s verstehe, aber das Wichtigste verstehe ich doch.

Ja, Schw. . . . ist tapfer. Aber sie muß es sein. Denn sie hat nicht das Staatsexamen, sondern nur die staatliche Anerkennung, und dieses Zeugnis gilt hier nicht. Weil sie sonst die Arbeit abgeben muß, nimmt sie an diesem Kursus teil. Da sie sich in der Arbeit bewährt hat, wird es ihr gestattet. Sie müßte sonst auch irgendeine allgemeine Arbeit machen, wie ich im vorigen Jahr. Ja, überall heißt es „bewähren".

Den zweiten Teil Ihres Weihnachtsbriefes an mich, in dem Sie so ausführlich den Basar am 10. 12. schildern, habe ich für Schw. . . . abgeschrieben. Sie ist dann auch sehr dankbar und erfreut, Näheres vom . . . . zu hören. Sie sehnt sich ja auch danach, noch einmal in unserm Schwesternkreis zu leben. Aber sie schreibt: es war Gottes Weg.

Hier ist jetzt auch strenger Winter, Frost bis zu dreißig Grad und viel Schnee. Den Weg zur Miliz machte ich zu Fuß; achtzehn Kilometer. Fünf Stunden bin ich gegangen und konnte abends kaum gerade stehen. Aber es war herrliches Winterwetter; Sonne und nur leichter Wind. Übernachtet habe ich bei der Japanerin, die sehr erfreut war, mich einmal für sich zu haben. Wir saßen bis zwölf Uhr nachts zusammen. Am . . . . fuhr ich mit unserm Krankenhausschlitten zurück. Der Mond, die Sterne, der tiefblaue Himmel und die unendlich weite Schneefläche, wie man es bei uns nicht kennt. Im Ural habe ich oft den Himmel bewundert und meine Freude an der Schönheit der Natur gehabt. Solche Sonnenauf- und Untergänge gibt es bei uns nicht. Das Abend- und Morgenrot geht fast ineinander. Bei der Nachtarbeit bin ich oft rückwärts gegangen, damit mir nicht ein Augenblick von der Schönheit verloren ging. Oft dachte ich: wenn ich ein Maler wäre! Bei meiner Wanderung am . . . dachte ich: Nur zu, im Winter 1947 bist du auch kreuz und quer durch Ostpreußen gewandert, mehrere Male 25 Kilometer und einmal 38 Kilometer, auch bei Schneegestöber. Heute bin ich wieder froh und munter im Dienst.

28. April 1954

Ihren Brief vom . . . habe ich am 26. 4. dankend und mit großer Freude erhalten. Ich weiß, daß Sie viel Arbeit haben und weiß auch, daß Sie meiner gedenken, aber wenn lange kein Brief kommt, halte ich doch sehnsüchtig Ausschau. So allein wird man doch allmählich ein müder Gaul, der etwas Zuspruch braucht. Den habe ich durch die Briefe, und Ihnen allen bin ich so dankbar dafür.

An die Botschaft in . . . schrieb ich, denn Frau . . . . hat Antwort bekommen. Einige andere Frauen fragte die Botschaft, ob sie nicht nach Hause wollen, weil sie sich nicht meldeten. Vor zwei Wochen war unser Kapitän aus . . . . hier und ordnete unsere Papiere. Er riet auch allen Deutschen, an die Botschaft zu schreiben wegen der Staatsangehörigkeitsurkunde. Die Armen haben alle keine Verbindung mit der Heimat. Meine Papiere sind in bester Ordnung. Nur hatte ich als Ort zum Grenzübertritt . . . . und nicht . . . . angegeben. Vielleicht hätte ich dann jetzt im April abfahren können. Nun heißt es wieder warten, bis die Sache hin- und zurückgeht. Die vielen, die im Winter nach Hause kamen und auch Herr . . . . gehören zu den Glücklichen, die direkt aus dem Lager in die Heimat entlassen worden sind und darum keine Dokumente brauchten.

Ostern habe ich am 25. und 26. gehalten mit den Russen zusammen. Am Sonnabendabend ging ich zur Kirche und war dort acht Stunden und nur stehend. In der Mitte der Kirche steht ein Sarg mit Glasdeckel, der von innen verhängt ist. Kurz vor zwölf Uhr wird dieser dunkle Deckel hinausgetragen vom Pastor selber, und man sieht den leeren Sarg. Danach gehen alle hinaus. Voran das Kruzifix, zwei Banner, zwei Windlampen, dann der Chor und dann der Pastor, anschließend die Gemeinde; sie gehen alle dreimal um die Kirche herum. Dann klopft der Pfarrer dreimal an die Kirchentür, welche sich langsam öffnet. Alles strömt nun in die hellerleuchtete Kirche hinein. Pfarrer und Chor singen im Wechsel. Die Kirche ist voll Weihrauch. In der fünften Stunde gehen alle wieder hinaus. Der Pfarrer geht singend um die Kirche, und beim dritten Mal weiht er die mitgebrachten Speisen, die dann zu Hause zuerst gegessen werden. Die Bibel ist groß. Einige Gemeindeglieder gehen ganz eng zusammen, damit der Pfarrer die Bibel auf ihren Kopf legt, während er daraus liest. Er küßt sie und gibt sie der Gemeinde zum Küssen, ebenso das Kruzifix.

Am . . . . mußte ich plötzlich nach . . . . fahren, weil . . . . und meine Bescheinigungen, die wir mit der Post geschickt hatten, zurückkamen. Vom Dienst gekommen, gings schnell zum Anhalter Bahnhof auf die Maschine. Ich hatte Glück und traf den Kapitän selber an.

In der Woche vor Ostern ging ich durch meinen Bezirk und impfte Kinder. Alle öffneten mir freundlich die Türen, und es war eine Freude, zu sehen, wie eifrig alle bei den Ostervorbereitungen waren. Am dritten Feiertag, bei der Nachschau, wurde ich noch in einigen Häusern bewirtet. Dieses Stückchen Gemeindearbeit macht mir auch Freude. Am zweiten Feiertag nachmittag machte ich mit . . . . einen Osterspaziergang in den Wald. Die letzten Briefe nahm ich mit, und wir saßen dort, bis es kühl wurde. Nach vier Stunden kehrten wir heim und machten uns ein nettes Abendbrot, Schmandschinken. Den Schinken hatte ich aus der Apotheke geschenkt bekommen, fürs Spritzen machen. So war für Leib, Seele und Geist gesorgt. Der Herr hat uns ein schönes Osterfest beschert.

Von . . . . erhielt ich außer dem Paket auch liebe Briefe. Im letzten waren Auszüge aus dem Rundbrief, in dem . . . . von der vierzehntägigen Sammlung im Kreis . . . . schreibt. Dieser Bericht hat mich tief ergriffen, so daß ich in Tränen ausbrach und auf die Knie ging.

Ihnen allen viel tausend Grüße aus weiter Ferne.



Die Heimkehrerin Margarete Putzka im Kreise ihrer Angehörigen

Unser Bild zeigt die Heimkehrerin Margarete Putzka (mit Blumenstrauß) mit ihren drei Brüdern, ihrer Schwägerin und deren Kind. Eine Schwester, die auch in Westdeutschland lebt, konnte an dem Wiedersehen nicht teilnehmen. Die Eltern der Geschwister — der Vater war in Ackerau im Kreise Pr.-Eylau Schmiedemeister — wohnen in der sowjetisch besetzten Zone.

Als Steppdeckennäherin in Rußland frei gearbeitet

Im fahrplanmäßigen Zug und mit selbst bezahlter Fahrkarte heimgekehrt

Ein frohes Wiedersehen konnte dieser Tage in der Wohnung unseres Landsmanns Carl Putzka in Essen-Heisingen begangen werden. Margarete Putzka, die Schwester der drei Brüder Putzka, die nach der Vertreibung aus der Heimat in Essen-Heisingen ein Unterkommen gefunden haben, kehrte nach neunjähriger Trennung von ihren Angehörigen völlig überraschend und auf selbst bezahlter Fahrkarte aus Rußland heim. Die Eltern, die in der sowjetisch besetzten Zone leben, hatten keine Möglichkeit, an dem Wiedersehen teilzunehmen.

Margarete Putzkas Schicksal unterscheidet sich von dem der meisten anderen aus russischer Gefangenschaft Heimgekehrten dadurch, daß sie in den letzten Jahren ihres Aufenthaltes in der Sowjetunion als freie Arbeiterin tätig war. Es gelang ihr, die Ausreise aus Rußland auf offiziellem Wege zu erreichen.

Neunundzwanzig Jahre alt war Margarete Putzka, als unsere Heimatprovinz in einem Entsetzen ohnegleichen unterging. Margarete gelang es nicht mehr, sich dem Unheil, das in der Heimat wütete, durch Flucht nach dem Westen zu entziehen. Mit vielen anderen deutschen Frauen wurde sie in ein Lager in Schloßberg eingewiesen. Von dort gelangte sie im Winter 1946 in den Raum des Kreises Pr.-Eylau, war dort fünf Monate lang als Köchin im Haushalt eines russischen Offiziers tätig und fand dann in einem Getreidespeicher in Friedland mit vielen anderen deutschen Frauen einen Arbeitsplatz. Hunger und Verzweiflung gingen im Lande um. Auch die Frauen, die in dem Getreidespeicher arbeiteten, wußten kaum, wie sie sich ernähren sollten. Eine russische Aufseherin hatte Einsehen mit ihrem Elend und erlaubte ihnen, sich hie und da etwas Getreide mit nach Hause zu nehmen. Doch das Unheil wollte es, daß Margarete, als sie sich zusammen mit drei anderen deutschen Frauen eines Tages mit etwas Getreide in der Tasche auf den Heimweg machte, von einem russischen Soldaten kontrolliert wurde. Um die russische Aufseherin nicht preiszugeben, behaupteten die deutschen Frauen, das Getreide von sich aus genommen zu haben. Acht Jahre Arbeitslager in Rußland wurde ihnen für dieses Vergehen zudiktiert. In einem Transport, der aus zwei- bis dreihundert Deutschen bestand, ging es im Oktober 1947 von Königsberg aus in die Sowjetunion. Margarete wurde krank. Bis zum Mai 1948 war sie völlig arbeitsunfähig.

Als sich ihr Gesundheitszustand etwas gebessert hatte, nahm sie ein Lager in der Nähe von Saratow an der Wolga auf, wo sie in einem Kolchosbetrieb schwere körperliche Arbeit zu verrichten hatte. Im Oktober 1950 verschlimmerte sich noch ihr Schicksal. Als einzige Deutsche wurde sie einem Transport eingegliedert, der erst im Ural sein Ende fand, wo sie bei Temperaturen bis zu minus 45 Grad Holz zu fällen hatte. Auch das überstand sie. Endlich, im November 1951, trat eine Besserung zum Guten ein. Wieder war es eine Russin, die sich ihrer erbarmte. Die Russin verfaßte für sie ein Bittgesuch, das nach Moskau gesandt wurde.

Und das Wunder geschah. Das Gesuch wurde positiv entschieden, Margarete wurde zur freien Arbeiterin erklärt. Sie konnte das Lager verlassen, mußte aber fortan für ihren Unterhalt selbst sorgen. Das war zunächst nicht einfach. Nicht, weil eine Deutsche als Arbeitskraft nicht geschätzt wurde, sondern weil im Herbst keine Arbeitsplätze zur Verfügung standen. Schließlich gelang es ihr, in einem Schneideratelier in Kopel — Weißrußland — Arbeit als Deckennäherin zu erlangen. Mit dem Mut der Verzweiflung nähte sie drauflos. Es gelang ihr, sich einen guten Ruf auf diesem Arbeitsgebiet zu erwerben. Ihr Arbeitslohn, der anfänglich nur 90 Rubel betragen hatte, stieg auf 150 bis 180 Rubel monatlich. Mit diesem Betrag konnte sie ihren Lebensunterhalt notdürftig bestreiten.

Wieder trat ein Wunder ein. In dem Leiter der Paßstelle fand sie einen Beamten, der den Deutschen mit Rat und Tat beisprang. Er wies sie darauf hin, an das Ministerium in Moskau zu schreiben und um Ausreise nach Deutschland zu bitten. Margarete tat das. Es ereignete sich nichts. Schließlich nahm der Beamte die Angelegenheit selbst in die Hand. Eineinhalb Jahre mußten Margarete und mit ihr die fünfzehn Deutschen, die sich auch in der Gegend befanden, auf eine Antwort warten. Am 1. Juni dieses Jahres traf die Nachricht ein, daß für sie und zwei weitere Deutsche die Ausreisepapiere in Minsk vorlägen. Gleichzeitig wurde ihnen aber auch mitgeteilt und bei der betreffenden Dienststelle in Minsk bestätigt, daß sie die Ausreise selbst bezahlen müßten. Da Margarete noch für eineinhalb Jahre Urlaubsgeld ausgezahlt erhielt, konnte sie die Heimreise leicht bestreiten. Sie bestieg den fahrplanmäßigen Zug Brest—Frank-

1. TREFFEN DER LANDESGRUPPE NIEDERSACHSEN DER OSTPREUSSEN

Die Landsmannschaft Ostpreußen ruft alle Landsleute zum 3. / 4. Juli nach Hannover

Es sprechen Bundesminister Prof. Dr. Oberländer, Bundesminister Kaiser und unser Sprecher Dr. Alfred Gille, MdB.

furt/Oder und traf am 9. Juni in Frankfurt ein. Dort wurde ihr und den anderen beiden Deutschen von der Volkspolizei eine Fahrkarte nach Fürstenwalde in die Hand gedrückt. Da ihr Visum keinen Zwischenaufenthalt in der Sowjetzone zuließ, löste man ihr in Fürstenwalde sofort eine Fahrkarte zur Weiterfahrt nach Essen.

Mit ihren Angehörigen konnte Margarete zum erstenmal im Mai 1952 Verbindung aufnehmen. Wie sie uns versichert, weiß sie mit Bestimmtheit, daß sich noch viele Deutsche in den verschiedensten Gegenden der Sowjetunion befinden, die noch immer keine Verbindung mit der Heimat bekommen konnten. So viele Briefe diese auch immer geschrieben haben, stets kamen sie mit vielerlei Vermerken als unbestellbar zurück.

Wie Margarete berichtet, ist sie während ihrer Tätigkeit als freie Arbeiterin in Weißrußland als „staatenlos" erklärt worden. Auf alle Einwände hiergegen, gab es stets nur eine Antwort: „Bring Beweise!" Das war natürlich nicht möglich. Als sie im Januar 1953 auf den Rat der Paßstelle an das Konsult der Sowjetzonenregierung in Moskau schrieb, erhielt sie die Aufforderung, fünf Formulare auszufüllen, dazu mußten fünf Lebensläufe und Paßbilder eingereicht werden. Das Konsulat betätigte den Empfang der Unterlagen und forderte zum Abwarten auf. Monate hindurch wartete sie. Auf den Rat der Paßstelle schrieb sie unermüdlich zweimal im Monat nach Moskau und drei- oder viermal nach Berlin an das Außenministerium. Endlich traf der Bescheid aus Moskau ein, daß der Ausreise nichts mehr im Wege stünde. Die deutsche Einreisegenehmigung wurde auf Grund der Moskauer Ausreisegenehmigung bewilligt. Schwierigkeiten bereitete es auch, das Durchreisevisum durch Polen zu erlangen. Noch einmal mußten vier Rubel und fünf Paßbilder eingereicht werden. Das Durchreisevisum durch die Sowjetzone war kostenlos. Als das deutsche und polnische Visum vorlagen, wurde das russische Visum in verhältnismäßig kurzer Zeit, in knapp vierzehn Tagen, ausgestellt.

Zwangsangesiedelte Deutsche in Weißrußland

Vom Leben Deutscher in der Sowjetunion berichtete ein kürzlich wegen Krankheit entlassener früherer deutscher Kriegsgefangener nach seinem Eintreffen im Durchgangslager Friedland bei Göttingen. Der Heimkehrer ist aus dem nördlichen Teil Ostpreußens gebürtig und wurde in sowjetischer Kriegsgefangenschaft in einem der bekannten Massenprozesse zu Strafarbeit verurteilt. Nach Verbüßung dieser Zeit wurde er nicht in seine Heimat entlassen, welche gegenwärtig unter sowjetischer Besetzung steht, sondern zum Zwangsaufenthalt in den weißrussischen Kreis Gomel eingewiesen.

Nach dem Bericht des Heimkehrers leben in diesem Kreis etwa vierzig Deutsche, die ebenfalls nicht in ihre Heimat zurückkehren dürfen. Die Zwangsangesiedelten dürfen den Kreis nicht verlassen. Das Absenden von Briefen ist unbeschränkt erlaubt, jeder Brief muß jedoch die Zensur in Moskau durchlaufen. Die Laufzeit eines Briefes zwischen Westdeutschland und Gomel dauert etwa zwanzig bis dreißig Tage. Bei Päckchen wird Zoll erhoben, dessen Höhe dem Verkaufspreis der betreffenden Waren in Rußland entspricht. Auch Rote-Kreuz-Päckchen unterliegen denselben Bestimmungen. Der Heimkehrer arbeitete als Maurer in Rjetschiza, sein Lohn betrug 360 Rubel abzüglich 6 Prozent Steuern. Die deutschen Frauen, welche in Rogatschew leben, bekommen als Fabrikarbeiterinnen nur 200 bis 280 Rubel im Monat, obwohl sie dieselbe Arbeit wie die Männer leisten müssen. (hop)

Ärzte ehrten Dr. Kohler

Mit der Auszeichnung von vier verdienten Ärzten und einer Feierstunde von rund tausend Medizinern aus dem In- und Auslande fand der „57. Deutsche Ärztetag" in Hamburg seinen Höhepunkt. Mit der vor zwei Jahren gestifteten Paracelsus-Medaille wurden ausgezeichnet: Dr. Kohler (Köln), Dr. Haedenkamp (Köln), Prof. Heubner (Berlin) und Dr. Sievers (Hannover).

Während die andern ausgezeichneten Ärzte sich vornehmlich durch ihre Tätigkeit auf wissenschaftlichem und standespolitischem Gebiet verdient gemacht haben, ist der Name Dr. Kohlers, des „Engels von Stalingrad", in Zusammenhang mit der aufopfernden Tätigkeit dieses Arztes in zahlreichen russischen Gefangenenlagern in letzter Zeit häufiger genannt worden. Unter unvorstellbar primitiven Verhältnissen mußte Dr. Kohler dort arbeiten und operieren. Oft stand er vor der Notwendigkeit, eine Armamputation mit einer geliehenen Eisensäge und Schädeloperationen mit Tischlerwerkzeug ausführen zu müssen.

Dr. Kohler, von dem gesagt wurde, er sei Ostpreuße, teilt uns auf eine Anfrage mit, daß er in Gummersbach im Rheinland geboren ist: „Mein Vater war lange Zeit Arzt in Gedwangen (Gedwabno) in Ostpreußen und meine Geschwister sind auch dort geboren. Nach dem plötzlichen Tode meines Vaters ist meine Mutter ins Rheinland zu ihren Eltern zurückgegangen, und dort bin ich geboren."

Verdienstorden für Königsberger Ärztin

Für ihre Verdienste um die deutsche Bevölkerung in Königsberg nach der Besetzung durch die Sowjets wurde die Ärztin Dr. Erna Fuehrer in Braunschweig mit dem Verdienstorden ausgezeichnet. Frau Dr. Fuehrer arbeitete bis 1948 in einem Königsberger Krankenhaus. Es gelang ihr immer wieder, in dem von den sowjetischen Truppen übernommenen Krankenhaus Deutsche aufzunehmen. Dadurch rettete sie vielen von Hunger und Seuchen bedrohten Menschen das Leben. Ihre Arbeit leistete sie unter größten Schwierigkeiten und Entbehrungen.

Ein Jahr danach

Die Ostpreußen Berlins gedachten des 17. Juni

Von unserem Berliner P.K.-Korrespondenten

Am Vorabend des 17. Juni bereits trafen sich die Vertriebenen in Berlin im Bezirk Kreuzberg, dem westlichen Randgebiet an der Sektorengrenze, zu einem Schweigemarsch. Die verschiedenen Landsmannschaften sammelten sich in den naheliegenden Straßen am Kreuzberg, und naheliegend war es auch, daß die Ostpreußen sich in der Eylauer Straße zusammenfanden. Auch die Balten fanden sich hier ein, unter ihrer blauweißen Fahne mit dem schwarzen Balkenkreuz, und neben den schwarzweißen Fahnen der Ost- und Westpreußen war auch die rote Fahne der Danziger mit dem goldgelben Stadtwappen vertreten.

Wer von den westdeutschen Lesern das heutige Berlin kennt wird vielleicht die Atmosphäre nachempfinden können, die diese Kundgebung umgab am Rande jener Straßen, die vor Jahresfrist die Volkserhebung des Ostens erlebten. Ein Ruinengrundstück, eine Lücke, die der Krieg der Straße hinterließ füllte sich bei einfallender Dämmerung mit den Ostpreußen Berlins, die hier ihre Fackeln entzündeten und aufbrachen zum Kreuzberg. Dieser erhebt sich mitten in der Stadt aus den Straßenschluchten, und seine jetzige Höhe verdankt er den hier zusammengefahrenen Trümmermassen, die unter seinen Parkwegen und unter seinen grünen Rasenflächen sich türmen. Millionen von schweigenden Steinen, die alle ihre Geschichte haben.

Auf der Höhe dieses grünenden Steingebirges einer halbzerstörten Stadt steht das hohe Holzkreuz, Mahnmal für die noch nicht Heimgekehrten und nun auch Gedenkstätte für die Juniopfer. An Parkwegen leuchten die weißen Blüten der Jasminsträucher, Landschaftsersatz einer von ihrer Umgebung abgesperrten Großstadt, die dennoch hier sich abends erholt — unter sich den ruhelosen Verkehr — und am Tage ihre Kinder hier spielen läßt, die eine Kuh oder ein Schaf nur aus Bilderbüchern kennen.

Hier am Berge trafen die Fackelzüge der Landsmannschaften zusammen. Die Pommern und Schlesier kamen aus der Kreuzbergstraße und die Vertriebenen-Jugend aus der Katzbachstraße. Mit Fackeln wanderte man hinauf, begleitet von der Bevölkerung der anliegenden Straßen, in der keine reichen Leute wohnen.

Dr. Rojek erinnerte in kurzer Ansprache an die Bedeutung des Tages, der die Vertriebenen besonders viel zu sagen habe. Er mahnte an die jüngst in Neuenahr ins Leben gerufene Volksbewegung zur Wiedervereinigung Deutschlands, die vor allem hier in Berlin stärksten Ausdruck finden muß. Das Schlußwort sprach Rechtsanwalt Nehlert vom Ältestenrat der Heimatvertriebenen. Er rief der Jugend zu: „Wir besitzen nichts und können euch nichts vererben als eine Verpflichtung"! Er verwies auf die Notwendigkeit, den Gedanken an die Heimatgebiete nie aufzugeben, die Jugend müsse ihn weitertragen. Nach seinen Worten legten Abordnungen der Vertriebenen-Jugend, darunter der DJO, Kränze nieder für die Gefallenen des Juniaufstandes. Das Niederländische Dankgebet beendete die Kundgebung; in die Melodie des Blasorchesters fielen die Tausende ein, die im Fackelschein sich versammelt hatten und die Ungezählten, die in der Dunkelheit der Parkanlagen sich stauten.

Während sich die Menschen gegen elf Uhr abends wieder zerstreuten, vermischten sie sich am nahen Mehringdamm mit den Berlinern dieses Bezirks, die aus gleichem Anlaß auf dem Oranienplatz eine Kundgebung der SPD besucht hatten. Während die Menschen den U-Bahnen zuströmten, die sie wieder ins Innere der Westsektoren trugen, passierten viele auch jenes gelbe Verkehrsschild am Mehringdamm, Ecke Gneisenaustraße, an der einstigen Ausfallstraße nach Osten, auf welchem in nüchternen Kilometerzahlen die Entfernungen nach Königsberg, Danzig und Schneidemühl angezeigt sind.

Mahnung über den Tag hinaus

kp. Bis weit in die Sowjetzone hinein war der Widerschein jener Mahnfeuer zu sehen, die an der Zonengrenze von der Ostsee bis nach Bayern am Vorabend des 17. Juni entzündet wurden. Der „Tag der deutschen Einheit" wurde in der ganzen Bundesrepublik als ein echter Tag der Besinnung und der Mahnung begangen. Bei dem großen Bonner Staatsakt im Bundeshaus schmückten die Fahnen unserer besetzten Ostprovinzen ebenso wie die der anderen deutschen Länder den Plenarsaal. Es wäre übrigens wohl zu wünschen, daß diese Mahnzeichen unserer Heimat nicht nur an einigen Festtagen im Jahr, sondern ständig ihren Platz dort finden, wo das einzige frei gewählte Parlament Deutschlands die Schicksalsfragen unserer Nation zu beraten hat. Ein besserer und wirkungsvollerer Hinweis auf die entscheidendsten Anliegen des deutschen Volkes im Hause seiner erwählten Vertretung wäre kaum zu denken.

Die Mahnung des Kanzlers in seiner Erklärung vom 17. Juni, stets daran zu denken, daß zur äußeren Einheit eines jeden Volkes auch die innere gehört, und daß wir alle uns täglich fragen müssen, ob wir wirklich für unsere Freunde und Bekannten in der Sowjetzone alles getan haben, was wir ihnen an Liebe und Treue, wie auch an tätiger Hilfe erweisen können, gab der Feierstunde in Bonn ihre besondere Note. Nicht weniger bedeutsam will es erscheinen, daß in der Stunde, wo alle in Freiheit lebenden Deutschen — jung und alt — des beispielhaften Bekenntnisses ihrer unterdrückten Brüder gedachten, auch die Vertreter der westlichen Mächte sich mit Botschaften an den deutschen Bundeskanzler und den Regierenden Bürgermeister unserer alten Reichshauptstadt wendeten. Der amerikanische Botschafter Conant betonte dabei, daß der Schrei eines unterdrückten Volkes am 17. Juni 1953 sehr wohl in der ganzen Welt gehört worden sei. Die Amerikaner wüßten, daß der Drang des Bürgers, in Sicherheit seinem Tagewerk nachzugehen, in Freiheit zu leben und der Stimme seines Gewissens zu gehorchen, ein Grundrecht sei. Dieses Recht aber könne man einem Volk nicht auf unbegrenzte Zeit vorenthalten. „Wir verpflichten uns daher", so betonte Conant weiter, „dem deutschen Volke beizustehen, auf friedlichem Wege jenes Grundrecht für seine Brüder in der Sowjetzone zu gewinnen." Auch in der Botschaft der britischen Regierung wird betont, daß der erste Jahrestag der historischen Ereignisse in Berlin und in der Sowjetzone eine weitere dringende Mahnung an die Welt sei, daß Deutschland in Frieden und Freiheit wieder vereinigt werden müsse.

Amnestie verabschiedet

Eine allgemeine Drei-Monats-Amnestie für „kleine Sünder" wurde vom Bundestag beschlossen. Sie ist das Kernstück des Amnestiegesetzes, über das monatelange Debatten geführt worden sind. Straffreiheit wird für alle Straftaten und Ordnungswidrigkeiten gewährt, die vor dem 1. Januar 1954 begangen sind — vorausgesetzt, daß die verhängte oder die zu erwartende Strafe nicht höher als drei Monate ist. Bei aus Not begangenen Straftaten werden auch Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr amnestiert. Verkehrsdelikte sind in die Amnestie eingezogen.

Für das Gesetz stimmten bei der dritten Lesung die CDU/CSU, der BHE und die DP. Die SPD fiel bei der Schlußabstimmung auseinander. Auch einzelne Koalitionsabgeordnete, vor allem auf der rechten Seite des Hauses, stimmten gegen das Gesetz.

Das Gesetz geht jetzt an den Bundesrat. Sobald er seine Zustimmung gegeben hat, kann es vom Bundespräsidenten verkündet werden. Es ist kaum damit zu rechnen, daß der Bundesrat, also die Ländervertretung, Einsprüche gegen die Amnestie erhebt und den Vermittlungsausschuß anruft. Deshalb erwartet man, daß das Amnestiegesetz bereits Anfang Juli in Kraft tritt. In den Genuß der Amnestie werden voraussichtlich mehrere hunderttausend Personen kommen.

Auch die bereits vom Bundestag und Bundesrat beschlossene „Platow-Amnestie" für Straftaten, die die Beschaffung oder Verbreitung von Nachrichten über Angelegenheiten betreffen, mit denen öffentlich Bedienstete befaßt sind, wurde in vollem Umfang in das Gesetz übernommen. Einbezogen in die Amnestie wurden auch, bei wechselnden Strafrahmen, Vergehen bei Interzonengeschäften, Steuervergehen, Personenstandsverschleierung aus politischen Gründen und Straftaten im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch bei Kriegsende.

7000 Russen fahren zurück

Als zweite Etappe auf dem Wege der generellen Auflösung der sowjetischen Hohen Kommission sind jetzt die Vertreter der Hohen Kommission in den vierzehn Bezirken der Sowjetzone geschlossen worden. Das gleiche Schicksal erlitt die einem Sonderstatus unterliegende Berliner Vertretung.

Der sowjetische Berlin-Beauftragte Dengin verabschiedete sich bereits von seinen drei westlichen Kollegen, den Stadtkommandanten Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten. Mit Dengin verläßt einer der langjährigsten Mitarbeiter Semjonows die Vierseketorenstadt. Insgesamt kehren rund 7000 Beamte nach mehrjährigem Aufenthalt in Deutschland wieder in die Sowjetunion zurück. Damit verringert sich die Zahl der Mitarbeiter des Verwaltungsapparats Moskaus in der Sowjetzone um zwei Drittel.

Interzonenzüge verdoppelt

Im Interzonenverkehr tritt am 15. Juli eine Reihe von beträchtlichen Erleichterungen in Kraft. Die Zahl der regelmäßig täglich verkehrenden Interzonenzüge wird von bisher sechs auf zwölf Zugpaare erweitert. Zur Bewältigung des Ferien- und des Festtagsverkehrs kann bei Bedarf in jeder Verbindung die Zahl dieser Regelzüge durch je ein Zugpaar (Vor- oder Nachzug) verdoppelt werden. Zur Erleichterung des Interzonenreiseverkehrs werden die seit längerer Zeit gesperrten Grenzübergangspunkte Obisfelde und Gutenfürst wieder geöffnet. Außerdem nehmen sowohl die Bundesbahn als auch die Sowjetzoneneisenbahn jeweils auf ihren Strecken im Interzonenreiseverkehr gemeinsam den direkten und durchgehenden Schlaf- und Speisewagenverkehr auf.

Dr. Kather über seinen Übertritt

In Gegenwart von Bundesvertriebenenminister Prof. Dr. Oberländer, dem Bundesvorsitzenden des Gesamtdeutschen Blocks/BHE, erklärte der Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende des ZvD, Dr. Linus Kather, vor der Presse zu seinem Austritt aus der CDU und seinem Beitritt zum Gesamtdeutschen Block/BHE nach einem Bericht der Pressestelle des BHE, daß dies keine Affekthandlung sei, sondern auf eine jahrelange Entwicklung und auf eine gründliche Überlegung zurückgehe. Der zweckbetonte Optimismus der Regierung zwinge ihn zu diesem Schritt. Wenn Herr von Brentano, der Fraktionsvorsitzende der CDU, im Bundestag zur Regierungserklärung feststellte, daß in vier Jahren von einem Vertriebenenproblem keine Rede mehr sein könne, so sei er der Meinung, daß für viele Millionen diese Frage auch noch nach vier Jahren ungelöst sein werde. Man solle nicht vergessen, daß die Vertriebenen heute immer noch Figuren in Moskaus Spiel seien.

Dr. Kather wies weiter darauf hin, daß von einer zugesagten Vorfinanzierung des Lastenausgleichs in Höhe von 1 Milliarde 50 Millionen für die Jahre 1952/53/54 keine Rede sein könne. Bis zum heutigen Tage sind nur etwa 400 Millionen für diesen Zweck bereitgestellt worden. Dr. Kather kritisierte in diesem Zusammenhang scharf die Personalpolitik im Bundesausgleichsamt. Er wies darauf hin, daß der Präsident des Bundesausgleichsamtes aus dem Bundesfinanzministerium stamme und auch die anderen führenden Persönlichkeiten keine Vertriebenen seien. Der Lastenausgleichsfonds gehöre, so stellte Dr. Kather fest, in die Hände der Geschädigten.

Weiter hätte das Feststellungsgesetz zwei Jahre in Anspruch genommen, bis es verkündet werden konnte. Nun, nachdem wiederum fast zwei Jahre vergangen sind, sei von einer Wirkung des Gesetzes noch nichts zu spüren.

Dr. Kather bekannte sich auch nach seinem Austritt aus der CDU weiter zur EVG-Politik des Kanzlers. Die Vertriebenen wären von Anfang an für Freiheit, Frieden und Europa gewesen. Er vermisse aber in der offiziellen Politik das Bekenntnis zur Heimat. Er kritisierte scharf, daß man heute, wenn man von der Wiedervereinigung spreche, stets nur an die Rückkehr der Sowjetzone denke. Eine Wiedervereinigung, die sich aber nur dieses beschränkte Ziel setze, sei unglaubwürdig. Die Sowjetzone sei nicht der deutsche Osten.

Dr. Kather erklärte weiter, daß heute in der Öffentlichkeit nicht mehr vom Heimatrecht der Vertriebenen gesprochen werde. Er sagte, daß die Beharrung auf dem Heimatrecht nichts mit Nationalismus zu tun habe und kritisierte in diesem Zusammenhang auch die Haltung des Bundeskanzlers in der Saarfrage. Er erklärte wörtlich: „Wenn wir unseren Rechtsstandpunkt an der Saar aufgeben, legen wir unsere beste Waffe zur Wiedergewinnung der deutschen Ostgebiete aus der Hand."

Dr. Kather wandte sich dann den politischen Problemen der Vertriebenen zu. Einer der entscheidenden Gründe für seinen Austritt aus der CDU — so erklärte Dr. Kather — ist die Erkenntnis gewesen, daß die Vertriebenen in den historischen Parteien sich nicht durchsetzen konnten. Die Vertriebenen konnten sich in diesen Parteien nicht den politischen Einfluß sichern, auf den sie Anspruch haben.

*

Die „Informationen des VdL (Verband der Landsmannschaften)" berichten zum Übertritt von Dr. Kather u. a. folgendes:

Die CDU-Fraktion stellte zu dem Schritt Dr. Kathers fest, er sei nicht überraschend gekommen. Hinsichtlich der gegen die CDU erhobenen Vorwürfe habe Bundesminister Prof. Oberländer selbst zugeben müssen, daß für die Vertriebenen Hervorragendes geleistet sei. Die Behauptung Dr. Kathers, die Bundesregierung habe das heimatpolitische Bekenntnis der Vertriebenen ignoriert, wurde als den Tatsachen nicht entsprechend scharf zurückgewiesen. Die CDU/CSU werde ihre gerechte Eingliederungspolitik der Vertriebenen ebenso fortsetzen wie ihre außenpolitischen Bemühungen um die Wiedervereinigung Deutschlands einschließlich der deutschen Ostgebiete.

Durch den Übertritt hat die CDU-Fraktion ihre absolute Mehrheit im Parlament verloren. Jetzt stehen 243 CDU/CSU-Stimmen gegen 244 der übrigen Fraktionen. Für ein Ausscheiden des BHE aus der Koalition sprach sich Dr. Kather nicht aus. Als Nachfolger Dr. Kathers im Vorsitz des Vertriebenenausschusses des Bundestages wird der sudetendeutsche CDU-Abgeordnete Kuntscher genannt.

Die westdeutsche Tagespresse hat über den Parteiwechsel sachlich berichtet und sich ausführlicher Kommentare enthalten. Jedoch sieht die Presse den eigentlichen Grund zu dem Schritt Dr. Kathers in dessen Unzufriedenheit mit der CDU im Hinblick auf nicht erfüllte persönliche Ambitionen.

Zu dem Übertritt von Dr. Kather schreibt der „Bayern-Kurier", daß es einen BvD auf Bundesebene nicht gebe, und wo sich der ZvD in einzelnen Ländern so nenne, seien die Landsmannschaften meistens nicht beteiligt. Das jetzige ZvD-Bemühen, den BvD auf kaltem Wege zu realisieren, sei offenbar durch eine Art Torschlußpanik ausgelöst worden. Die Landsmannschaften seien viel zu groß und zu bedeutend, um sich mit Gewalt vom ZvD und Dr. Kather gleichschalten zu lassen. Schon die vom ZvD zitierten Mitgliederzahlen von 1¾ Millionen hätten zum Verlust der Glaubwürdigkeit des ZvD beigetragen. Die blindwütigen Attacken der VK gegen die Europapolitik des Kanzlers als des wichtigsten Aktivpostens der Heimatpolitik hätten die Vertriebenen, abgesehen von der Verletzung parteipolitischer Neutralität geradezu für unmöglich gehalten.

Ein Jahr Preußisches Wörterbuch

Fünfzigtausend Wortzettel eingeordnet

Von Dr. phil. habil. Erhard Riemann

Im Juni vergangenen Jahres wurde das Preußische Wörterbuch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in die Reihe ihrer großen, langfristig finanzierten Forschungsunternehmungen aufgenommen. Damit war die Voraussetzung geschaffen für den Neuaufbau des im letzten Kriege vernichteten Mundartwörterbuchs unserer ost- und westpreußischen Heimat. Die großlandschaftlichen Mundartwörterbücher, an denen man heute in allen deutschen Landschaften arbeitet, sind keine Privatunternehmungen einzelner Forscher, die in weltfremdem Bemühen sich mit einer von vielen gering geschätzten, im öffentlichen Leben und in den oberen Schichten der Gesellschaft wenig gebrauchten, mehr und mehr absterbenden Schicht unserer Sprache beschäftigen. Sie sind heute alle von staatlicher Seite finanzierte Forschungsstellen, die mit einem Stabe von wissenschaftlichen und technischen Mitarbeitern sowie einem großen Kreise ehrenamtlicher Helfer die Volkssprache einer Landschaft aufnehmen und wissenschaftlich untersuchen. Ihre Hauptaufgabe ist die Sammlung und Erforschung des Wortschatzes. Fast alle diese Mundartwörterbücher sind einem Universitätsinstitut angegliedert und stehen unter der Leitung eines Universitätslehrers. Aus dieser Tatsache wird schon klar, welche Bedeutung die Mundartwörterbücher heute für die Forschung haben. Tatsächlich hat die germanistische Wissenschaft innerhalb der letzten fünfzig Jahre ihre stärksten Anregungen von der Mundartforschung erfahren, die heute das wichtigste Teilgebiet innerhalb der deutschen Sprachwissenschaft darstellt. Ihre Zentrale ist der Deutsche Sprachatlas in in Marburg, dessen Leiter Prof. Dr. Mitzka — ein Sohn unserer nordostdeutschen Heimat — zugleich der Präsident des Kartells der Mundartwörterbücher ist. Dem Preußischen Wörterbuch ist Prof. Mitzka insofern besonders herzlich verbunden, als er selbst einst dessen erster Assistent war und er eine Reihe grundlegender Arbeiten über die ost- und westpreußischen Mundarten veröffentlicht hat.

Die norddeutschen Schwesterunternehmen

Um die räumliche und geistige Nachbarschaft des Preußischen Wörterbuchs abzustecken, müssen aus der großen Zahl der landschaftlichen Mundartwörterbücher die wichtigsten norddeutschen Schwesterunternehmen genannt werden. Hierbei darf mit besonderer Genugtuung festgestellt werden, daß es für die Wissenschaft keine Zonengrenzen gibt und daß man in der Sowjetzone in gleicher Weise wie in der Bundesrepublik an großlandschaftlichen Mundartwörterbüchern arbeitet. Räumlich schließt sich an das Preußische Wörterbuch das Pommersche Wörterbuch an, das unter der Leitung von Prof. Rosenfeld an der Universität Greifswald entsteht. Auch er hat nach dem Tode des Begründers und dem Verlust des Wörterbucharchivs die Arbeit ganz von vorne beginnen müssen. An der Universität Rostock arbeitet Professor Teuchert an dem Mecklenburgischen Wörterbuch, dessen Sammlungen im Kriege erhalten geblieben sind. Die Drucklegung, die bereits vor dem Kriege begonnen war, soll jetzt fortgesetzt werden. Das Berlinisch-Brandenburgische Wörterbuch (Leitung: Dr. Anneliese Brettschneider, Berlin), das in seinem Arbeitsgebiet niederdeutsche und mitteldeutsche Mundarten umfaßt, ist noch bei der Materialsammlung. Das Schleswig-Holsteinische Wörterbuch von Prof. Mensing konnte als erstes im Jahre 1935 abgeschlossen werden. Es umfaßt fünf Bände und berücksichtigt — genau wie das Preußische Wörterbuch — auch die volkskundlichen Erscheinungen. Der Sitz des Nordfriesischen Wörterbuchs (Leitung: Prof Hans Kuhn) ist die Universität Kiel, an der auch das Mittelniederdeutsche Wörterbuch (Leitung: Prof. Cordes) entsteht. Das Niedersächsische Wörterbuch, dessen Leitung soeben Dr. Waesche übernommen hat, wird an der Universität Göttingen bearbeitet. Die Drucklegung hat im letzten Jahre mit den beiden ersten Lieferungen begonnen. In Münster leitet Prof. Foerste die Arbeiten am Westfälischen Wörterbuch. Das Rheinische Wörterbuch (begründet von Prof. Josef Müller, jetzt geleitet von Dr. M. Zender) ist seit langem im Druck. In gleicher Lage wie das Preußische Wörterbuch befindet sich das Schlesische Wörterbuch, dessen Leitung Prof. Jungandreas (früher Universität Breslau) übernommen hat. Auch hier war bereits vor dem Kriege mit der Drucklegung begonnen worden. Durch Kriegseinwirkungen ist aber das gesamte Wörterbucharchiv vernichtet worden, so daß die Materialsammlung noch einmal durchgeführt werden muß.

Höchste Zeit

Aus dieser kurzen Übersicht, die nur das nord- und ostdeutsche Gebiet berücksichtigt, wird klar, daß das Preußische Wörterbuch nicht ein vereinzeltes Unternehmen ist, sondern im Rahmen einer großangelegten und das gesamte deutsche Sprachgebiet umfassenden Planung wissenschaftlicher Arbeit steht. Nachdem nun das erste Arbeitsjahr verstrichen ist, soll im folgenden ein erster Rechenschaftsbericht gegeben werden. Im ersten Arbeitsjahr stand der Neuaufbau des Mitarbeiterstammes noch völlig im Vordergrund. Der alte Kreis der ehrenamtlichen Helfer, die einst in den Jahrzehnten vor dem Kriege in selbstloser Arbeit das Material zusammengetragen hatten, war in alle Winde zerstreut. Viele von ihnen waren nicht mehr am Leben. Den Rest dieses alten Mitarbeiterstammes galt es zunächst zu sammeln. Im übrigen war mir von vornherein klar, daß im wesentlichen eine neue Mitarbeiterorganisation aufgebaut werden müsse. So veröffentlichte ich in allen in Frage kommenden Vertriebenenzeitungen, in Kalendern und Mitteilungsblättern der Heimatkreise Werbeaufrufe und Aufsätze. Diese Propaganda, bei der ich vor allem durch die Schriftleitung des Ostpreußenblattes und den Kapitularvikar für das Ermland, Prälat Kather, verständnisvoll unterstützt wurde, fand gute Resonanz. Es meldeten sich zahllose Landsleute aus allen Schichten zur Mitarbeit, und viele von ihnen äußerten sich begeistert zu dem Plan, der Mundart unserer Heimat ein wissenschaftliches Denkmal zu setzen. Ein ehemaliger Bauer aus dem Kreis Insterburg schrieb: „Wenn mein bescheidener Beitrag auch ein Baustein zum großen Werke sein darf, das noch kommenden Generationen von Sprache und Sitten der Vorfahren künden wird, soll es mir Lohn genug sein." In dem Brief eines Landsmannes aus Mohrungen heißt es: „Ich muß Ihnen sagen, daß man Ihnen zu großem Dank verpflichtet ist, daß Sie die Initiative zu dem Preußischen Wörterbuch ergriffen haben. Denn mit Schrecken habe ich festgestellt, daß schon meine Kinder den Heimatdialekt nicht mehr sprechen und daß ich selbst oft lange, manchmal tagelang über einen Ausdruck nachdenken muß. Auch meiner Frau geht es so, und doch ist sie es, die den Fragebogen zur bestmöglichen Vollständigkeit verhilft, indem sie mich auf diesen oder jenen Ausdruck bringt. Da habe ich nun dreizehn Jahre beim Gericht in Mohrungen gesessen und mit den Bauern vom Lande den Oberländer Dialekt gesprochen, und jetzt muß man ganz intensiv über manchem Ausdruck grübeln. Nun bin ich allerdings schon dreizehn Jahre von Hause fort. Aber das soll nun keine Klage sein, daß es mir zu schwer wird. Im Gegenteil, je öfter die Fragebogen kommen, desto besser. Ich wollte nur darauf hinweisen, wie wichtig es ist, daß Sie diese Aktion für das Preußische Wörterbuch in die Wege geleitet haben. Denn es ist höchste Zeit dazu gewesen. Ich freue mich schon wieder auf die nächsten Fragebogen."

Ausdruck der Heimattreue

Daß es aber auch unter der jungen Generation Menschen gibt, die noch eine ganz tiefe innere Bindung zur Heimat und ihrer Mundart haben, zeigt der Brief eines 27jährigen Landsmanns aus der Insterburger Gegend. Er schreibt: „Als das erste ‚Preußische Wörterbuch' unter Professor Ziesemer geschaffen wurde, da lebte ich noch gar nicht bzw. war dann später erst ein Kind, denn ich wurde 1927 auf einem Bauernhof im Kreis Insterburg geboren. Dort aber, wo die plattdeutsche Sprache zum täglichen Leben wie das Brot zur Nahrung gehörte, lernte ich sprechen und zwar ‚plattdeutsch'. In diesem ersten Sprachschatz teilte ich auch meine Welt ein, die mich täglich umgab und die ich als Kind täglich neu entdeckte. Natürlich lehrten mich meine Eltern auch hochdeutsch sprechen, aber das war bis zum Besuch der Schule eine mehr oder minder zweitrangige Angelegenheit. Aber sagen Sie selbst, kann in der hochdeutschen Sprache soviel Ausdruck, Klang und Vertraulichkeit liegen wie in der plattdeutschen? Als jüngster von drei Geschwistern sollte ich einmal den väterlichen Hof übernehmen. Doch durch den Krieg kam dann alles anders. Als Kriegsfreiwilliger rückte ich 1944 zum Wehrdienst ein, wurde 1945 schwer verwundet und kehrte 1946 zu meinen Eltern hier in die niedersächsische Wahlheimat zurück. Nach all der Schwere der Flucht und des Zusammenbruchs waren meine Eltern glücklich, mich mit meiner Schwester und meinem Bruder wieder bei sich zu haben. Und wenn wir auch an irdischen Gütern so ziemlich alles verloren haben, die traute plattdeutsche Mundart ist uns geblieben. Hier zu Hause sprechen wir nur Platt miteinander, und meinen Eltern verdanke ich die meisten Ausdrücke und Sprichworte, die ich hier bereits 1948 zu sammeln begann. Anlaß hierzu war nicht nur die Liebe zur Heimat, sondern auch das Verhalten vieler unserer Landsleute. Wenn man sie hier in der Öffentlichkeit plattdeutsch anspricht, dann schämen sie sich und antworten in einem geschrobenen Hochdeutsch, das gar nicht zu ihrer Eigenart und ihrem Wesen paßt. Von unserer Jugend ist bis auf einige Ausnahmen ganz zu schweigen. Es ist erschreckend, wenn man sieht, wie die Masse bewußt und unbewußt der Akklimatisation verfallen ist. Es sollte überhaupt in unserem Zeitalter nicht verwunderlich sein, wenn die plattdeutsche Sprache langsam zum Sterben verurteilt ist. Hier sollten wir uns ruhig an unseren niedersächsischen Gastgebern ein Vorbild nehmen. Ihre Umgangssprache ist ihr Platt, dessen sie sich so ausgiebig wie nur möglich bedienen. Nun, mit Klagen und Resignation ist diesem Zustand nicht abgeholfen. Aber solange es noch ein heimatliches Eigenbewußtsein gibt, darf unsere Mundart nicht vergehn." Dieses rührende Zeugnis von Heimattreue steht nicht vereinzelt da, es ist die Grundhaltung aller Landsleute, die an unserem Heimatwerk mithelfen.

466 Ost- und Westpreußen meldeten sich zur Mitarbeit

Die Zahl derer, die sich auf die Pressepropaganda hin zur Mitarbeit meldeten, reichte aber noch nicht aus, und so wandte ich mich ferner an die Obmänner der Heimatkreise, an Diakonissenmutterheime, in denen alte ost- und westpreußische Schwestern leben, sowie an mennonitische Altersheime, in denen alte westpreußische Mennoniten von ihren amerikanischen Glaubensgenossen betreut werden. Darüber hinaus habe ich an zahllose Einzelpersonen geschrieben, die mir von irgendeiner Seite empfohlen waren, und habe sie um ihre Mitarbeit gebeten. Manche sagten zu, andere lehnten ab, verwiesen aber auf geeignetere Landsleute, und viele antworteten — trotz beigelegten Rückportos! — überhaupt nicht. Das ergab also eine riesige Korrespondenz, die ihren Niederschlag in den Zahlen des Postbuchs findet, wir hatten in der Berichtszeit 3403 Postausgänge und 1794 Posteingänge. Auf meine umfangreiche Werbung hin haben sich 466 Ost- und Westpreußen zur Mitarbeit gemeldet, darunter auch eine Anzahl von Landsleuten aus der Sowjetzone, deren Bereitwilligkeit zur Mitarbeit um so höher zu bewerten ist, als sie möglicherweise persönliche Gefährdung zur Folge haben könnte. Inzwischen sind neunzig wieder ausgeschieden, teils weil sie merkten, daß ihre Mundartkenntnisse nicht ausreichten, teils aus gesundheitlichen Gründen oder auch, weil ihr Interesse an der Arbeit erlahmte. Im Augenblick zählt also der Mitarbeiterstamm 376 aktive Helfer, von denen 47 alte Mitarbeiter sind. Trotz dieses guten Ergebnisses werden wir weiter werben, denn die Zahl der Mitarbeiter muß noch größer werden — das Berlinisch-Brandenburgische Wörterbuch arbeitet mit tausend Helfern! —, und so werden also auch im zweiten Arbeitsjahr die Bemühungen um die Vergrößerung und Festigung des immer noch fluktuierenden Mitarbeiterstammes sehr im Vordergrund stehen.

Die Mundart der neuen Heimat

Es hat sich gezeigt, daß heute nur noch die Siebzig- bis Achtzigjährigen wirklich gute Gewährsleute sind. Der Wortschatz der Fünfzigjährigen ist — auch wo man in der Familie noch an der Mundart festhält — nur noch beschränkt. Die Schulkinder ost- und westpreußischer Herkunft sprechen die Mundart nicht mehr, viele von ihnen verstehen sie nicht einmal mehr und haben bereits völlig die Mundart der neuen Heimat übernommen. Die guten, alten Mundartsprecher sterben weg. Es sind im ersten Jahr bereits folgende Mitarbeiter gestorben, denen das Wörterbuch wertvolles Material verdankt: Theodor Bertling (Danzig), Dr. Karl Bink (Königsberg), Paula Bottke (Renskau, Kreis Thorn), Johann Bludau (Kleefeld, Kreis Braunsberg), Albert Froese (Haffwinkel, Kreis Labiau), Helene Gessat (Ossafelde, Kreis Elchniederung), Hugo Karbaum (Hirschfeld, Kreis Braunsberg), Jakob Klein (Tolkemit, Kreis Elbing), Franz Naujoks (Rhein, Kreis Lötzen), Karl Piesch (Walterkehmen, Kreis Gumbinnen). In einem Falle ereilte der Tod den Mitarbeiter über der Arbeit an einem Fragebogen, und es war dann erschütternd zu sehen, bei welcher Frage ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen hatte. So werden also die ost- und westpreußischen Mundarten in wenigen Jahren geschwunden sein, und daher muß die Bestandsaufnahme weiter mit höchster Beschleunigung durchgeführt werden.

Aus zweitausend ausgefüllten Fragebogen

Noch bevor Fragebogen gedruckt werden konnten, begannen wir mit ganz behelfsmäßigen Mitteln mit der Materialsammlung. Auf meine Bitte haben viele Landsleute aus der Erinnerung heraus aufgeschrieben, was ihnen noch an Ausdrücken und Redensarten aus der Heimat in Erinnerung war, und so erhielt das Wörterbuch bereits in diesem ersten Arbeitsstadium eine große Zahl von wertvollen Materialsammlungen (Wortlisten usw.). Nachdem die Deutsche Forschungsgemeinschaft sich bereit erklärt hatte, die Sachausgaben für das Preußische Wörterbuch zu übernehmen, konnte die planmäßige Sammelarbeit beginnen. Im ersten Arbeitsjahr wurden acht gedruckte Fragebogen, von denen jeder 24 bis 68 Fragen enthielt, an die ehrenamtlichen Mitarbeiter hinausgeschickt. Bisher sind rund zweitausend ausgefüllte Fragebogen wieder eingegangen. Ich möchte nicht versäumen, allen meinen Mitarbeitern meinen herzlichen Dank für ihre selbstlose Arbeit im Dienste unseres Heimatwerkes zu sagen. Für den größten Teil dieser ehrenamtlichen Helfer ist diese Arbeit eine Herzenssache, und viele von ihnen schreiben mir, daß sie sich immer schon auf die nächsten Fragebogen freuen, denn mit dem Beantworten der Fragen, mit dem Aufzeichnen der altvertrauten mundartlichen Ausdrücke und Redewendungen steigt die Erinnerung auf an Heimat und Kinderzeit, an Eltern und Gespielen, an all das, was einst in der Heimat ihr Leben ausmachte. Aber es gibt leider auch Mitarbeiter, die sehr säumig in der Rücksendung der Fragebogen sind und die man immer wieder mahnen muß. Das bedeutet nicht nur eine große arbeitsmäßige und finanzielle Belastung der Geschäftsstelle, sondern auch ein schweres Hemmnis für den Fortgang der Aufnahmearbeit, bei der wir uns kein Säumen leisten können.

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß das Preußische Wörterbuch einmal vor der Welt am Beispiel von Sprache und Mundart den Nachweis führen soll, daß Ost- und Westpreußen Heimat und Siedlungsraum deutscher Menschen war. Daß dieser Nachweis, sofern er sinnvoll sein und wirksam werden soll, so schnell wie möglich geführt werden muß, ist wohl jedem politischen denkenden und verantwortungsbewußten Menschen einleuchtend. So bitte ich also für die Zukunft alle Mitarbeiter um möglichst schnelle Rücksendung der Bogen. Die Zahl von acht Fragebogen ist auch für die folgenden vier Jahre als Jahresdurchschnittsleistung vorgesehen, so daß wir in einem Zeitraum von fünf Jahren vierzig Fragebogen schaffen könnten. Damit soll dann die Bestandsaufnahme abgeschlossen sein, und es soll so schnell wie möglich mit dem Druck begonnen werden.

Auswertung der Literatur

Ich selbst habe die Wörterbucharbeit bis zum 1. April 1954 neben meinem vollen Schuldienst ehrenamtlich geleistet. Durch das Entgegenkommen des Bundesinnenministeriums ist es dann möglich gemacht worden, daß ich im Interesse der Wörterbucharbeit halb vom Schuldienst freigestellt wurden. Am 1. August 1953 wurde Fräulein Berta Gross, eine ehemalige Bäuerin aus dem Kreise Angerburg, als Wörterbuchsekretärin eingestellt.

Parallel zu der Bestandsaufnahme der lebenden Mundart läuft die Auswertung der Literatur. Es handelt sich hierbei nicht nur um das reine Mundartschrifttum, um Sammlungen platt-

Lassen Sie sich durch nichts beirren!



Zum Einweichen und Wasserenthärten



Zum Waschen



Zum Spülen



Das ist die richtige Waschmethode: schonend, hygienisch, sparsam!

deutscher Märchen und Mundartdichtungen, sondern auch um das wissenschaftliche Schrifttum über die ost- und westpreußischen Mundarten. Bei der Verzettelung der Literatur haben mitgeholfen: Herr Artur Adam (Frankfurt/M.—Höchst), Frau Elma Günther (Essen), Frau Ruth Kamm (Stockdorf bei München), Fräulein Charlotte Keyser (Oldenburg/Oldb.), Frau Hildegard Liedtke (Angermund), Frau Herta Luckat (Essen) und Bibliotheksdirektor i. R. Dr. Rohde (Marburg).

Im Laufe des ersten Arbeitsjahres wurden in das Wörterbucharchiv fünfzigtausend Wortzettel eingeordnet. Dieses Ergebnis wurde auf der Sitzung der Leiter der Wörterbucharchive, die im Rahmen der Tagung des Hansischen Geschichtsvereins und des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung am 8. Juni 1954 in Braunschweig stattfand, als vorbildlich bezeichnet.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...



Monat Juni

27. Juni: Haupttreffen des Kreises Tilsit-Ragnit in Preetz.

Monat Juli

4. Juli: Kreis Lötzen, Bochum, Parkhaus.
4. Juli: Landestreffen in Hannover. (Die Heimatkreise treffen sich an den im Programm mitgeteilten Stellen.)
10./11. Juli: Kreis Heiligenbeil in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
11. Juli: Kreis Angerapp in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
18. Juli: Kreis Goldap in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
18. Juli: Landestreffen in Münster.
18. Juli: Hauptkreistreffen Bartenstein in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
18. Juli: Kreis Braunsberg in Münster, Haupttreffen mit Patenschaftsübernahme.
18. Juli: Kreis Angerburg in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei-Ausschank, Elbchaussee 374.
24./25. Juli: 600-Jahr-Feier der Stadt Allenstein in der Patenstadt Gelsenkirchen.
25. Juli: Kreis Labiau, Haupttreffen in Hamburg-Altona, Restaurant „Elbschlucht".

Monat August

31. 7./1 August: Kreis Neidenburg in Bochum, Gaststätte Parkhaus, Haupttreffen.
1. August: Kreis Pr.-Holland in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
1. Aug.: Kr. Osterode in Herne, Kolpinghaus.
1. August: Kreis Osterode in Herne, Kolpinghaus.
1. August: Kreis Ortelsburg in Herne, Kolpinghaus.
1./2. August: Kreis Tilsit-Stadt in Kiel, Ostseehalle, Patenschaftsübernahme.
8. August: Kreis Lyck in Hannover-Limmerbrunnen, Haupttreffen.
1./2. August: Kreis Tilsit-Stadt in Kiel, Ostseehalle, Patenschaftsübernahme.
8. August: Kreis Ebenrode in Hamburg-Altona, Restaurant „Elbschlucht".
15. August: Kreis Tilsit-Stadt in Nürnberg, Ebermayerstr. 30/32, „Genossenschaftssaalbau".
15. August: Landestreffen in Neumünster.
15. August: Kreis Lötzen in Neumünster — Patenschaftsübernahme
15. August: Kreis Fischhausen und Königsberg-Land in Neumünster.
19./23. August: Turnerfamilie Ostpreußen in Hameln.
22. August: Kreis Tilsit-Stadt in Düsseldorf, „Union-Betriebe", Witzelstr.
29. August: Kreis Osterode in Kiel.
29. August: Kreis Ortelsburg in Ratzeburg.
29. August: Kreis Rastenburg in Hannover, Limmerbrunnen.
29. August: Kreis Ebenrode in Essen-Steele, Stadtgarten-Saalbau.
29. August: Kreis Mohrungen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.

Monat September

5. September: Kreis Gumbinnen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
5. September: Memelkreise in Hannooer-Limmerbrunnen.
5. September: Kreis Tilsit-Stadt in Frankfurt/Main-Schwanheim, „Turnhalle Saarbrücker Straße.
5. September: Kreis Osterode in der Patenstadt Osterode (Harz), verbunden mit Einweihung des Ehrenmals.

Die Kreisvertreter werden gebeten, Änderungen und Ergänzungen der Schriftleitung umgehend mitzuteilen.

Memelkreise

Aus der Heimat werden folgende Angehörige gesucht: Margarete Behrend, geb. am 16. 7. 26 in Memel, früher Memel (letzte Nachricht aus Mecklenburg) Heinz Liekeit, geb. am 28. 12. 27 in Memel, zuletzt Memel, Hohe Str. 5; Martin Pakalnischkis, geb. am 13. 7. 01, aus Memel. Gr. Sandstraße 2 (Bote beim Marinearsenal); Willi Schlußnath, geb. am 18. 4. 01, aus Memel, Libauer Straße 27, Kreisinspektor; Max Hermann Gorgel, geb. am 14. 10 05, aus Heydekrug, Kantstr.; für ihren Sohn wird gesucht: Frau Wilhelm aus Memel, Mühlenstr. 93.

Meldungen erbeten an die Heimatortskartei der Memelländer, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Straße 302b.

Schloßberg (Pillkallen)

Der stellv. Kreisvertreter F. Schmidt-Schleswighöfen nimmt als Deputierter der Ortsgruppe Sulingen an dem Landestreffen am 3. und 4. Juli in Hannover teil. Am Sonntag, dem 4. Juli, treffen sich alle teilnehmenden Landsleute aus dem Kreise Schloßberg nach der Großkundgebung im Messegelände in Halle III Schmidt wird ebenfalls anwesend sein und steht gegebenenfalls für Auskunft zur Verfügung. Die Festschrift Winsen, Bernstein- und Elchnadeln werden mitgebracht.

Allen Landsleuten die an keinem Treffen teilnehmen können, werden wir gegen Voreinsendung von 1,— DM auf Konto 733 bei der Volksbank in Sulingen (Han) oder im Brief (auch in Briefmarken) an F. Schmidt, Sulingen, Bassumer Str. 42, die Festschrift Winsen portofrei zusenden. Soweit der Vorrat reicht, wird nach der Reihenfolge der Eingänge eine Schrift, betitelt „Drei Reden gegen den Kommunismus" von Dr. Mäe, ehem. Regierungschef von Estland, beigelegt. Dieses Heft ist von der Bundeszentrale Heimatdienst Bonn herausgegeben und für jeden von uns sehr interessant und aufschlußreich. Beträge über 1.— DM werden in das Spendenbuch des Kreises Schloßberg eingetragen. Bestellungen bitte sofort aufzugeben, um noch vor der Portoerhöhung den Versand vornehmen zu können.

Ebenrode (Stallupönen)

Beim Landestreffen der Ostpreußen in Hannover am Sonntag, dem 4. Juli, versammeln sich die Ebenroder nach der Kundgebung in Halle 3 auf dem Messegelände. Auf das Jahreshaupttreffen in Hamburg-Altona, Restaurant Elbschlucht, Flottbeker Chaussee 139, am 8. August und das Treffen am Sonntag, dem 29. August, im Stadtgarten-Saalbau in Essen-Steele, weise ich erneut hin.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter, Möglin b. Bredenbek.

Insterburg

Beim Landestreffen der Ostpreußen am 4. Juli in Hannover treffen sich die Insterburger in der Halle 3 des Messegeländes und nicht, wie zunächst bekanntgegeben wurde, im Döhrener Maschpark.

Albert Zobel,
Leiter der Insterburger Heimatgruppe in Hannover.

Lötzen

Immer wieder muß bei Anträgen zur Ausstellung einer Wohnsitzbescheinigung darauf hingewiesen werden, daß dazu vier Punkte zu beachten sind. Ich muß diese noch einmal hier wiederholen, um unnötige Portokosten zu sparen, und die übermäßig angelaufene Schreibarbeit einzudämmen, oder sie wenigstens auf ein normales Maß zurückzuführen.

1. Es ist hierzu eine sorgfältig ausgefüllte Karteikarte notwendig. In 95 von 100 Fällen sind wohl die Anschriften in der Kartei vorhanden, doch sind die Karten nur oberflächlich, ohne Angaben über Geburtsort und Geburtsdatum in der Kartei enthalten.

2. Geben Sie bitte den Zeitraum an, von wann bis wann Sie in Ihrem Heimatort gewohnt haben. Insbesondere muß das Datum des 31. 12. 37 und 31. 12. 39 berücksichtigt sein, sowie der Zeitpunkt der Flucht oder Vertreibung, wofür in unserem Kreis zumeist der 21. 1. 45 in Frage kommt. Das Bundesgesetz stellt gerade diese Daten heraus, die Ihnen dann bescheinigt werden müssen.

3. Geben Sie zur Nachprüfung dieser Angaben bitte zwei Zeugen an, möglichst aus Ihrem Wohnort, und auch Ihre heutige Anschrift: dadurch kommen wir wieder mit weiteren Landsleuten in Kontakt.

4. Müssen Sie bedenken, daß wir als Heimatorganisation keinerlei Beiträge erheben, und Sie bitten, die Ermittlungs- und Portokosten zu tragen, da wir bei der Fülle der Posteingänge diese nicht selbst tragen können. Senden Sie in diesem Falle auf das Postscheckkonto Hamburg Nr. 24 348 Werner Guillaume, Sonderkonto, Hamburg 21, für jede verlangte Wohnsitzbescheinigung mindestens 2.— DM. Für Familien, die heute in demselben Wohnort wohnen, genügt in jedem Falle immer eine Bescheinigung.

Es ist selbstverständlich, daß wir Fürsorgeempfängern und anderen Unterstützten die Gebühren erlassen, doch dann bitten wir um einen entsprechenden Bericht, da wir ja heute nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse aller Landsleute kennen.

Es geht aber nicht an, daß sich Antragsteller von Bescheinigungen auf Schreiben der Geschäftsstelle nicht melden, wenn sie um Auskünfte gebeten werden. Die Arbeit wird ehrenamtlich getan, und wir bitten Sie alle, uns die Arbeit durch schnelle Antwort und insbesondere durch schnelle Rücksendung der Ermittlungsschreiben zu erleichtern. Vergessen Sie bitte nicht, auf dem Postabschnitt der Zahlkarte den Vermerk zu machen, daß der eingesandte Betrag für eine Wohnsitzbescheinigung zu verwenden ist.

Am 4. Juli sind die Heimattreffen in Hannover und Bochum, am 18. in Münster. Bei allen Treffen werden der Kreisvertreter oder sein Stellvertreter zur Betreuung unserer Lötzener Landsleute anwesend sein. Für unseren Heimatkreis ist das Jahreshaupttreffen in Neumünster in Holstein, da am 15. August Neumünster Patenstadt unseres Kreises wird. Bitte achten Sie auf die Ankündigungen in unserem Ostpreußenblatt.

Curt Diesing, stellv. Kreisvertreter, Itzehoe, Kaiserstraße 19.

Sportverein Lötzen nach Helgoland

Die Traditionsgruppe des Sportvereins Lötzen beabsichtigt, in Verbindung mit den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften (6.—8. August in Hamburg) am 6. oder 9. August einen Ausflug nach Helgoland durchzuführen. Meldungen auch von ehemaligen Angehörigen der SpVgg. Hindenburg sowie des Sportvereins Lötzen an W. Geelhaar, (24a) Hamburg 33, Otto-Speckter-Straße 10.

Das Kreistreffen von Darkehmen

Wie ich bereits bekanntgab, fällt das Kreistreffen am 27. Juni in Bochum-Gerthe aus. Dafür findet zu einem späteren Zeitpunkt in einer anderen Stadt Nordrhein-Westfalens aus einem besonderen Anlaß das diesjährige Jahreshaupttreffen statt. Näheres hierüber wird nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen bekanntgegeben

Ich möchte heute nochmals auf die beiden diesjährigen Kreistreffen unseres Heimatkreises Angerapp hinweisen.

Am 4. Juli findet aus Anlaß des Landestreffens der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Ostpreußen in Hannover und zwar in Pallschs Gaststätten, früher Mühlenpark, das erste Treffen statt. Dieses Lokal ist vom Bahnhof mit der Linie 3 oder von Kröpcke mit der Linie 1 der Straßenbahn bis Haltestelle Wunstorfer Straße zu erreichen. Das Lokal ist von morgens 8 Uhr geöffnet. Wegen der Groß-Kundgebung auf dem Messefreigelände Beginn des offiziellen Teiles um 14 Uhr.

Das zweite Treffen findet am 11. Juli wie alljährlich im Sülldorfer Hof, Hamburg-Sülldorf, statt. Sülldorf ist von Altona mit der S-Bahn zu erreichen. Das Lokal ist ab 8 Uhr geöffnet. Beginn des offiziellen Teiles um 11 Uhr.

Alle Landsleute lade ich zu diesen Kreistreffen herzlich ein, und ich würde mich freuen, wenn der Besuch noch stärker wäre als im vergangenen Jahre.

*

Gesucht werden aus Angerapp-Stadt: Schwester Grete Onischke. — Aus Angerapp-Land: Familie Schleifer, Adamsheide. — Hans und Frau Helene Thiess, Gr.-Ragauen. — Willi Recklies, Kl.-Sobrost. — Familie Rudolf Plewka, Rogalwalde. — Bruno Bajohr, geb. 1. 2. 1898, Gudwallen. — Familie Juckschat, Wiesenhausen. — Familie Ziffus, Wiesenhausen. — Familie Fränzel, Wiesenhausen. — Familie Hermann Schäfer, Brosen. — Familie Pinkel, Emmahof. — Ferner: Frau Marta Borowski und Tochter Gertrud, Kl.-Fritzenau (Brindlacken). — Franz und Frau Amalie Rothenberger, Emmahof. — Frau Friederike Rothenberger, geb. Wolff, Eschingen. — Frau Minna Neustock, Emmahof. — Erich Kristan, geb. 18. 3. 1923, Warnheide b. Sauckenhof, ist vermißt bei Stalingrad, Feldp.-Nr. L 25 972. — Herbert Sallokat, Ort unbekannt, Beruf Schmied, soll in der Umgebung von Trempen gewohnt haben.

Die Gemeindebeauftragten von Stroppau und Drachenberg bitten alle Landsleute, sich bei ihnen zwecks Aufstellung der Seelenlisten zu melden unter Angabe der Angehörigen, der heutigen Anschrift, der Geburtsdaten und des heutigen Berufes. Die Angaben sind zu richten: für Stroppau an Bruno Schinz, Krokau b. Schönberg/Holst., und für Drachenberg an Fritz Poschwatta, Idar-Oberstein 3/Nahe, Tiefensteiner Str 322, Bez. Koblenz.

Bei dieser Gelegenheit richte ich an alle Landsleute, die ihre Angaben für die Kreiskartei noch nicht eingesandt haben die Bitte, diese mir zur Vervollständigung der Kartei bald mitzuteilen. Benötigt werden: Name, Vorname, Geburtstag und Ort, früherer und jetziger Beruf sowie früher und jetziger Wohnort. Diese Angaben bitte ich für alle den Landsleuten bekannten Kreisangehörigen zu machen. Bei allen Anfragen bitte ich stets den Heimatwohnort anzugeben und Rückporto beizufügen.

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter, Düsseldorf, Münster Straße 123.

Angerburg

Liebe Landsleute! Ich weise daraf hin, daß entgegen anderen Nachrichten ein Kreistreffen der Angerburger am 4. Juli in Hannover, mit Rücksicht auf unser Kreistreffen am 18. Juli in Hamburg, nicht stattfinden kann. Allen Angerburger Landsleuten aus Hannover und Umgegend ist aber Gelegenheit gegeben, beim Landestreffen der Ostpreußen in Halle III (Messegelände) zusammen zu sein. Ein Mitglied unseres Kreisausschusses wird anwesend sein. Alle Landsleute, die in Westfalen wohnen und nicht nach Hamburg kommen können, bitte ich, an dem Landestreffen der Ost- und Westpreußen am 18. Juli in Münster (Westf) teilzunehmen.

Zu unserem Kreistreffen am 18. Juli in Hamburg-Nienstedten erwarte ich rege Beteiligung, und ich bitte, alle Verwandten und Freunde von unserem Kreistreffen zu benachrichtigen. Ich würde mich besonders freuen, unsere Jugend begrüßen zu können. Im Anschluß an die Feierstunde findet ein geselliges Zusammensein mit Tanz statt.

Wer sich noch immer nicht für die Kreiskartei gemeldet hat, möge es umgehend tun.

Hans Priddat, Kreisvertreter,
(20a) Hankenbüttel, Kr. Gifhorn (Han), Bahnhofstr. 27.

Lyck

Liebe Lycker! Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises erlaubten es dem Kreisvertreter nicht, nach München zu fahren. Es sind dort über sechzig Lycker zusammengekommen, leider wieder in einem viel zu kleinen Lokal und auch wieder erst nach Wechsel des Lokals in letzter Stunde. Es ist erfreulich, daß sich nunmehr in München eine feste Lycker Gruppe gebildet hat, Leitung Kurt Lange, Dipl.-Ing. München 13, Barer Straße 42. Durchreisende Lycker sind herzlichst willkommen.

Die Organisation des Landestreffens in Hannover sieht wieder drei benachbarte Kreise für die Halle 3 vor. Alle Lycker, die nach Hannover kommen, werden dort herzlichst begrüßt werden.

Auch am 18. Juli will der Kreisvertreter nach Münster kommen, da in Westfalen bekanntlich sehr viele Lycker zusammenströmen. Hoffentlich reicht der Raum aus.

Am 8. August ist das Jahrestreffen geplant. Wenn es nicht vorher gelingt, eine Patenschaft zu bekommen, wird das Treffen am 8. August in Hannover, Limmerbrunnen, stattfinden.

Von Woche zu Woche warten wir auf den Bescheid über die Patenschaft. Inzwischen wird die Kartei durch die 4000 Karteikarten aus der Heimatauskunftstelle ergänzt und neu geordnet. Der ganze Aufbau der Kartei ist unter großen Opfern an Zeit und Zuschüssen erfolgt, dafür ist sie heute aber auch für die meisten Anforderungen von Heimatortsbescheinigungen eine wertvolle Grundlage. Täglich laufen neue Gesuche auf Heimatortsbescheinigungen ein. Bei dieser Gelegenheit wird gebeten, die Richtlinien der Landsmannschaft einzuhalten, genaue Personalien zu geben, Zeugen sowie Angaben der Zeiträume, die im Kreise Lyck verlebt wurden. Und dazu die Gebühr von 2.— DM.

Es ist den Kreisvertretern nicht möglich, die hohen Kosten zu tragen. Die Kreisgeschäfte werden nicht nur durch die Bescheinigungen aller Art erschwert, die viele Nachfragen erforderlich machen, sondern auch durch die Auskünfte für den Lastenausgleich. Den Ortsvertretern gebührt Dank für ihre Mitarbeit, die seitens der Heimatauskunftstelle eingefordert werden. Einige Kreise haben Helfer gefunden, die die Karteiarbeit und die Auskunft übernommen haben. Ich hoffe immer noch, daß es auch bei uns dahin kommt, daß die Arbeit für den Kreis anerkannt und dem Kreisvertreter das Amt nicht unnütz erschwert wird. Es gibt noch viele Lycker, die sich entschuldigen, wenn sie eine Nachfrage halten. Es ist doch selbstverständlich, daß die Kartei allen Lyckern zur Verfügung steht. Eine Suchliste für besondere Fälle sollte schon mit einem Heimatbrief aus der Patenstadt versandt werden. Leider ist es noch nicht soweit; die dringendsten Suchfälle werden daher in der nächsten Nummer erscheinen.

Die letzten Monate waren für mich sehr schwer, zumal Fräulein Sambraus mehrere Wochen erkrankt war. Ich werde jetzt mehr Zeit finden, einiges aus der Arbeit der letzten Wochen bekanntzumachen. Wichtiges ist immer im allgemeinen Teil des Ostpreußenblattes erschienen. Der Briefverkehr mit der alten Heimat ist fast eingeschlafen. Die Zensur unterbindet ihn jetzt.

Otto Skibowski, Kreisvertreter,
Treysa, Bez. Kassel.

Johannisburg

Die in Niedersachsen wohnenden Landsleute treffen sich aus Anlaß des Landestreffens in Hannover am 4. Juli. Nach dem offiziellen Teil ist ein Zusammenkommen auf dem Messegelände in Halle 5 vorgesehen. Auf die Sonderzüge wird besonders aufmerksam gemacht. — Am 18. Juli findet das Landestreffen für Westfalen in Münster statt.

Gesucht werden: H. Klingenberg, Zollhaus Gehsen. — Wer weiß etwas über das Schicksal von Elfriede Lobodda, die 1945 verschleppt worden ist?

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
Altwarmbüchen, Hannover

Ortelsburg

Kreistreffen am 4. Juli in Hannover

Wie wohl schon allgemein bekannt ist, findet am 3. und 4. Juli in Hannover das erste Landestreffen der Ostpreußen Niedersachsens statt. Da unser Hauptjahrestreffen in diesem Jahr im Herbst in unserer Patenstadt sein wird, versammeln wir uns nun am 4. Juli in Hannover. Die Organisationsleitung hat für das Kreistreffen der Ortelsburger am 4. Juli ab 15 Uhr das Hauptrestaurant im Messegelände bei Halle 5 zur Verfügung gestellt. Wir haben zu dieser Zeit die Gaststätte ganz für uns. Ich lade alle Ortelsburger zu diesem Treffen hiermit herzlich ein und ich hoffe, daß wir in großem Kreise ein schönes Wiedersehen feiern können.

Dann gebe ich heute schon weiter bekannt, daß nun auch der Termin für Herne festgelegt werden konnte. Dar Kreistreffen in Herne wird am 1. August im Kolpingshaus stattfinden. Weitere Einzelheiten werden noch rechtzeitig bekanntgegeben.

In den Pfingstfeiertagen versammelten sich in Hamburg die ehemaligen Soldaten des Inf.-Regt. 2 zu ihrem diesjährigen Erinnerungstreffen. Viele hundert Männer aus allen Gegenden des Bundesgebietes und aus West-Berlin feierten ein herzliches Wiedersehen. Am ersten Feiertag trat man geschlossen zum Kirchgang an und man gedachte der gefallenen und verstorbenen Kameraden und aller Männer und Frauen, die heute noch in Unfreiheit ihr schweres Leben führen müssen. — Nach einem Feldküchenessen gab es auf der „Eichenhöhe" in Harburg schöne Stunden des Zusammenseins. Man gedachte der lieben Garnisonstadt und ihrer freundlichen Bürger und in treuer Verbundenheit übermittelte man der Ortelsburger Kreisgemeinschaft durch den Geschäftsführer Walter Bannuscher (Hamburg-Harburg, Hoppenstedtstr. 57) herzliche Grüße, die ich hiermit an die Ortelsburger weitergebe.

Gerhard Bahr, Kreisvertreter
(23) Brockzetel, Kreis Aurich (Ostfriesl)

Allenstein-Stadt

Wie bereits im Ostpreußenblatt vom 8. Mai bekanntgegeben wurden, fallen, um möglichst viele Allensteiner Landsleute bei der 600-Jahr-Feier der Stadt Allenstein am 24./25. Juli in der Patenstadt Gelsenkirchen zu vereinen, alle anderen offiziellen Heimatkreistreffen der Stadt Allenstein für dieses Jahr mit Ausnahme eines Treffens in Berlin aus.

Während des Landestreffens der Landsmannschaft Ostpreußen in Hannover am 4. Juli finden sich die Allensteiner Landsleute, sofern sie an dem Landestreffen teilnehmen, auf dem Messegelände zusammen.

H. L. Loeffke
Kreisvertreter der Stadt Allenstein

Die Geschäftsstelle der „Patenschaft Allenstein" gibt bekannt, daß in der Bearbeitung der von den Allensteinern eingesandten Schreiben sowie der Anträge auf Ausstellung einer Wohnsitzbescheinigung wegen der Vorbereitungsarbeiten zur Jubiläumsfeier, am 24. und 25. Juli, eine Verzögerung eintritt. Es wird gebeten, aus den erwähnten Gründen Verständnis aufzubringen.

Tebner, Geschäftsführer.

Kameradschaft Inf.-Regt. 2 grüßt Garnisonstadt Allenstein / Soldatentreffen bei der 600-Jahr-Feier

Viele hundert Angehörige des Infanterie-Regiments 2 feierten Pfingsten ein Erinnerungstreffen in Harburg und grüßten ihre Allensteiner Garnisonstadt mit ihren freundlichen Bürgern in treuer Verbundenheit. In diesem Zusammenhang verweise ich noch einmal auf die Traditionstreffen der Allensteiner Garnison, in Sonderheit der Traditionsverbände der 11. Division, unter der Leitung des letzten Kommandeurs der Allensteiner 11. Division, Generalleutnant Feyerabend (Wittekindshof bei Bad Oeynhausen) im Rahmen der Allensteiner 600-Jahr-Feier am 24./25. Juli in der Patenstadt Gelsenkirchen (vgl. Ostpreußenblatt vom 8. Mai unter Allenstein-Stadt).

Zwei Grenzkreise vereinigten sich

Der Tag der Johannisburger auf dem Scheersberg

Am 20. Juni übernahm der Landkreis Flensburg die Patenschaft über den Kreis Johannisburg.

Das saftige Wiesengrün der hügeligen Knicklandschaft Angelns, die Nähe der im blauen, sommerlichen Dunst wahrnehmbaren Ostseeküste, das prachtvolle Wetter, die Freude des Wiedersehens, und die Herzlichkeit der Paten, — dies alles wirkte mit, die Teilnehmer an diesem Treffen froh zu stimmen.

Der wohlgelungene Verlauf dieses Tages bewies, wie förderlich der Gedanke des Kreisausschusses des gastgebenden Patenkreises war, als Schauplatz der Feier nicht ein städtisches Lokal, sondern den Scheersberg zu bestimmen. Als deutsche Kulturstätte spielt er im Volkstumskampf an der Grenze eine Rolle. Ein Bismarckturm steht auf dem Gipfel; eine Festhalle, die Räume der Gaststätte, eine Freilichtbühne und Sportanlagen bieten Platz und Möglichkeiten für große Veranstaltungen. Omnibusse fuhren unentgeltlich die in Flensburg eingetroffenen Landsleute bis zu dem 23 Kilometer nach Osten zu liegenden Berg

Einige Bedenken erregte die Lage hoch im Norden Deutschlands wegen der mit der Zureise verbundenen Kosten. Es hatten sich dennoch etwa 1500 Landsleute eingefunden. Die weiteste Fahrt hatte Ministerialdirigent a. D. Gottheiner unternommen, der von 1914 bis 1930 Landrat des Kreises Johannisburg war. Er kam unmittelbar aus dem Inneren Brasiliens, von der Fazenda seines Sohnes im Staate Paraná. Der älteste Anwesende war der 88jährige frühere Chef der Bauleitung in Arys, Daufeld, der den Truppenübungsplatz aufgebaut hat.

Im Freien hörte die Gemeinde die eindringliche Predigt von Pastor Schlüter; als Marinepfarrer hat er auf großen Heimatfahrten die Sehnsucht nach der Heimat erlebt. Amselruf und jubilierende Lerchen erhöhten die Weihe dieses Gottesdienstes in der Natur. Vor Beginn der Feierstunde sammelten sich die Johannisburger nach ihrer Zugehörigkeit zu den alten Kirchspielen. Dem Zug auf der Festwiese wehten die Banner der landsmannschaftlichen Vereinigungen in Flensburg und die Wimpel der Jugendbünde voran. Man lagerte sich dann zwanglos im Gras. Marschweisen eines stattlichen Bläserchors, Lieder des Ostpreußenchors und des Nordangler Sängerbundes sowie Gedichtvorträge bereicherten den Festakt, den der Landrat des Landkreises Flensburg, Dr. Schlegelberger, mit einer Ansprache eröffnete. Da er selbst einer aus Salzburg gekommenen Familie entstammt und als Student die Johannisburger Heide durchwandert hat, fand er schnell Zugang zu den Herzen der Ostpreußen. Wie er, so betonte auch der frühere Landrat von Johannisburg, Ziemer, die gemeinsame Aufgabe des schleswig-holsteinischen und des ostpreußischen Grenzkreises. Da Landsmann Ziemer auch Landrat des Landkreises Flensburg nach unserer Vertreibung gewesen ist, konnte er als ein berufener Kenner der Verhältnisse sprechen. Seine Rede klang im ostpreußischen Reiterlied aus.

Der Vorsitzende der Landesgruppe Schleswig-Holstein, Schröder, überbrachte Grüße unseres Sprechers Dr. Gille, und Landsmann Skock, einst Kölmerfelde bei Arys, übermittelte als Kreisbetreuer in Berlin die Glückwünsche der in der sowjetisch besetzten Zone und der in der Reichshauptstadt lebenden Johannisburger Landsleute. Bundestagsabgeordneter von Hassel wies auf die Notwendigkeit des einheitlichen Zusammenstehens hin.

Mit herzlichen Worten übergab Kreispräsident P. Jensen Kreisvertreter F. W. Kautz die Patenschaftsurkunde. Er erwähnte hierbei, daß beide Kreise während der Volksabstimmungen nach Versailles ihre Treue zum deutschen Volkstum bewiesen hätten. In kommenden und schweren Tagen werde der Landkreis Flensburg dem Kreise Johannisburg beistehen.

Kreisvertreter Kautz sprach den Dank seiner Landsleute an den Patenkreis aus. Was es für Johannisburg bedeute, einen Landkreis zum Paten zu haben, so erklärte er, würde man gewahr werden, wenn der Tag der Heimkehr komme. Dann würden es vor allem die Bauern spüren, wie wertvoll es sei, auf die Unterstützung durch eine verständnisvolle ländliche Bevölkerung bei der Wiedereinrichtung der Wirtschaften rechnen zu können. Mit dem Deutschlandlied endete die Feierstunde.

Zu Mittag gab es eine Erbsensuppe, die man an langen Tischen bei lebhafter Unterhaltung löffelte. Unermüdlich spielten die Kapellen im Saal und im Festzelt.

Ein sorgfältig vorbereitetes und mit Eifer gespieltes Laienspiel sowie Volkstänze der DJO und der Jugend des Kreises Flensburg auf der Freilichtbühne wurden mit regem Beifall bedacht.

Die mit viel Mühe verbundenen Vorarbeiten und die Organisation des Tages war der Flensburger landsmannschaftlichen Gruppe zu verdanken. Besondere Verdienste haben sich hierbei Justizoberinspektor Schlonski und der Flensburger Kreisamtmann Klausen erworben. Vergessen seien auch nicht die jugendlichen Helfer, die voll Eifer Lotsendienste leisteten und in rührender Weise bemüht waren, den älteren Landsleuten zu helfen.

Nur eine Betrübnis empfand man an diesem Tag, — die unerbittliche Notwendigkeit, wieder abfahren zu müssen.

*

In unserer letzten Ausgabe brachten wir ein Bild von einem masurischen Gehöft in der Nähe von Arys. Wie uns Landsleute auf dem Johannisburger Treffen mitteilten, ist der dargestellte Hof Gr.-Schweykowen. Besitzer war Staubenrauch.

Ostpreußen nicht verloren!

Das Haupttreffen von Osterode in Hambnrg

Das Hauptkreistreffen, das Osterode am letzten Sonntag in Hamburg in der „Elbschlucht" abhielt, war wiederum ein Beweis dafür, wie rege und gut die landsmannschaftliche Arbeit innerhalb dieses Kreises ist. Nicht nur das Treffen gab davon einen lebendigen Eindruck, der Kreis hat es auch verstanden, seine Patenstadt Osterode am Harz stark für die Bruderhilfe Ostpreußen zu interessieren, und er hat zudem vor kurzem ein schönes Heimatbuch herausgebracht, das als eine sehr beachtliche Leistung angesehen werden kann. Das ist vor allem das Verdienst von Kreisvertreter von Negenborn-Klonau und seines Stellvertreters, Dr. Kowalski, die unermüdlich für ihren Kreis tätig sind; sie wurden bei diesem Treffen einstimmig wiedergewählt. Zu weiteren Mitgliedern des Kreisausschusses wurden ebenfalls einstimmig gewählt Reglin-Marwalde als Kassenführer, und Fritz Krause-Bergfriede, Schwesig-Gilgenau, Strüver-Liebemühl und Kuessner-Domkau als Beisitzer. Auf einer Sitzung der Gemeindebeauftragten wurden Fragen der Dokumentation, der Kreiskartei, des Lastenausgleichs, der Wohnsitzbescheinigungen und der Paketaktion besprochen.

•

Die Feierstunde begann mit einer Andacht, die Pfarrer Kirstein, zuletzt Pfarrer an der Landkirche in Osterode, hielt. Er legte ihr die Bibelstelle zugrunde: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht", und er wußte dieses schöne Wort in tröstender und ermutigender Weise auf die besondere Lage von uns Heimatvertriebenen anzuwenden. Im Gegensatz zu manchen anderen ähnlichen Veranstaltungen: auch draußen im Garten herrschte vollkommene Stille; es war nicht eine Andacht für einige wenige in der Nähe des Pfarrers, sondern für alle Anwesenden, ein Beweis dafür, daß es möglich ist, auch bei den Kreistreffen, wo für die meisten doch wohl das Wiedersehen die Hauptsache ist, eine ungestörte Andacht durchzuführen.

Kreisvertreter von Negenborn gab einen Überblick über die innen- und außenpolitische Lage und über die Notwendigkeiten, die sich für uns ergeben. Er mahnte, vor allen Dingen unsere Brüder in der Sowjetzone nicht zu vergessen, und er forderte auf, nicht zu verzagen, sondern, ein jeder an seiner Stelle, für unsere Heimat und für unsere Rückkehr unermüdlich tätig zu sein. Seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache gipfelte in der Feststellung: „Ostpreußen ist nicht verloren, wenn wir es nicht selbst verloren geben!"

Am Nachmittag zeigte dann Dr. Kowalski, der, wenn man es so sagen darf, das kulturelle Erbe des Kreises Osterode betreut — er hat auch das Heimatbuch herausgegeben, von dem noch Exemplare zu haben sind —, über hundert Lichtbilder aus dem Kreis, darunter auch einige farbige. Sie machten es so recht deutlich, in welch unvergleichlicher Weise Osterode eingebettet ist in einen Kranz herrlicher großer Wälder und Seen. Zahlreiche Osteroder freuten sich, neben den Menschen ihrer Heimat nun wenigstens in der durch die Bilder heraufbeschworenen Erinnerung auch die Landschaft zu erleben. Es war ein schönes, ein sehr gelungenes Treffen.

Am Sonntag, dem 5. September, wollen sich nun die Osteroder in ihrer Patenstadt Osterode im Harz treffen, um dort ein Gedenk- und Ehrenmal für die Toten zu weihen.

Königsberg-Stadt

Königsberger Wach- und Schließgesellschaft

Alle ehemaligen Angehörigen dieses Betriebes werden gebeten, soweit noch nicht geschehen, sich mit genauen Personalangaben zu melden bei Herrn Franz Ranglack, Gundelfingen/Donau, Gänsinweg 8. Auch die Hinterbliebenen von Gefallenen und Vermißten werden gebeten, sich mit entsprechenden Angaben zu melden, damit festgestellt werden kann, welche Personalverluste der Betrieb gehabt hat. Bei allen Anfragen bittet Herr Ranglack um Rückporto, anderenfalls eine Beantwortung bei den vielen hundert Angehörigen des Betriebes unmöglich ist. Im Rahmen der 700-Jahr-Feier unserer Heimatstadt, die Pfingsten 1955 in unserer Patenstadt Duisburg stattfindet, ist eine Wiedersehensfeier geplant. Einzelheiten werden zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

Bismarck-Oberlyzeum

Die Abiturientinnen des Jahrgangs 1935 werden gebeten, ihre Anschriften Frau Herta Jankuhn, geb. Böhnke, (20a) Celle, Jägerstr 15b, mitzuteilen. Anläßlich der zwanzigjährigen Wiederkehr der Prüfung soll im Jahre 1955 ein Klassentreffen stattfinden.

Hilferufe aus der Sowjetzone

Für ein Ehepaar in der Sowjetzone, 80 und 75 Jahre alt, werden dringend je ein Unterbett oder ein Inlett für ein Unterbett benötigt. Wer kann hier helfen? Meldungen werden dankend entgegengenommen von der Geschäftsstelle des Kreises Königsberg/Pr.-Stadt, Hamburg 29, Alsterdorfer Str. 26a.

Ostpreußisches Landestreffen am 3. und 4. Juli in Hannover

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird auch allen Königsberger Landsleuten aus Niedersachsen Gelegenheit zu einem Wiedersehen gegeben. Auf Grund verschiedener Anfragen weisen wir darauf hin, daß es sich im Anschluß an die Großkundgebung nur um ein zwangloses Zusammensein der Königsberger in der Niedersachsenhalle handelt. Es ist kein offizielles Heimatkreistreffen des Kreises Königsberg-Stadt. Dieses hat bereits am 16. Mai d. J. in Hamburg stattgefunden.

Das Königsberger Treffen am 16. Mai
Ein Nachwort.

Folgende Gegenstände sind verlorengegangen: ein Paar Herren-Nappahandschuhe, grau, ein Paar schwarze Damen-Lederhandschuhe, ein blau-gemustertes Chiffontuch, ein Montblanc-Füllfederhalter, ein Pelikan-Füllfederhalter. Die ehrlichen Finder werden gebeten, sich bei der Geschäftsstelle (Anschrift siehe weiter oben!) zu melden. Gefunden wurde ein grauer Mantel. Der Verlierer wird gebeten, sich direkt mit dem Fundbüro von „Planten un Blomen", Hamburg 36, in Verbindung zu setzen.

Gefunden haben sich auf Grund unserer Suchmeldungen, die trotz aller Unruhe planmäßig durchgegeben wurden, auch wieder viele Freunde, Bekannte und Verwandte. Das schönste Ergebnis war, daß wir einen jungen Menschen mit seinen Eltern zusammenführen konnten.

Ein frohes Wiedersehen gab es für viele Landsleute mit ihrer beliebten Königsberger Fotografin Ruth Willenberg, die bisher in der Sowjetzone wohnte und jetzt in Bremen, Bulthauptstraße 29, ihre Lichtbildwerkstätten wieder eröffnet hat. Viele werden sich noch ihres Ateliers in der der Theaterstraße und ihrer guten Aufnahmen gern erinnern. Die Fotografin hat auch auf dem Treffen einige Ausschnitte aus der Versammlung aufgenommen. Wer Interesse hierfür hat, setze sich bitte direkt mit ihr in Verbindung.

Abschließend geben wir folgenden wichtigen Hinweis: Wir bitten alle Betriebe, Schulen, Vereine u. a. in Zukunft Mitteilungen, Aufrufe usw. nicht mehr direkt an „Das Ostpreußenblatt" zu senden, sondern an unsere Geschäftsstelle. Zwischen der Schriftleitung und den Kreisvertretern ist vereinbart worden, daß in Zukunft nur Mitteilungen veröffentlicht werden, die über die zuständigen Kreisvertretungen eingesandt werden.

Kreis Königsberg-Stadt
in der Landsmannschaft Ostpreußen.

Heiligenbeil

Wegen des Heimatkreistreffens in Hamburg am 10. und 11. Juli im Winterhuder Fährhaus bitten wir unsere Landsleute, die Ausgaben des Ostpreußenblatts vom 5. Juni und vom 19. Juni genau zu beachten. In diesen Folgen sind ausführliche Angaben über das Treffen veröffentlicht worden. — Eintrittskarten, Festabzeichen und Programme werden zum Preise von 1,— DM am Eingang zum „Winterhuder Fährhaus" zu haben sein. Alle Landsleute unseres Kreises freuen sich auf ein frohes Wiedersehen!

E. J. Guttzeit, (23) Diepholz.

Braunsberg

Landsleute! Kommt zu unserer Patenschaftsübernahme am 18. Juli nach Münster (Westf) in die Halle Münsterland. Einzelheiten wurden schon im Ostpreußenblatt vom 19. Juni veröffentlicht. Ergänzend dazu wird noch bekanntgegeben, daß während der Veranstaltungen die Mehlsacker Gelegenheit zu einer geschlossenen Zusammenkunft haben werden. Stadtbaumeister i. R. Maecklenburg hat den Wunsch, seine Landsleute besonders zu begrüßen und Material für eine Stadtchronik zu sammeln. Landsleute aus Hamburg und Umgebung haben Gelegenheit, mit einem Sonderbus nach Münster zu fahren. Näheres darüber durch den Geschäftsführer des Kreises Braunsberg, Wolfgang Pohl, Hamburg 13, Moorweidenstr. 22, Tel. 23 64 59.

Heilsberg

Am 3. und 4. Juli findet in Hannover das erste Landestreffen der Ostpreußen statt, wozu ich alle Landsleute des Kreises Heilsberg herzlich einlade. Das Programm wollen Sie, bitte, aus dem Ostpreußenblatt entnehmen. Dort sind auch die Sonderzüge angegeben, die Sie billig nach Hannover und wieder zurück bringen. Der Kreis Heilsberg trifft sich nach der Großkundgebung am 4. Juli, um 15 Uhr, in der Halle 4. Ich hoffe dort recht viele Landsleute begrüßen zu können.

Robert Parschau, Kreisvertreter.

Rastenburg

Eine große Reihe von Anfragen veranlaßt mich, darauf hinzuweisen, daß unser Rastenburger Kreistreffen in Hannover am 29. August im Kurhaus Limmerbrunnen stattfindet. Beim Landestreffen der Ostpreußen am 3. und 4. Juli in Hannover treffen sich die Rastenburger außerdem.

Hilgendorff, Kreisvertreter.

Pr.-Holland

Paul Austen-Leezen †

Unser Ortsvertreter der Stadt Mühlhausen, Paul Austen, Leezen über Bad Segeberg, ist am 2. Juni in Hamburg durch einen Motorradfahrer tödlich verletzt worden.

Seit Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen im Jahre 1948 bekleidete der Verstorbene das Amt des Ortsvorstehers der Stadt Mühlhausen. Trotz seines Alters hat er die hiermit verbundenen Arbeiten in aufopfernder Weise, gewissenhaft und mustergültig im Interesse seiner Landsleute ausgeführt und hat somit wesentlichen Anteil an unseren bisher geleisteten Arbeiten.

Sein aufrichtiges und tapferes Wesen und seine stete Hilfsbereitschaft werden uns unvergeßlich bleiben.

Carl Kroll, Kreisvertreter
Peinerhof b. Pinneberg

Auf das Landestreffen der Ostpreußen am 4. Juli wird hiermit noch besonders aufmerksam gemacht. Da dieses Treffen gleichzeitig mit einem Heimatkreistreffen verbunden werden sollte, so wollen wir auch diesen Tag — wie stets bei unseren Heimatkreistreffen — als ein großes Familienfest begehen. Außerdem wollen wir bei dem Treffen aller Ostpreußen in Hannover nicht fehlen und dadurch unser Heimatgefühl zum Ausdruck bringen. Wir bitten alle Landsleute unseres Heimatkreises, bei denen sich eine Fahrt ermöglichen läßt, zu erscheinen. Nach der großen Kundgebung begeben wir uns in die für unseren Kreis zugewiesene Halle 4. Leider ist unserer Bitte, zusammen mit Mohrungen einen Saal zur Verfügung zu erhalten, nicht Rechnung getragen worden. Wir wollen daher an diesem Tage feststellen, ob ein weiteres Heimat-Kreistreffen in Niedersachsen im Herbst dieses Jahres noch gewünscht wird.

Gleichzeitig machen wir noch auf das Landestreffen Nordrhein-Westfalen am Sonntag, dem 18. Juli, in Münster aufmerksam. Dieses Landestreffens wegen fällt in diesem Jahr ein besonderes Kreistreffen in diesem Bezirk für uns aus. Auch in Münster darf niemand fehlen. Alles weitere bitten wir aus dem Hinweis im Ostpreußenblatt zu entnehmen.

Die in Folge Nr. 24 vom 12. Juni aufgeführten Landsleute der Stadt Pr.-Holland werden nochmals gebeten, soweit es noch nicht geschehen ist, ihre neue Anschrift mitzuteilen. Weiter wird gebeten, bei Anfragen am Schluß den Heimatort anzugeben. Ferner haben wir festgestellt, daß unseren Suchanzeigen nicht immer genügend Beachtung geschenkt wird. Wir bitten jeden, der Auskunft geben kann, uns hierüber Mitteilung zu machen und sich nicht auf andere verlassen zu wollen. Jeder kleinste Hinweis kann zum Erfolg führen.

Gesucht werden: Kindergärtnerin Emma Bendziulla-Deutschendorf, Siegfried Neubert, geb. am 16. 1. 1944, aus Pr.-Holland, Mühlhausener Straße 15, sowie die Anschrift der Eltern von Bruno und Berta Neubert. Wer kann Auskunft geben über: Kutscher Adolf Will-Schlodien, geb. am 31. 10. 1891, im Januar 1945 zum Volkssturm eingezogen; Bruno Briggmann-Mühlhausen, zuletzt in Gotenhafen, 2. Komp., Einsatzabteilung Scharnhorst? Briggmann war mit den Kameraden Hensel und Wienicke-Mühlhausen zusammen.

Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2, Gottfr. Amling.

Carl Kroll, Kreisvertreter

Schlechte Schulzeugnisse?

Keine Sorge! Nicht Intelligenz, nur Konzentration fehlt Ihrem Kind. Zusätzliche Beigabe von glutaminreicher Gehirn-Nahrung (ärztl. erprobt) erleichtert ihm Sammlung der Gedanken, Lernen und Aufmerksamkeit. Aus Ihrem „schwierigen" wird ein fröhliches Kind. Helfen Sie Ihrem Kind. Verlangen Sie Gratis-Prospekt von COLEX, Hamburg 20/TA 311.

Osterode

Eine überraschend große Beteiligung hatte das Osteroder Kreistreffen am 13. Juni in Frankfurt aufzuweisen. Fast 500 Landsleute aus dem Heimatkreise hatten sich im Saal des „Ratskellers" zusammengefunden. Durch die dankenswerten Vorbereitungen des Ortsverbandes der Ost- und Westpreußen und seines rührigen Vorsitzenden, Landsmann Seidenberg, klappte der Ablauf der Veranstaltung vorzüglich. Die Teilnehmer spendeten den Vorführungen der Jugendgruppe reichen Beifall und waren begeistert über die Aufnahmen aus dem Heimatkreise, die in einem Lichtbildervortrag gezeigt wurden. So nahmen unsere Landsleute aus dem Frankfurter Raum ein eindrucksvolles Erlebnis mit nach Hause, das seine Krönung in dem einmütigen Bekenntnis zur Heimat fand. Der Wunsch, ein ähnliches Treffen im nächsten Jahre wieder anzuberaumen, wurde bei Ausklang des schönen Tages allgemein ausgesprochen.

Auf wiederholte Anregung Osteroder Landsleute aus Westfalen, ist mit Rücksicht auf das Landestreffen in Münster das Kreistreffen der Osteroder auf den 1. August in Herne, Kolpinghaus, verlegt worden.

Bei dem Landestreffen in Westfalen und in Hannover entfallen besondere Kreistreffen für die Osteroder. Das Kreistreffen in Niedersachsen findet vielmehr am 5. September in unserer Patenstadt Osterode/Harz, zugleich mit der Einweihung des Ehrenmales für unsere Toten, statt. Einzelheiten werden rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgegeben.

Auf das Zusammensein aller Seminarfreunde des ehemaligen Lehrerseminars Hohenstein/Ostpreußen, am Sonnabend, 3. Juli, in der „Kantine Romana", im Messegelände, in Verbindung mit dem Landestreffen der Ostpreußen in Hannover, wird nochmals hingewiesen.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter,
(16) Wandfried/Werra.

Aus der Geschäftsführung

Bank in Hamburg sucht jüngeren Schwerbeschädigten aus dem Raum um Hamburg. Besondere Kenntnisse in der Bearbeitung von Grundbuch- und Hypothekensachen erwünscht. Eilzuschriften sind zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, — Sachgebiet H —, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29.

Die bekannten Erzeugnisse der Zintener Seifenfabrik GEBR. WORM früher Zinten/Ostpr. in alter Güte und Vollkommenheit jetzt hier zu haben! DOPPELTAUBE

Bestellen Sie unser 9 Pfd. Werbepaket

INHALT:
1 gr. Pak. WORMIL selbsttätig
1 gr. Pak. Bleichsoda
1 Rasenbleiche
1 Pak. Kü-brillant spült u. trocknet
2 Block Kernseife à ½ Pfd.
1 Stck. Blütenzart Schaumwunder
1 Beutel Seifenflocken
4 Stck. Ia. Feinseifen sort.
1 Dose GEWORAL Reinigungs-Creme für jedes Haus
1 Dose Hartglanz-Bohnerwachs ¼ kg weiß · gelb · braun
2 gr. Dosen Schuhcreme weiß · braun · schwarz (Farbe bitte angeben!)

zum günstigen Sonderpreis spesenfreie Nachnahme DM 9.50

GEBR. WORM Seifenfabrik KASSEL-B Lilienthalstr. 3

Vertretungen zu vergeben!

Qualitäts-Landbetten

30 Jahre Garantie

80/80	12,90	15,80	22,70	29,60	37,50
115/200	42,—	58,—	64,—	73,—	82,—
130/200	46,—	58,—	76,—	94,—	134,-
140/200	52,—	68,—	86,—	104,-	148,-
160/200	64,—	84,—	106,-	128,-	152,-

Eigene modernste Bettfedernreinigungsanlagen
Portofreier Nachnahmeversand

Bettenhaus HEUSCHKEL
Schaafwinkel A 30, Kr. Verden (Aller)

Graue Haare

Nicht färben! Das einzigartige Spezial-Präp. HAAR-ECHT gibt grauen Haaren garantiert unauffällig die Naturfarbe dauerhaft zurück. Begeist. Anerkennungen. Orig.-Kurfl. Haarverjüngung DM 5,30 m. Garantie. Prosp. frei v. Alleinherst. L'ORIENT-COSMETIC Thoenig, (22a) Wuppertal-Vohwinkel 439/5



Wir suchen die Enttäuschten!

Sommersprossen

und hartnäck. bräunliche Flecken werden radikal beseitigt durch völlig neues Verfahren der deutschen Hautforschung. Sofort-Wirkung. Auch Ihre Haut wird beneidenswert klar, rosig u. rein. Auskunft u. kostenl. hautärztl. Anweisg. nur von C. M. Fromme, Bonn-Süd, 98 D

TRIEPAD bietet mehr!

Seit 30 Jahren Markenräder in höchster Qualität vom Hersteller direkt an Private! Katalog gratis! Pannensichere Bereifung! Unser Jubiläums-Angebot: Starkes Rad komplett mit Beleuchtung, Gepäckträger u. Schloß - 5 Jahre Garantie 96.- Sportrad komplett 10 Jahre Garantie 133.- Bunte Räder 10.- mehr. Spezialräder 75.- 10 Tage zur Ansicht! Bar- od. Teilzahlung!

TRIEPAD PADERBORN 64

Zur Bestätigung meiner aktiven Dienstzeit bei der Reichswehr u. der Wehrmacht suche ich Kameraden:
1.: der 2. Jägerkomp., Jägerbat. Ortelsburg, Ostpr., 1931—33
2.: 2. Kraftf.-Komp., Kraftf.-Abt. 1 in Allenstein, Ostpr., Oktober 1933—34
3.: 1. u. 3. Komp., Pz.-Abw.-Abt. 21, Osterode, Ostpr., 1934—37 als Uffz. bei der Komp. gewesen.
Paul Bürkner (fr. Bukowski), geboren am 19. Juli 1911 in Allenstein, Ostpr., jetzt wohnh. in Bad Hersfeld (16), Uffhauser Str. 19.

Spezial-Versandhaus Nord

118.-

Unsere sehr schöne Import-Tournay-Bettumrandung mit festem Rücken, in den Pastellfarben grün und fraise, ist ein neuer Beweis unserer großen Leistungsfähigkeit. Die 3teilige Bettumrandung ist in dieser Ausführung ein schöner Gebrauchsgegenstand für Ihr Schlafzimmer. 2 Teile ca. 63/140 cm, 1 Teil ca. 63/340 cm nur 118.-

SPEZIAL-VERSAND-HAUS Nord HAMBURG WANDSBEK POSTF. 306

FÜR TEPPICHE · GARDINEN · BETTEN · BETTWÄSCHE UND HAUSHALTWÄSCHE

Versand spesenfrei per Nachnahme - Rückgabe oder Umtausch kostenlos innerhalb von 14 Tagen - Katalog gratis

Verschiedenes

49jähr., geb. ev. Ostpreußin, Ausw. A, mit 13jähr. Sohn (Realschüler), sucht z. 1. 8. 1954 zwischen Ratingen u. Neuß 1½—2 Zimmer, Kochnische, WC, evtl. Bad. 1 Zimmer 3 × 5 kann in Velbert (Rhld.) in Tausch gegeben werden. Desgl. wird eine Stelle als Telefonistin o. ä. gesucht, außer Steno alle Büroarbeiten. Wer kann uns helfen? Gef. Angeb. sind zu richten an: Frau Ilse Langkau, geb. Klingner, Velbert (Rhld.), Hefeler Straße 28, ptr.

13-jähriger Oberschüler, Flüchtling, sucht im August Ferienaufenthalt gegen Entgelt, Raum Köln/Friedrichshafen a. B. Ang. u. Nr. 44 104 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Bäckerei in Düsseldorf günstig an Vertriebenen m. E.A.-Kredit zu übertragen. Zuschr. erb. u. Nr. 44 208 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Landhaus in der Heide mit großem Waldpark u. Liegewiesen bietet Erholungsbedürftigen und Ruhesuchenden Pflege und Betreuung. Auf Wunsch Diät. (Fließ. Wasser, Zentralheizg., Tagessatz 7—8 DM.) Tel. Mellendorf 444 unt. 44 205 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Gute Existenz!

Schuhgroßhandlg. (Flüchtlingsbetrieb) im südlichen Niedersachsen mit Detail- und Versandgenehmigung fortzugshalber unter günstigen Bedingungen mit Vorkaufsrecht zu verpachten. Angeb. u. Nr. 44 200 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Lehrer-Seminar Hohenstein Ostpr.

Gelegentlich des Landestreffens der Ostpreußen am 3./4. Juli 1954 in Hannover

Zusammensein

aller Seminarfreunde des ehemaligen Lehrer-Seminars Hohenstein Ostpr. am Sonnabend, 3. 7. 1954, ab 18 Uhr in der „Kantina Romana" im Messegelände. (Treffpunkt des Kreises Osterode Ostpr).
F. W. Klautke
Hannover/W, Bettenser Str. 8
Dr. Bruno Schaar
Hannover
Am Schiffergraben 7—9
E. O. Schröder
Hannover, Meldaustraße 5

Amtliche Bekanntmachungen

Der Schlosser **Bruno Wolff**, geb. 6. 5. 1909 in Siegfriedswalde, Bezirk Königsberg/Pr., steht im dringenden Verdacht, 1945 sein Kind **Georg Wolff** vorsätzlich getötet und die Leiche beseitigt zu haben.
In diesem Zusammenhang werden Zeugen gesucht, die über Bruno Wolff und seinen Sohn Georg Wolff etwas beurkunden können, insbesondere:
1. aus Widdrichs/Ostpr. der ehem. Bürgermeister **Kowalewski, dessen Ehefrau und dessen Tochter Lucie Kowalewski.**
2. aus Reichenberg/Ostpr. die namentlich bisher nicht bekannten Pflegeeltern des am 1. 9. 1933 geborenen Kindes **Georg Wolff** oder **Georg Kowalewski.**
3. aus Königsberg/Pr. die erste Ehefrau des Bruno Wolff, Frau **Kurepkat oder Krupkat** oder ähnl., die in Königsberg, Sackheim 32, gewohnt hat.
4. aus Siegfriedswalde/Ostpr. Personen, die über das Leben des Bruno Wolff und dessen Sohn Georg aussagen können.

Die genannten Personen, oder solche, die von deren Verbleib wissen, werden gebeten, im Interesse der Ermittlungen ihre Anschrift mitzuteilen an

Landeskriminalpolizeistelle Aurich

11 II 61/54

Aufgebot

Frau Helene Massalsky, geb. Harbach, in Enger, Westfalen, Kesselstraße, hat beantragt, den Tod ihres Schwagers, des ehem. Schiffsjungen **Albert Massalsky**, geboren im Juni/Juli 1888 in Kaukehmen, Kr. Niederung, zuletzt wohnhaft in Tilsit, festzustellen.
Hiermit geht an den Verschollenen die Aufforderung, sich bis zum 15. September 1954 bei dem unterzeichneten Amtsgericht zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann.
Alle, die Auskunft über den Verschollenen geben können, werden hiermit aufgefordert, beim unterzeichneten Amtsgericht bis zu dem genannten Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Herford, den 3. Juni 1954 — **Das Amtsgericht**

4 II 283/54

Aufgebot

Die Invalidenrentnerin Fräulein Auguste Rohr, Köln-Riehl, Boltensternstraße 6/16, Haus L 417 pt., hat beantragt, ihren verschollenen Bruder den Revierförster **Eduard Heinrich Willi Rohr**, geb. am 5. 12. 1889 in Schmirdtkeim, Kreis Friedland, Ostpr., ledig, evangelisch, Deutscher, zuletzt wohnhaft in Groß-Bestendorf, Kreis Mohrungen, Ostpr., der am 5. 2. 1945 von den Russen festgenommen und verschleppt wurde, für tot zu erklären. Der Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 20. August 1954, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht in Köln, Reichenspergerplatz 1, III. Stock, Zimmer 399a, zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann.
Alle, die Auskunft über den Verschollenen geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Köln, den 9. Juni 1954 — Amtsgericht — Abteilung 4

Aufgebot

Es haben beantragt, für tot zu erklären:
1. Auguste Hausmann, geb. Skottke, in Hildesheim, Nonnenkamp Nr. 12 a, das Kind **Christel Skottke**, geb. im Mai 1939 zu Posmahlen, Kr. Preuß.-Eylau (Ostpreußen), zuletzt wohnhaft ebenda — 14 II 16/54 —
2. Anna Rothe, geb. Przyborowski, gesch. Walleit, in Hildesheim, Braunschweiger Straße Nr. 79/80, den Forstarbeiter **Franz Przyborowski**, geb. 26. 4. 1882 zu Sudalken (Polen), zuletzt wohnhaft in Seeburg, Ostpreußen — (Zivilist) — 14 II 100/54 —
3. Richard Behrendt in Hildesheim, Schützenwiese Nr. 25
   a) die Witwe **Maria Behrendt**, geb. Kantelberg, geb. 16. 4. 1870 zu Pobethen, Kr. Samland — (Zivilistin) — 14 II 86/54 —
   b) die ledige **Gertrud Behrendt**, geb. 11. 8. 1908 zu Twergaiten, Kr. Samland — (Zivilistin) — 14 II 87/54 —
   zu a) und b): zuletzt wohnhaft in Twergaiten b. Powunden, Kr. Samland.

Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich bis zum 2. Oktober 1954 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 9, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann. An alle, die Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Amtsgericht Hildesheim, 14. Juni 1954
Bahnhofsallee Nr. 11

Zwei Ostpreußen filmten im Libanon

Bernhard Redetzki und Albert Lieven bei der Dreharbeit zu „Heimweh nach Deutschland"

Kürzlich kehrte unser ostpreußischer Landsmann, der Filmproduzent Bernhard Redetzki, von seiner vierten Orient-Filmexpedition aus dem Libanon zurück. Der Nahe Osten ist ihm gut vertraut. Über seine Erlebnisse während der Aufnahme zu dem hervorragenden Film „Persien — Blickpunkt der Welt" berichteten wir bereits ausführlich in Folge 4, Ausgabe vom 5. Februar 1953. Seine von der Fachkritik und vom Publikum mit uneingeschränktem Lob aufgenommenen Kulturfilme über Persien, den Libanon und Ägypten brachten ihm Anerkennung und Erfolg. Nun drehte er in Beirut und in der Umgebung dieser Stadt die Außenaufnahmen zu seinem Farbfilm „Heimweh nach Deutschland", einem großangelegten Spielfilm.

Abermals unternahm Redetzki, der sich schon mit dieser neunten Fahrt zu den Stammpassagieren rechnen kann, in Gesellschaft von fünfundzwanzig deutschen Mitarbeitern auf der „Esperia" die Überfahrt über das Mittelmeer. Von Genua aus trug ihn das Schiff an die Küste des Libanon.

Um das Volksleben und die Wesenszüge der dortigen Bevölkerung möglichst echt einfangen zu können, wurden dreihundert Libanesen für die Mitwirkung gewonnen. Die männliche Hauptrolle übernahm Albert Lieven, ebenfalls ein gebürtiger Ostpreuße aus der Nähe Allensteins. Er begann seine Laufbahn am Königsberger Schauspielhaus. Blond und elegant, begabt mit jugendlichem Charme, so ist er dem Publikum von seinem ersten Auftreten auf der Hufenbühne her in Erinnerung. Er ging nach Berlin und England und errang mit mehreren erfolgreichen Filmen den Ruf eines sympathischen, beliebten Darstellers, wozu ihm auch seine freie Natürlichkeit verhalf.

In der weiteren Besetzung finden wir Ingrid Lutz, Petra Peters, Arno Aßmann, Jan Hendriks und Karl-Maria Artel. Kameramann ist wieder Klaus von Rautenfeld, der schon mit Redetzki in Persien filmte.

Die nach einem neuen Verfahren hergestellten Farbaufnahmen sind ausgezeichnet gelungen und geben eine derartige Farbenpracht wieder, daß diese verschwenderische Skala dem Europäer kaum glaublich erscheint. Redetzki befürchtete daher, das Publikum könnte diese starken Kontraste als kitschig empfinden und schnitt mehrere Streifen weg.

Die Filmexpedition erfuhr von der libanesischen Regierung, den Behörden und den örtlichen Amtsstellen jede nur mögliche Unterstützung. Der Film, der nunmehr durch Atelieraufnahmen in Geiselgasteig vervollständigt wird, soll am 28. August in Stuttgart uraufgeführt werden.

Für Redetzki war, wie er immer wieder betonte, die Zusammenarbeit mit seinem Landsmann Albert Lieven auch ein menschlicher Gewinn. An so manchem Abend, wenn endlich die Brise vom Mittelmeer her etwas Kühlung nach einem heißen Arbeitstag brachte, saßen die beiden Ostpreußen zusammen. Ihr „Plachandern" mündete stets in Erinnerungen an die Jahre ihres Wirkens im alten Königsberg. Der eine war im Schauspielhaus, der andere an der Oper tätig.

Während einer Drehpause vergnügten sich ein paar krausgelockte Lausbuben damit, nach Albert mit bunten Steinchen zu werfen. Zunächst ließ er sich gutmütig diese neue Art von Prominentenverehrung gefallen, bis ihn eines dieser Geschosse genau auf die Nase traf. Da war es mit seiner ostpreußischen Ruhe vorbei: „Werd't ihr Lorbasse wohl machen, daß ihr fortkommt!" erboste er sich in unverfälscht heimatlicher Mundart. Und die „Lorbasse" verdrückten sich schleunigst.

Redetzki reizt ein Spielfilm mit heimatlichen Motiven, wobei nur ostpreußische Darsteller mitwirken müßten. Filmideen und Pläne hierzu gehen ihm schon durch den Sinn. Er meint aber, daß es schwer sei, die geeigneten Leute zusammen zu bekommen.

Seine nächste Aufgabe ist die Fertigstellung des begonnenen Films, der noch eine Unmenge Arbeit im Atelier, am Schneidetisch und bei der Tonabstimmung erfordern wird, ehe das Publikum die bis ins letzte ausgefeilte Fassung auf der Leinwand sehen kann. Doch dann? — „Ja, dann wird's wieder mal nach Ägypten gehen, denn nach der auch im „Land beiderseits des Nils" begeisterten Aufnahme des abendfüllenden Kulturfilms „Ägypten einst und jetzt" erfolgte eine Einladung der ägyptischen Regierung, einen weiteren Film über Ägypten zu drehen, diesmal aber in Farben."

Die Zeit des vielbeschäftigten Filmproduzenten ist in den wenigen Tagen seines Aufenthalts daheim kurz bemessen. Draußen wartet bereits der Regieassistent, denn morgen geht's wieder an die Arbeit nach München. Wir verabschieden uns herzlich von unserem Landsmann und nehmen gern die Grüße entgegen, die uns Redetzki für seine ostpreußischen Bekannten und Freunde aufträgt. Trotz der überwältigenden Eindrücke und Bilder des zauberhaften Orients wird, so versichert er, auch in seinem Herzen das Bild seiner Heimat nie verblassen.

F. F.



Die Teilnehmer der Filmreise an Bord der „Esperia"

Von links nach rechts: Albert Lieven, Klaus von Rautenfeld, Petra Peters, Jan Hendriks, Ingrid Lutz, Bernhard Redetzki, Karl Maria Artel.

Rätsel-Ecke

Für unsere ostpreußischen Viehzüchter

Aus den Silben: ar — bald — be — bruch — daim — del — der — e — e — ed — för — gar — ko — korb — ler — les — lie — lus — min — mu — nau — o — pas — ro — ro — sah — sak — schiff — sing — tat — te — the — tipp — topp — weiß — bilde man Wörter folgender Bedeutung:

1. Jackett für Männer, 2. Einer der sagenhaften Gründer Roms, 3. Haushaltsplan, 4. Gebräuchliche Bezeichnung für hochfein, tadellos, 5. Männername, 6. Jüdisches Fest, 7. Nebenfluß der Roßbach (Pissa), 8. Deutscher Motorenerbauer, 9. Männername, 10. Bergmännischer Begriff, 11. Ort östlich von Königsberg am Pregel, 12. Katastrophe auf dem Meer, 13. Deutscher Klassiker, 14. Zuneigung, 15. Alpenblume.

Die Endbuchstaben der gefundenen Wörter, von oben nach unten, die Anfangsbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ergeben die bekannte Vereinigung der ostpreußischen Viehzüchter und den Namen ihres langjährigen verdienstvollen Geschäftsführers. (ch und sch je ein Buchstabe.)

Rätsel-Lösungen aus Folge 25

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 5. Met, 7. Ner, 8. Schenkendorf, 11. EVG, 12. Gnu, 13. Oehr, 15. Lias, 17. Elen, 18. Satt, 21. Leber, 22. Notiz, 23. Klar, 24. Nanu.

Senkrecht: 1. Gemse, 2. Korfu, 3. Pechvoegel, 4. Bernstein, 6. Tegel, 7. Nogat, 9. Kerner, 10. Nelson, 14. Heger, 16. Jason, 19. Elke, 20. Azur.

Ordensband — Admiral.

Ostpreußische Späßchen

Das Wörtchen

Kätner O. hatte beim Verkauf seines Grundstücks schriftlich versichert, daß zum Wohnhause zehn Morgen Land gehören. Der neue Besitzer aber wurde argwöhnisch, ließ nachmessen, und es stellte sich heraus, daß erheblich weniger Land vorhanden war. O. wurde nun verklagt, mußte Geld zurückerstatten und noch dazu den Prozeß bezahlen. Nachbar B., dem O. das nun erzählte, gab ihm nun folgenden nachträglichen Rat: „Noaber, hattst mußt schriewe zirka!"

A. M.

Der brütende Dieter

Eine Kusine war mit ihren beiden Kindern aus der Stadt zu uns aufs Land zu Besuch gekommen. Für die kleinen Kerlchen war das Landleben etwas ganz Neues. Der kleine Dieter interessierte sich ganz besonders für den Hühnerstall und wollte alles ganz genau wissen. Zum Abendessen war er plötzlich verschwunden. Man suchte ihn lange und fand ihn im — Hühnerstall. Er hatte dort eine Glucke vom Nest entfernt und sich selbst auf die Eier gesetzt. Als man ihn mit sanfter Gewalt entfernen wollte, fing er an zu weinen und rief: „Ich will nicht fort. Ich will sitzen bleiben, bis ich Kinder bekomme." Auf seine Frage war ihm vorher nämlich erklärt worden, daß die Glucken so lange auf den Eiern sitzen müßten, bis aus den Eiern kleine Kükenkinder kämen.

I. A.

Hasenjagd

Folgende Geschichte von einer Treibjagd auf meinem Nachbargut Nadrau bei Horst Gädeke hörte ich neulich erstmalig von Fritz Lilienthal, Caymen, bei mir zu Hause:

Nach einem Kessel hörte Lilienthal folgendes klassische Gespräch zwischen zwei Scharwerksmädchen, die als Treiber fungierten:

„Biem Mollehnsche Herre goah eck nich mehr!"

„Wieso denn nich?" —

„Na, erscht lätt er em dorch, denn schöff er em twemoal vobi — un denn kickt er em noah!"

F. S.

Der kleine Baß

Zum samländischen Dorffest wurde gewöhnlich vom Bahnhof die Musikkapelle mit Pferdefuhrwerk abgeholt. Vor dem Krug erwarteten die Dorfjungen die Musikanten und bestaunten ihre Instrumente. Besonderes Interesse erregte immer wieder der große Kontrabaß. Einmal war nun der Kontrabaß durch ein Cello ersetzt worden. Enttäuscht bemerkte daraufhin der kleine Fritz zu seinem Freund Karl: „Weetst, Kalla, dat kleene Baßke wart ok e schiet

A. M.

Kleiner Irrtum

Im Dorfkrug Norgallen saßen einige Bauern in gemütlicher Runde beisammen, als plötzlich das Feuerhorn ertönte.

Eilends stürmten sie alle hinaus und sahen, wie die Frau des Bauern G. tüchtig in das Horn blies, da sie über dem Walde einen roten Schein sah. Plötzlich brach man in ein schallendes Gelächter aus, als der Bauer rief: „Martke, bloß nich so toll. De Mondke geiht bloß opp."

E.W.

Verkannt

Der junge Pfarrer G. in Sch. bereitete sich stets gewissenhaft auf seine Predigten vor, noch spät am Abend sah man deshalb sein Arbeitszimmer erleuchtet. Wie nun Bauer K., der auf dem Abbau wohnte, den alten Glöckner fragt, wie er mit dem neuen Pfarrer zufrieden sei, antwortet dieser: „Väl wat Nieet ös von unsem frösch Pfarr noch nich to segge, he huckt bet enne schwarte Nacht opp, he schient e bät schwoare Kopp to hebbe."

A. M.

Kutscher Karl

Der alte Kutscher Karl aus L., ein wahrer Gemütsmensch, holte einst Besuch von der Bahn ab. Es war harter Winter mit sehr hohem Schnee. Als Gefährt benutzte er einen Klapperschlitten, dessen hinterer Sitz nur im Bedarfsfalle aufgelegt wurde, da man ihn ja in der Hauptsache nur zur Beförderung von Lasten brauchte.

Während der Fahrt ruckte der Schlitten plötzlich bei einer Schneewehe heftig an und die beiden Damen kippten in hohem Bogen in den Schnee. Als sie endlich mühsam aus dem Schnee herausgekrabbelt waren und laut rufend hinter dem Schliten herliefen, drehte sich der gute Karl gelassen um und fragte: „Full da wat?"

F. W.

Meine Sporen und ich / Von J. Hindenberg

Seit 1945 wußten wir voneinander nichts, und nun trafen wir uns zufällig auf der „Langen Linie" in Kopenhagen. War das ein Hallo. Was lag näher, als daß wir in das nächste gemütliche Lokal gingen, um unsere alte Freundschaft mit gutem Karlsberger zu begießen.

„Wie kommst du hierher? Wie geht es dir?" — „Denkst du noch an unser Ostpreußen?" So schwirrten Fragen und Antworten hin und her. Ich berichtete kurz, daß ich zwecks landwirtschaftlicher Studien in Dänemark wäre.

„Das trifft sich fabelhaft!" rief Wolfgang. „Dann mußt du unbedingt zu uns. Ich bin nämlich seit einem Jahr verheiratet und sitze nicht weit von hier auf einem schönen großen Hof! Mensch, wird sich meine Frau freuen, dich endlich kennenzulernen, bist du doch gewissermaßen der Anstoß zu unserem Glück gewesen, du und deine Sporen!" — „Ich?", staunte ich. „Alter Freund, dir steigt wohl das Bier in den Kopf! Meine Sporen? Die sind doch in der alten Heimat geblieben!" — „Eben nicht", lachte Wolfgang, „ich — oder vielmehr meine Frau hat sie! Aber das ist eine lange Geschichte; sie erzählt sich besser daheim am Kamin. Inger muß meine Worte dann bestätigen, sonst glaubst du am Ende, ich halte dich zum besten."

Frau Inger, eine schlanke, hübsche Erscheinung, begrüßte mich in tadellosem Deutsch aufs herzlichste. Auch sie dankte mir und meinen Sporen für ihr Glück. Ich muß schon sagen, die komische Geschichte begann mich mehr und mehr zu interessieren.

Doch erst am Abend, nachdem Hof und Besitz gebührend bewundert waren, machten wir es uns bei einer Flasche Wermut bequem, und der Hausherr hub zu erzählen an:

„Weißt du, nach dem Kriege gefiel es mir in Deutschland nicht mehr. Man wurde als Flüchtling überall herumgestoßen und verdiente nichts. Weil mein Beruf mir ehrenwert war, ging ich eben nach Dänemark. Durch Zufall auf meinen jetzigen Hof.

Es war gleich ein ganz anderes Leben hier. Die Landschaft fast wie in Ostpreußen, geregelte Arbeitsweise, guter Verdienst, Pferdezucht und vor allem — Inger!" Dabei strahlten seine Augen liebevoll zu ihr hin. „Es war Liebe auf den ersten Blick, bei mir wenigstens. Sie hatte ja nur ihre Pferde im Kopf. Du hättest sie mal sehen sollen damals; kein Zaun zu hoch, kein Graben zu breit, jeden Tag ritt sie zwei Pferde müde. Im Herbst trieb sie es am schlimmsten. Alle Sonntage irgendwo Hubertusjagd oder Trainingsspringen. Immer wollte sie die Erste sein. Das kostete natürlich Training. Training und nochmal Training. Meistens schaffte sie es, dann durften alle an ihrer Freude teilhaben; sie war der glücklichste Mensch auf Erden. Klappte es mal nicht, trieb sie es um so schlimmer; wie taten mir die armen Pferde oft leid. An solchen Tagen trank ich keinen süßen Kaffee, den Zucker fraßen meine vierbeinigen Freunde. Der Stallmeister wunderte sich dann immer, daß sein Haferschrot so schnell alle war."

Sinnend schaute er zu ihr hinüber. Sie lächelte über ihrem Strickzeug und meinte: „Na, ganz so schlimm war's nicht! Übertreibst du nicht ein wenig?"

„Ja, ich war verrückt vor Liebe", fuhr Wolfgang fort. Das Essen schmeckte nicht, nachts konnte ich nicht schlafen, bei der Arbeit träumte ich. Und nichts, gar nichts machte mir Mut, mich ihr zu nähern, bis eines Tages die Sache mit den Sporen passierte.

Am späten Nachmittag kam Inger in den Stall gelaufen, sie wollte noch ausreiten. Plötzlich bemerkte sie das Fehlen ihrer Sporen. In diesem Augenblick ließ mich das Schicksal auf der Bildfläche erscheinen. Mich erblickend, bat sie, ich möchte ihr doch die Sporen holen, sie lägen in der Sattelkammer unten links im Schrank. Ich sprang davon. An der beschriebenen Stelle lagen die vermißten Sporen. Ich hob das schwere, blanke, kunstvoll geschmiedete Silber, und in diesem Augenblick erkannte ich die eingravierte Elchschaufel des Trakehner Gestüts. Erstaunt sah ich näher hin und las: ‚Insterburg, den 20. IX. 1938 erster Preis'. Ja, aber das waren doch . . .! Ich las noch mal: ‚20. IX. 1938'. Nun fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Daß ich die Sporen nicht schon längst erkannt hatte!

Filmstreifengleich erschien mir wieder der heiße, staubige Septembertag vor den Augen. Jugendspringturnier in Insterburg. Verbissen kämpften wir — du, mein bester Freund, und ich — uns Schritt um Schritt nach vorn. Bei einem Sturz hatte ich mir den Arm ausgerenkt, er schmerzte wahnsinnig, doch ohne Rücksicht ging's weiter; ich wollte es schaffen. Dann standen wir punktgleich und mußten stechen. Den ersten Preis errangst du; ich konnte einfach nicht mehr. Hättest du mich bei der Siegerehrung nicht gestützt, ich glaube, ich wäre in Ohnmacht gefallen. Aber wie in aller Welt gelangten nun diese deine Sporen hierher?

Inger rief und weckte mich aus meinen Träumen. „Wo haben Sie nur diese Sporen her?", fragte ich und deutete auf die Gravierung. „Ach, geben Sie her?", rief Inger, „Sie haben mich lange genug warten lassen!" und weg war sie.

Vergessen hatte sie meine Frage jedoch nicht. Nach dem Abendessen ließ sie mich rufen, und ich mußte ihr die Geschichte der Sporen ausführlich berichten. Es stellte sich heraus, daß ostpreußische Flüchtlinge das Silber gegen Lebensmittel eingetauscht hatten. Noch lange unterhielten wir uns an jenem Abend.

Seitdem interessierte sich Inger für mich. Mit allen Pferdefragen kam sie zu mir. Wir tauschten Erfahrungen aus und fanden mit der Zeit immer mehr Gefallen aneinander. Das heißt, sie an mir; denn ich liebte sie ja vom ersten Tage an.

Bis wir beschlossen, unsere gemeinsamen Interessen für immer zu vereinen."

Noch sprechend, erhob sich der Hausherr, ging zu seiner jungen Frau und küßte sie liebevoll.



Baugeld zum Friedenszins

für Neubau, Hauskauf, Erbabfindung, Hausreparaturen
An-, Um-, Aus- und Wiederaufbau

Wohnungsbauprämien bis 400,- DM jährl. oder hohe Steuervergünstigung

Prospekte, Bau- und Finanzierungs-Fachberatung gegen Einsendung dieses Gutscheines an

BADENIA
BAUSPARKASSE KARLSRUHE

Generalvertretung:
Hannover, Kurt-Schumacher-Str. 15 - Ruf 22931

Zwei starke Eckpfeiler des Reiches:

Niedersachsen und Ostpreußen

Zum Landestreffen der Ostpreußen in Hannover am 3. und 4. Juli

Am Vorabend von Tannenberg

Wenn in diesem Juli die Ostpreußen aus dem ganzen Land Niedersachsen zu ihrem Treffen in der alten Haupt- und Residenzstadt Hannover im Hauptbahnhof ankommen, dann sollten sie einen Augenblick daran denken, daß genau an dieser Stelle in den Augusttagen 1914, vor also nun fast vierzig Jahren ein historisches Ereignis stattfand, das ihre unvergessene Heimat ganz unmittelbar anging. Auf einem der Bahnsteige ging damals — kaum bemerkt von den anderen Durchreisenden — ein hochgewachsener, alter General schweigsam auf und ab. In jenen Tagen wurde auch mancher der pensionierten höheren Offiziere wieder zum aktiven Dienst gerufen. Bei diesem Mann mit den roten Aufschlägen mußte es etwas eilig gegangen sein. Die neue feldgraue Kriegsuniform eines Generals war noch nicht ganz fertig geworden. Er trug zum Teil noch die Friedensuniform. Plötzlich erschien der Fahrdienstleiter mit der roten Mütze bei ihm und erstattete eine Meldung. Nur wenige Minuten später lief ein kurzer Sonderzug ein, den der General aus Hannover bestieg, nachdem er einen jungen Generalmajor begrüßt hatte. In dieser Stunde begegneten sich Hindenburg und Ludendorff. Der neue Oberbefehlshaber der Ostfront und sein Stabschef. Noch auf der Fahrt von Hannover nach Marienburg wurde die sehr bedenkliche strategische Lage in Ostpreußen nach dem Einbruch mehrerer weit überlegener russischer Armeen beraten. Auf jener historischen Fahrt wurde auch in den ersten Zügen der Plan für eine Schlacht entworfen, die dann später in aller Welt als „Tannenberg 1914" berühmt wurde. Es liegt doch wohl eine tiefe Symbolik darin, daß der spätere Feldmarschall, ein Sohn Ostpreußens, nun aus jener preußischen Provinz zur Front reiste, die im Westen ebenso ein Eckpfeiler des Deutschen Reiches war, wie Ostpreußen im Osten.

Beweist es nicht die erschütternde Tragik deutschen Schicksals, daß der Feldherr, der vor und nach dem Ersten Weltkrieg seine Ruhestandsjahre im schönen Hannover verbrachte, später dann in Neudeck die Augen schloß und — wie man meinte, für immer — seine letzte Ruhestätte im gewaltigen Tannenbergdenkmal unserer Heimat fand. Wie aber alle seine Landsleute aus der geliebten Heimat vertrieben wurden, so mußte auch der Tote noch einmal wieder die Reise in den Westen antreten, wo er einstweilen im Dom von Marburg ruht.

Enge Verwandtschaft — viele Beziehungen

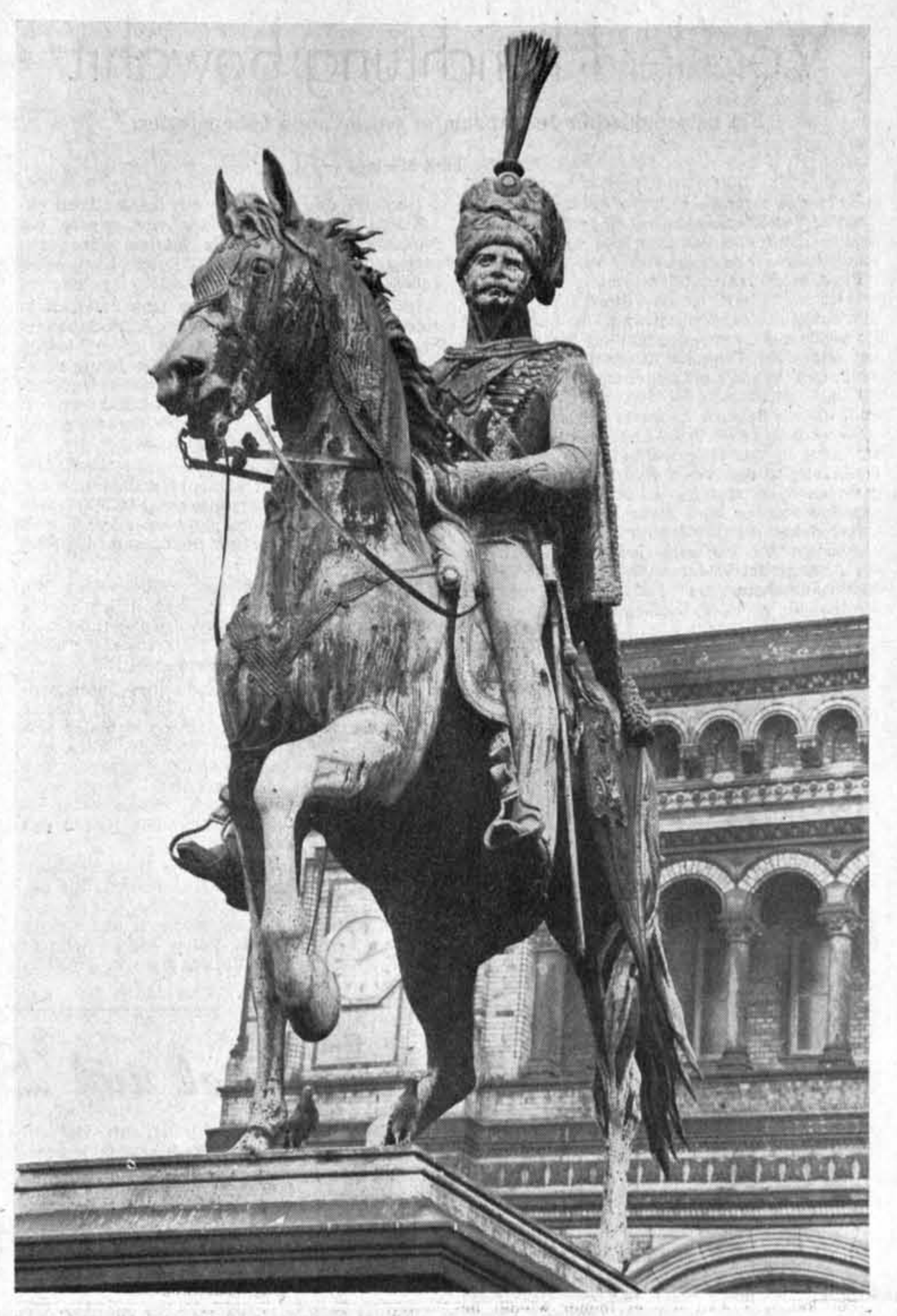
Auch ein Hindenburg hat oft über die seltsame Fügung nachgedacht, daß er nach seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber im Osten mit seinem Sonderzug fast genau den gleichen Weg zurücklegte, den in Jahrhunderten vor ihm so viele Niedersachsen aus Hannover und Westfalen durchmessen hatten, um als Ritter, Bauern, Kaufleute und Handwerker dem Ruf des Ordens zu folgen und im werdenden Ostpreußen den Grund für die Blüte und Größe unserer Heimat, ihrer Städte und Dörfer zu legen.

Es ist ja kein Zufall, daß bei der Begegnung der Niedersachse bei den Ostpreußen ebenso wie unsere Landsleute beim Hannoveraner oder Friesen so viel Wesensverwandtes finden. Auch als die eigentliche Zeit der deutschen Ostkolonisation schon im wesentlichen abgeklungen war, bestanden zwischen beiden Gebieten sehr rege und lebendige Wechselbeziehungen. Man findet im heutigen Niedersachsen, von der Küste bis zu den Bergen, eine Reihe von sehr alten Ostpreußenvereinen, die lange schon bestanden, ehe an eine Vertreibung der Ostpreußen aus ihrer Heimat zu denken war. Wer beispielsweise als Pillauer schon um die Jahrhundertwende etwa nach der Seestadt Emden kam, der traf dort das gleiche Kurfürstendenkmal, wie in seiner Heimat, samt vielen anderen Erinnerungen an die Zeit, da Pillau und Emden die ersten Marinegarnisonen in Deutschland waren. Außerordentlich groß war ja auch später die Zahl der ostpreußischen Seeleute, die in Wilhelmshaven, Cuxhaven, Emden und Borkum bei der Marine dienten. Viele dieser hochgeschätzten Fachleute blieben später in Niedersachsen (auch als Seefischer in Bremerhaven). In vielen Städten Niedersachsens brauchten nicht erst nach dem Zweiten Weltkrieg die Straßen nach ostpreußischen Städten benannt zu werden. Es gab dort sogar manchmal Ostpreußenviertel, die schon seit Jahrzehnten bestanden. Sehr viel zur lebendigen Fühlungnahme trug jene alte Kameradschaft bei, die alle Hanse- und Hafenstädte des Reiches von der Ems bis zum Memeler Tief so fest miteinander verband. Voll Stolz zeigen heute noch niedersächsische Kaufleute Geschäftsbücher, die über zweihundert Jahre alt sind und die von dem ständigen Verkehr zwischen Ostpreußen und Niedersachsens Küste beredtes Zeugnis ablegen. Aber auch für die Landwirtschaft hüben und drüben gab es viele Berührungspunkte. Es hat viele unserer vertriebenen Landsleute geradezu heimatlich angemutet, als sie auch in der früheren Provinz Hannover und im früheren Land Oldenburg die gleichen vertrauten Schwarzbunten auf den Weiden wiedersahen, die daheim der Stolz unserer Spitzenzüchter waren. Trakehnen war und blieb für das Reiter- und Pferdeland Niedersachsen, das in seinem Wappen ja das springende Roß führt, ein Begriff. Manche unserer geretteten Zuchttiere haben hier einstweilen eine Heimat gefunden.

Das Menschliche verbindet

Man hat 1945 noch ohne jede rechte Planung Vertriebene aus allen Ostprovinzen in das Land Niedersachsen gebracht, und die Eingliederung ist oft auch dort, wo guter Wille auf beiden Seiten unbedingt vorhanden war, keineswegs einfach und ohne bittere Erfahrungen vor sich gegangen. Sehr bald haben allerdings gerade die heimatbewußten Niedersachsen und Friesen betont, daß sie gerade zu den Ostpreußen viele innere Beziehungen verspürten. Die positivsten Kräfte der Heimatbewegung wollen es sich angelegen sein lassen, gerade auch unsere vertriebenen Landsleute nach Kräften zu fördern, wenn sie zähe und unbeirrbar an ihrer Eigenart festhalten. Wer das ostpreußische Platt beherrscht, hat meist sehr bald auch das niedersächsische verstanden. Selbst Holländer haben ja festgestellt, daß der eigentliche niederdeutsche Raum mit seinen ernsten, schweigsamen und zurückhaltenden Menschen, die doch einen lebendigen Sinn für echten Humor haben, ohne Zweifel von Ostpreußen bis hinüber nach Flandern reicht. Stand nicht auch immer gerade die Universität Königsberg in lebendigem Gedankenaustausch mit ihrer ehrwürdigen Schwester in Göttingen und in anderen niederdeutschen Gebieten? Der Ostpreuße hat schon in weit besseren Zeiten gern einmal so charaktervolle Städte und Landschaften, wie Niedersachsen sie bietet, besucht und sich auch damals nicht als Fremder empfunden. Beide preußischen Provinzen und Länder haben in der Vergangenheit ehrenvoll und tapfer auf ihrem Platz die Belange des Reiches verteidigt. Auf der Fahne aller ihrer Regimenter hätten die Worte stehen können, die einst zu den großen Kurfürsten Zeiten gesprochen wurden: „A l l z e i t b e s t ä n d i g — k e i n U n g l ü c k e w i g."

E. K.



Das Denkmal des „Landesvaters"

Am Hauptbahnhof in Hannover steht dieses Reiterstandbild von König Ernst August, der von 1837 bis 1851 regierte. Mit seiner Thronbesteigung hörte die bis dahin bestehende Verbindung der englischen und hannoverschen Krone auf. Das Denkmal ist ein beliebter Treffpunkt; verabredet man sich nämlich in Hannover mit der volkstümlichen Redensart „unterm Schwanz", so ist damit der Schweif des ehernen Rosses gemeint.



Am Kröpcke pulsiert das Leben der Großstadt

Fast hundert Fliegerangriffe hatten Hanover in ein Trümmerfeld verwandelt. Heute stehen in den Hauptverkehrsstraßen neuzeitliche Geschäftshäuser, die nach modernen architektonischen Gesichtspunkten erbaut wurden. Unser Bild vermittelt eine Vorstellung von dem neuen Gesicht der Innenstadt

Die Hauptstadt Hannover

Am Kröpcke schlägt das Herz der Stadt — Auf dem Gelände der Industriemesse

Das dreiblättrige Kleeblatt ist das Wahrzeichen Hannovers. Mit Recht, denn drei Grüngebiete von eigenartigem Reiz umschließen die Stadt, dringen bis in ihren Kern vor, und lockern sie auf.

Am Kröpcke schlägt das Herz Hannovers. Hier steht immer noch die alte Uhr, an der sich seit Generationen die Verliebten treffen. Ringsum flutet der Verkehr, wachsen die hohen Fassaden der Geschäftshäuser empor, und nur wenige Minuten entfernt, nach welcher Seite wir uns auch wenden, umgibt uns Natur, der gepflegte Stadtwald der Eilenriede, die sich bald in ursprüngliche Waldlandschaft wandelt, oder die blauen Wellen des Maschsees mit seinen schönen Promenaden, oder die kunstvoll gestalteten Herrenhäuser Gärten. Eine kilometerlange, jahrhundertealte Lindenallee führt uns dahin, und an ihrem Beginn, kaum fünfzig Meter entfernt, reckt das Verwaltungsgebäude der Continental-Werke seine fünfzehn Stockwerke in den Himmel. Hier wie überall in der Stadt steht Altes und Neues nebeneinander.

Mitten durch die Waldesstille der Eilenriede, geschickt durch Blößen und junge Bestände geführt, läuft die Autostraße hinaus zu dem hannoverschen Messegelände am Rande der Stadt. Ein modernes Messegelände braucht Raum. Hier steht er fast unbegrenzt zur Verfügung. So konnte das größte und modernste Messegelände Westdeutschlands entstehen, 600 000 qm groß, mit über 160 000 qm überdachtem Ausstellungsraum und einem Freigelände von 45 000 qm. In wenigen Jahren errang die Deutsche Industrie-Messe Weltgeltung, denn erst seit 1947 ist Hannover Messestadt. Heute strömen aus aller Welt die Geschäftsleute zusammen, um zu kaufen und zu verkaufen. Aus dem Klang der fremden Zungen, dem Zusammentreffen der Vertreter so vieler Völker, aus dem nicht abreißenden Strom der Wagen entsteht jenes internationale Messefluidum, das jeden in seinen Bann schlägt und spüren läßt, wie sehr die Entfernungen zusammengeschrumpft sind, und wie eng die Wirtschaft der Welt ineinander verflochten ist. Wie sich Hannover fast ohne Übergang im 19. Jahrhundert von einer stillen Residenzstadt zum Industriezentrum entwickelte, so sprunghaft vollzog sich die Entwicklung Hannovers, das heute fast eine halbe Million Einwohner hat, zur Messestadt von internationaler Bedeutung.

Im alten Stadtkern Hannovers ist der Bürgerstolz vergangener Geschlechter gegenwärtig. Die Marktkirche liegt breit und schwer im Gewirr der Gassen und Straßen. Neben dem hohen Schiff steht wuchtig der viereckige Turm, der mit seinem schlanken Turmaufsatz seit Jahrhunderten das Wahrzeichen Hannovers ist. Das Innere wurde nach der Beschädigung der Kirche im Kriege schöner als vorher wiederhergestellt. Die herbe Schönheit der norddeutschen Backsteingotik bestimmt den Raum. Wenn das Sonnenlicht durch die hohen Fenster fällt, glühen die hochstrebenden Pfeiler im rötlichen Glanz des Backsteins. Auch das Alte Rathaus, der Marktkirche gegenüber, überstand den Flammensturm des Krieges trotz schwerer Zerstörungen. Mit ihm blieb eines der schönsten Baudenkmäler der späten Backsteingotik erhalten. Es steht auch noch der mächtige Portikus des Leineschlosses, den Laves, der große Städtebauer und Baumeister geschaffen hat. Sein Hauptwerk ist das hannoversche Opernhaus, dessen Fassade eines der reinsten Beispiele klassizistischer Baukunst bietet.

Der Krieg hat seine Spuren in das Gesicht Hannovers gegraben, aber eine tatkräftige neue Generation ist dabei, das Gesicht wieder schön werden zu lassen. Am Rande eines der vielen Parks, die Hannover den Ehrennamen „Großstadt im Grünen" eingebracht haben, steht das Neue Rathaus.

Ein Schriftsteller hat Hannover einmal die Stadt der Mitte genannt. Dies muß im geistigen wie im geographischen Sinne verstanden werden. Hannover entstand im Schnittpunkt uralter Handelswege, und heute liegt es im Schnittpunkt der wichtigsten Verkehrsverbindungen Europas. Dies hat seine wirtschaftliche Entwicklung begünstigt. Mit der Eisenbahn, mit dem Auto und mit dem Flugzeug ist es bequem und angenehm zu erreichen. Auch eine der wichtigsten Binnenwasserstraßen Deutschlands, der Mittellandkanal, berührt Hannover. So entstanden hier weltbekannte Industriewerke, und nicht ohne Grund wuchs hier die Deutsche Industrie-Messe zu ihrer heutigen weltweiten Bedeutung. Diese Lage formte auch das geistige Bild Hannovers. Es ist die Stadt der Mitte, die Stadt der Ausgewogenheit, in dem der gesunde Menschenverstand sein Heim besitzt, wo am Althergekommenen festgehalten wird und das Neue doch eine offene Tür findet.

Vor der Hinrichtung bewahrt

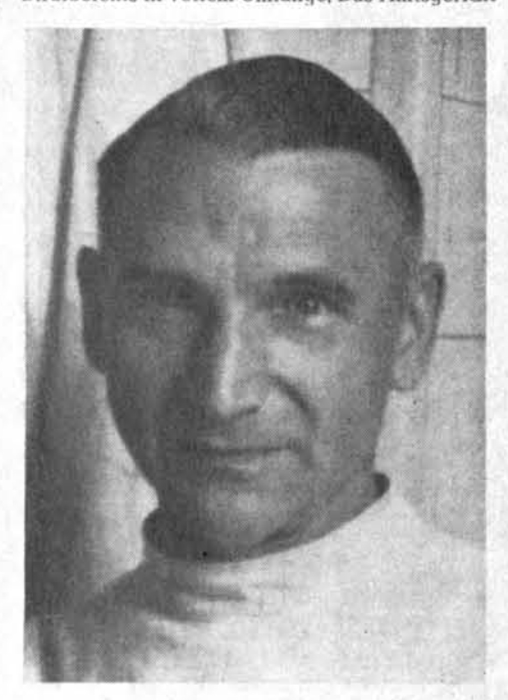
Ein ostpreußischer Justizbeamter wurde mein Lebensretter

Von Dr. Emil Mertens

Ende der zwanziger Jahre operierte ich als Chirurg des Krankenhauses einer Kreisstadt in unserm ostpreußischen Oberland mit Erfolg den schwerkranken Justizinspektor W. T.

Etwa zehn Jahre später erhielt ich von der Staatsanwaltschaft einen Strafbefehl wegen fahrlässiger Körperverletzung. In ihm wurde ich verdonnert, entweder hundert Mark zu zahlen oder fünf Tage im Kittchen zu brummen, weil mein Schäferhund bei einer heftigen Balgerei mit einem Artgenossen im Überschwung auch dessen Besitzer gebissen hatte.

Sogleich legte ich beim Amtsgericht Einspruch ein, und in der Hauptverhandlung bekundete eine Zeugin, daß mein Hund den Mann erst gebissen habe, nachdem er von ihm mit Füßen getreten worden war. Mein Verteidiger beantragte daher Freispruch. Der von mir operierte Justizinspektor verlangte jedoch als Vertreter der Anklage im Widerspruch zum Ergebnis der Beweisaufnahme die Aufrechterhaltung des Strafbefehls in vollem Umfange. Das Amtsgericht



Dr. Emil Mertens

verneinte in seinem Urteil die fahrlässige Körperverletzung und verhängte lediglich wegen Übertretung nach § 367, Ziffer 11 StGB: „Wer wilde oder bösartige Tiere ohne polizeiliche Erlaubnis hält, oder sie frei herumlaufen läßt, so daß sie Schaden anrichten können..." eine Geldstrafe.

Niemand wird es mir verargen können, daß ich fortan meine freundlichen Beziehungen zu dem Justizinspektor einstellte und mich auf einen förmlichen Grußwechsel beschränkte, weil ich ihn für engstirnig, überamtseifrig und noch dazu für undankbar hielt.

*

Mein erster Zusammenstoß mit der Justiz sollte sich fünf Jahre später in sehr viel ernsterer Form wiederholen. Man machte mir den Prozeß „wegen Zerstörung des Vertrauens zum Führer und zum Endsieg", und der Volksgerichtshof unter dem Vorsitz von Präsident Freisler verurteilte mich Anfang Juni 1944 zum Tode.

Obgleich das Gnadengesuch meiner Frau abschlägig beschieden worden war, wurde die Vollstreckung des Urteils infolge einer seltsamen Verkettung von allerlei Umständen zunächst aufgeschoben.

Ich vegetierte zehn Monate lang gefesselt in einer der vielen Todeszellen des Zuchthauses Brandenburg an der Havel. An jedem Montag war Hinrichtung, und es fielen die Köpfe unter dem Fallbeil. Manchmal ein halbes Dutzend, manchmal fast „ein Schock". Die Zeit verging, und an jedem Montag war ich darauf gefaßt, daß man mich zur Richthalle führe.

Am 20. April 1945 erschien zum letzten Male der Scharfrichter mit seinen Gehilfen und beförderte mit seiner entsetzlichen Maschine noch siebenundzwanzig Verurteilte vom Leben zum Tode; vorher war ein sehr prominenter Häftling erschossen worden.

Eine Woche nach diesem grauenvollen Tag befand ich mich wieder in Freiheit. Ich konnte es mir gar nicht erklären, warum gerade mich das Verhängnis verschont hatte. Ich ahnte nicht, wie nahe mir der Tod gewesen war...

Bis der Postverkehr nach dem Zusammenbruch des Reiches wieder in Gang kam, dauerte es geraume Zeit. Nach und nach meldeten sich die alten Bekannten und Freunde. Etwa eineinhalb Jahre nach Kriegsende übersandte mir ein befreundeter Amtsgerichtsrat einen Brief, den er von seinem früheren Oberinspektor erhalten hatte, und dieses Schreiben lüftete den Schleier des Geheimnisses.

Der Justizbeamte, der diesen Brief geschrieben hatte, war mein früherer Patient. Bis zur Räumung der Stadt im Oberland war er auf seinem Posten geblieben, und erst unmittelbar vor dem Einmarsch der Roten Armee habe er Zuflucht bei seinen Verwandten in Potsdam gesucht.

Er meldete sich beim dortigen Landgerichtspräsidenten zum Dienst und wurde zur informatorischen Beschäftigung der Geschäftsstelle des Oberreichsanwalts beim Volksgerichtshof zugeteilt. Diese Dienststelle war nämlich von Berlin nach Potsdam verlegt worden, da das Gebäude des Volksgerichtshofs in der Bellevuestraße durch Fliegerbomben zerstört worden war. Die meisten der Beamten behielten jedoch ihren Wohnsitz in Berlin bei.

Am 20. April konnten die in Berlin wohnenden Beamten wegen einer Störung des S-Bahn-Verkehrs nicht zur üblichen Stunde zum Dienst in Potsdam erscheinen. So kam es, daß nur der Justizinspektor W. T. in der Geschäftsstelle anwesend war, als ein Reichsanwalt sehr erregt in das Zimmer stürzte und die Akten einer Reihe zum Tode Verurteilter — darunter auch die meine — verlangte.

Der Justizbeamte wußte genau, daß die Akten zu eiligst angeordneten Hinrichtungen gebraucht wurden. Ruhig erklärte er jedoch dem Vollstreckungsleiter, daß dieser warten müsse, bis die Beamten aus Berlin zum Dienst erscheinen würden. Sich selbst bezeichnete er als nicht zuständig, da er ja nur informatorisch beschäftigt sei und mit diesen Sachen nichts zu tun habe.

„Dann helfen Sie mir gefälligst suchen!", lautete die grobe Entgegnung. Der Reichsanwalt fand die Akten — außer der meinen — im Geschäftsgang. Meine Akte jedoch bekam er nicht in die Hand, denn der Justizoberinspektor hatte sie in seinem Schrank versteckt.

Endlich verlor der Reichsanwalt die Geduld. Bevor er sich entfernte, gab er die strikte Anordnung: „Bis spätestens dreizehn Uhr haben Sie die Akte aufzufinden und mir zu überbringen, verstanden?"

„Jawohl", antwortete gelassen der Justizoberinspektor.

„Aber", so hieß es wörtlich in dem Brief, „um 12.30 Uhr nahm ich meinen Hut und verduftete. Die Akte wurde nicht aufgefunden, und ohne Urteil und Akte konnte die Hinrichtung nicht stattfinden. Der Doktor hatte mir seinerzeit durch die Operation das Leben gerettet, und nun habe ich mich nur revanchiert."

(Der Justizoberinspektor, der sein eigenes Leben riskierte, als er das Leben seines Landsmannes und einstigen Arztes rettete, lebt heute in der sowjetisch besetzten Zone.)

Spargel auf Sand / Ein sechzigjähriger Tilsiter wird Gärtner

Welcher Sechzigjährige traut sich zu, auf Sandboden mit sechs Mark Kapital eine Spargel-Gärtnerei aufzubauen, die einen Lebensunterhalt bietet? Ein solches Inserat steht in keiner Zeitung, aber es kann geschehen, daß Geschick und Zufall ein so seltsames Angebot machen. Es werden wenige sein, die sich bewerben.

Ein bejahrter und kluger Bürgermeister in Enge bei Stedesand in Schleswig, von seinem Vertriebenen-Beauftragten beraten, ließ das Schulland seiner Gemeinde an Vertriebene verteilen, damit sie sich Kleingärten schaffen könnten. Freilich hatte er im Gemeindebann nur sandigen Geestboden zu bieten, der wenig trägt, und das verteilte Land war das schlechteste, eine ungepflegte Unkrautwüstenei. Den meisten Berechtigten entsank bei diesem Anblick der Mut.

Wenig später fuhr Martin Hancke aus Tilsit im Umkreis von zehn Kilometern umher, um Dung zu finden. Er hatte sich nicht abschrecken lassen und ein Stück von 750 Quadratmetern übernommen. Er war sechzig Jahre alt, aber die Ungeduld brannte in ihm, etwas Nützliches zu tun. Der Krieg hatte ihn in die Zivilverwaltung ins Baltikum verschlagen, 1945 kam er bis Danzig, dort holte ihn die rote Welle ein. Ein Jahr später wurden er und seine Frau ausgewiesen. Sie landeten in Enge in Südtondern und wurden Dauerkunden beim Arbeitsamt. Hancke griff zur Angel. In eigener Räucherei zur Delikatesse gemachte Aale halfen mit, den Lebensunterhalt zu bestreiten — bis zum Frühjahr 1949. Dann zog er auf den Sandboden.

Das Unkrautgestrüpp flog heraus. Das Ehepaar zog in die weitere Umgebung zu den Höfen auf fetterem Boden, um Dung zu bekommen. Vom Morgengrauen bis zur Dämmerung wurde gegraben und gejätet. Eine Spargelpflanzung entstand — mit sechs Mark Bargeld. Eine berufstätige Stieftochter half mit kleinen Zuschüssen. In drei Jahren konnte die erste Ernte kommen, — wenn alles gut ging.

Aber das Werk des Unentwegten fand Anerkennung. Ein angrenzendes Stück von 900 Quadratmetern wurde ihm zugesprochen. Im Sommer 1950 brachten hier 4000 Erdbeerpflanzen ihre erste, wenn auch noch mäßige Ernte und den ersten Verdienst. Eine ungeheure Summe von Arbeit begann zu lohnen.

Die kleine Gärtnerei wuchs rasch. Weitere 300 Quadratmeter wurden gewonnen und kultiviert, ein weiterer Zuwachs im nächsten Jahr brachte die Anlage auf 2550 zusammenhängende Quadratmeter, etwa einen Morgen. Das kleine Unternehmen näherte sich der entscheidenden Grenze: aus einem Stück Sandboden für einen Kleingarten war eine kleine Gärtnerei geworden. Sie mußte zwei Morgen groß werden, um eine auskömmliche Existenz zu bieten. Es war genug Land dazu da. Kein Hindernis lag mehr vor dem Ziel, aus einem Almosenempfänger wieder einen Menschen zu machen, der von eigener Leistung lebt. Da starb der alte Bürgermeister, der Hancke verständnisvoll gefördert hatte.

Es ist schwer zu verstehen, in welcher Absicht oder aus welcher Unkenntnis sein Nachfolger gegen die schon zwischen Hancke und dem Gemeindekirchenrat getroffene Abrede auf Übernahme eines Stückes anrainenden Pfarrlandes arbeitete. Gewiß ist jedoch, daß Hanckes Erfolge eine Welle von Neid auslösten. Die Hindernisse der Natur genügten nicht. Die Hürden der Mißgunst oder des Unverstandes türmten sich vor dem Sechzigjährigen auf.

Hancke gab auch hier das Rennen nicht auf. Er fand Bundesgenossen. Der Pfarrer, der Vertriebenen-Beauftragte, der Rat der Kirchengemeinde, der Landesverband vertriebener Deutscher traten für ihn ein. Der Streit ergriff die Gemeinde und wogte hin und her. Endlich sprach der Landrat des Kreises Südtondern das Machtwort. Anschließend erhielt Hancke den umstrittenen Boden zur Nutznießung.

Damit wurde die zusammenhängende Fläche groß genug, um nicht nur Hancke und seine Frau zu ernähren, sondern auch Hilfskräften einen Verdienst zu geben. Sorgen, wo er seine Ernte läßt, hat der Gärtner nicht. Die Nachfrage kann nicht gedeckt werden. Vor allem in den nahen Seebädern sind Spargel und Erdbeeren begehrt. Täglich fährt Hancke seine appetitlich in Körben verpackten Erzeugnisse im Fahrradanhänger zur Bahnstation, und tags darauf kommt der Geldbriefträger. Wenn es aber um Hancke Streit in der Gemeinde gab, — die Hausfrauen sind jedenfalls auf seiner Seite, die sich freuen, seine Erzeugnisse auf den Tisch bringen zu können. Heute ißt man in Enge die Erdbeeren, die Hancke und seine Frau aus dem Sandboden gezaubert haben. St/CK





Man sieht Martin Hancke, der die Karre führt, seine sechzig Jahre nicht an. Unermüdlich ging er vor vier Jahren gegen das Unkraut an, das auf Oedland wucherte. Heute ernten Hilfskräfte mit ihm die Erdbeeren.

Sind Namen nur Schall und Rauch?

Die Bedeutung alter ostpreußischer Familiennamen

(Schluß)

Ein Ankermann war ein Schiffsknecht, der den Anker zu bedienen hatte, ein Becherer fertigte Zinnbecher, ein Bechler Holzgefäße, ein Bender war ein Landmann, der vom Besitzer eines Grundstücks ein Stück Acker zur Nutznießung erhielt und ihm dafür als Knecht diente. Ein Freimann war ein Gelegenheitsarbeiter, der auf Gütern, in Dörfern, Städten und Wäldern, ja sogar im Ausland Beschäftigung suchte. Ein Keiper war ein Fischmeister, ein Kieper dagegen der Küper, Küfer. Der Köttler war ein Fleischer, der die Kuttelfleck als Anteil bekam, der Läufer war ein Briefbote (niederdeutsch Löper). Der Packmohr war ein Polizeiorgan, das den Schulzen im Hauptamt Insterburg beigegeben war. Der Schaumann war der Vertreter der Zünfte bei der staatlichen Überprüfung der Handwerksware. Ein Volkmann war ein Lohnhofmann, der so genannt wurde, weil er über das Volk, d. i. das Gesinde und die Scharwerksleute, gesetzt war. Auch bei den Berufsnamen zeigt sich, daß Ostpreußen Kolonialland war. Für Müller finden wir nicht nur Müller, sondern auch niederdeutsch Möller, Möllner ja selbst das österreichische Müllner taucht auf. Ähnlich ist es mit Krüger, Kröger, Kretschmer und manchen andern. Über die Fleischhauer, Fleischhacker, Knochenhauer und Metzger hat bei uns allerdings restlos das norddeutsche Wort Fleischer gesiegt.

Wenn man ein postalisches Verzeichnis der Ortsnamen Ostpreußens vornimmt und von den meisten Namen mit der Endung en und au diese Schlußsilben streicht, so erhält man Familiennamen, z. B. Kausch, Knop, Plink, Praß usw. Oft sind dann diese Namen gleichlautend mit denen des ursprünglichen Gründers oder Besitzers, der dem Ort seine Bezeichnung gegeben hat, was aber nichts daran ändert, daß diese Namen auf die entsprechenden Ortsnamen zurückgehen. Bahlau geht auf Baalau Kr. Stuhm zurück, Bork auf Borken, Kr. Pr. Eylau, Biehl auf Bylau bei Frauenburg, Bludau auf einen Ort im Kr. Braunsberg, Damerau auf die vielen Flurnamen, die ursprünglich einen Eichenwald, dann einen ganz lichten Wald bezeichneten, Kalb (Kalwen Kr. Stuhm), Kalkstein (Kr. Heilsb. und Fischaus), Kahlau (Kr. Mohrungen), Kath (Kr. Heilsberg), Kerwin (Kr. Mohrungen und Kr. Heilsberg), Krahn, Kron, Kranich aus Cronau Kr. Allenstein, Kuck nach einer Furt in der Passarge, Kuhrau (Kr. Braunsberg), Legien (Kr. Rößel), Link nach Linken Kr. Stuhm, Lunau (Kr. Heilsberg) usw. usw. sind Namen, die in diese Kategorie gehören.

Heilige als Namenspaten

Von den aus Vornamen hervorgegangenen Familiennamen sei nur einiges gesagt. Nur wenige wissen, daß Augstein und Kirschstein auf die Heiligennamen Augustin und Christian zurückgehen. Die Entwicklung von Christian ist folgende: Christian, Kristian, Kristen, Kirsten, Kersten. Nun empfand man diese Silbe „sten" als die niederdeutsche Form von Stein, setzte dies Wort dafür ein und erhielt Kirschstein, beziehungsweise Kerstein. Ganz ähnlich bei Augustin, das zunächst zu Augstin, dann zu Augsten und schließlich zu Augstein wurde. (Entsprechend ist die Entwicklung bei Holstein, das aus Holt-seten, das ist Holzsassen, zu Holsten und dann zu Holstein wurde.)

Für das Ermland sind kennzeichnend die Heiligennamen Matern und Roman. Roman ist nicht aus slawischen Ortsnamen wie Romanowen herzuleiten, sondern von dem Heiligen Romanus.

Selten wurden Vornamen in ihrer ursprünglichen Form angewandt. Man benutzte lieber Kurzformen davon. Jede Landschaft Deutschlands hatte eigentümliche entwickelt. Statt Nikolaus sagte man in Schleswig Nissen, in Mitteldeutschland Nickel, in Westfalen Klasing, in Schesien Kloß oder Nitsch. Bei uns in Ostpreußen finden sich all diese Kurzformen nebeneinander, denn unsere Heimat nahm ja Siedler aus allen Gauen Deutschlands auf.

An deutsche Namen gehängtes „i"

Und noch auf eine Eigenart dieser Namengruppe sei hingewiesen. Im Ermland, nachdem es aus dem Verband des Deutschen Ordens herausgerissen und dem Könige von Polen unterstellt worden war, wandelten sich alle niederdeutschen Namensformen auf -ke zu solchen auf ik, ig, ohne daß Zwischenformen auf ing sich einschoben.

So wurde aus Ludike Ludig, auk Gerke Gerig, aus Radtke Radig, aus Reinke Reinick, aus Engelke Englick, aus Kuhnke Kunig, aus Böhnke Bönig, aus Tiedtke Tiedig, aus Steinke Steinig. Ja, man kann einem Namensträger dieser Art geradezu sagen, daß er aus dem Ermland stamme, obwohl sich ähnliches auch anderweitig findet, aber nicht so konsequent: ich erinnere nur an „Entspekter Bräsig" (aus Bröseke).

Bliebe noch ein Blick auf die Einwirkung fremder Sprachen zu werfen. Die Litauer machten sich die deutschen Namen dadurch mundgerecht, daß sie sie mit ihrer Endung eit und at versahen. So entstanden Namen wie Schulmeistrat, Schneidereit, Schustereit und Herzogkeit. Ähnlich verfuhren die Polen im Ermland dadurch, daß sie manches deutsch -ke in ein ki wandelten oder ki einfach heranghängten: So kamen Schulzki, Holski, Steinki Lachmenski zustande. Oft begnügten sie sich auch mit der slawischen Schreibung eines deutschen Wortes. Unser Schulz ist in Sculcz kaum wiederzuerkennen.

Alte, ursprüngliche Form bewahrten die Schottennamen Abernetty (nethy), Douglas und Ogilvie. Die Shaws wurden im Ermland zu Schaus und die Drummonds zu Dromler. Der Name Firley ist wohl irischer Herkunft. Die französischen und schweizerisch-französischen Namen mußten sich manche Vergewaltigung seitens der bereits ansässigen Bevölkerung gefallen lassen: Aus Pliquett wurde Plickert, aus dem schweizerischen Arquevaux wurde Erkwo, aus Echement wurde Eschmann usw. Und ähnlich umgeformt wurden auch die ungewohnten Namen der oberdeutschen Salzburger. Aus Ebner wurde Immer, aus Stuhlebner, einem Namen der aus dem Ortsnamen Stuhlebm im Salzburgischen entstanden ist, wurde Stuhleimer.

So zeigte sich hier um 1732, daß es doch schon so etwas wie ein Ostpreußisch gab, das sich Fremdes mundgerecht machte. Die Salzburger Namen sind ja zu bekannt, als daß ich sie hier noch einmal aufführen müßte. Sie gehen fast alle auf Flurnamen der südlichen Heimat zurück. Die Meinung der Ostpreußen, alle Namen auf „er" seien salzburgisch, ist irrig. Eisenblätter zum Beispiel findet sich schon lange vor 1732 in Ostpreußen. Dieser Name bezeichnet den Hersteller von Draht, der das Eisen zwischen zwei glühenden Eisen plättet. Eisenblätter ist also der Eisenplätter.

Es wäre noch viel zu sagen. Ich hoffe, in nicht zu langer Zeit in einem Buch noch viele ostpreußische Namen zu deuten.

*

Ich würde mich freuen, wenn dieser Aufsatz in manchem Landsmann Interesse an seinem eigenen Namen weckt. Ich wäre jedem dankbar, der mir die Deutung eines schwierigen Namens zum Nutzen der Allgemeinheit mitteilte. Ebenso wäre ich dankbar, wenn glückliche Besitzer eines Elbinger, Memeler, Lycker, Braunsberger, Thorner, Graudenzer Adreßbuchs mir dieses für zwei Wochen zur Verfügung stellten. Durch die Universitätsbibliothek kann ich sie nicht erhalten. Ich sichere pflegliche Behandlung und Ersatz der Unkosten zu. Meine Anschrift lautet:

Dr. Walter Franz,
Münster/W, Waldeyerstr. 90

Georgine

Beilage zum Ostpreußenblatt

Verantwortlich für die Beilage „Georgine": Dr. Eugen Sauvant, Hamburg 24, Wallstraße 29 a.
An diese Anschrift bitte auch alle Beiträge für die Beilage „Georgine"

Flüchtlingsselbsthilfewerk Beienrode

Eine vorbildliche Ausbildungsstätte für den ostpreußischen landw. Nachwuchs

Abseits der Eisenbahnstrecke Braunschweig—Helmstedt liegt, einige Kilometer von der Zonengrenze entfernt, das Dorf Beienrode. Wir finden einige kleine Bauernhöfe, Arbeiterhäuser, ein verlassenes Kalibergwerk und ein herrschaftliches Besitztum, das, in einem herrlichen Park gelegen, ehemals ein braunschweigisch-fürstliches Jagdschloß gewesen ist. Dieses Besitztum, das aus einem Herrchaftsgebäude und einem Gutshof besteht, hat die ostpreußische evangelische Kirche im Jahre 1952 aufgekauft und als Flüchtlingsselbsthilfewerk eingerichtet.

Im Park saßen einige Frauen und strickten. „Wir fühlen uns wie zu Hause hier unter unseren ostpreußischen Landsleuten. Wir haben eine neue Heimat gefunden", erzählten die Frauen, und man spürte ihr Glücklichsein aus der freudigen Art des Erzählens. Sie gehörten zu den dreißig Flüchtlingen, die im Altersheim dieses Flüchtlingsselbsthilfewerkes wohnten und alle aus Ostpreußen stammen. Auf einer Wiese im Park steht eine stattliche Wohnbaracke. Es ist das Waisenhaus, das zwölf Waisenkinder beherbergt. Neben diesen geschlossenen Betreuungseinrichtungen gibt es noch sogenannte „Freizeiten", zu denen bedürftige Flüchtlinge (besonders aus Lagern) sowie Ostpreußenbauern und Studenten zu einem acht- bis vierzehntägigen Erholungsurlaub eingeladen werden. Den Ostpreußenbauern soll hiermit wiederum die Gelegenheit geboten werden, einen gut geleiteten Bauernhof kennenzulernen — sie packen in der Erntezeit sogar mit an —, so daß hierdurch ihre Verbundenheit mit dem Lande erhalten bleibt.

Es war gerade Mittag, als ich den geschmackvollen Speisesaal des Flüchtlingsheimes betrat. Eine Gruppe Mädchen richtete den Tisch zum Mittagessen her. Diese ostpreußischen Mädchen, die hier in dem Flüchtlingsheim ihre ländliche Hauswirtschaftslehre machen, bilden das Personal des Heimes und werden von einer Berufsschullehrerin, die ebenfalls im Heim wohnt, unterrichtet. Neben der hauswirtschaftlichen Ausbildung arbeiten diese 25 Lehrlinge in der Gärtnerei des Gutshofes und erlernen im Kuhstall das Melken.

In dem 1200 Hektar/4 großen Gutshof, der zusammen mit dem Flüchtlingsheim das Besitztum Beienrode ausmacht, hat sich die ostpreußische evangelische Kirche einen vorbildlichen landwirtschaftlichen Lehrlingsbetrieb geschaffen. Die 1200 Hektar/4 des Gutshofes bestehen aus 500 Hektar/4 Ackerland, 300 Hektar/4 Weiden und Wiesen sowie 400 Hektar/4 Wald. Als dieser Gutshof 1952 von der ostpreußischen evangelischen Kirche übernommen wurde, war die Bewirtschaftung des Betriebes so rückständig und mangelhaft, daß von seiten des alten Besitzers jährliche Zuschüsse erforderlich waren. Dies war ein unhaltbarer Zustand. Das Ziel war, die Rentabilität des Gutshofes so weit zu steigern, daß er einen beachtlichen Überschuß abwarf, der dem Flüchtlingsselbsthilfewerk zugute kommen sollte. Schon der Aufkauf des Besitztums und die Errichtung eines Flüchtlingsheimes hatten überzeugend gezeigt, zu welchem beachtlichen Erfolg eine Selbsthilfe, die sich auf die eigenen Kräfte besinnt, fähig ist.

Der neu eingestellte Betriebsleiter, Herr Schulze aus Ostpreußen, griff ebenfalls zur Selbsthilfe. Er wartete nicht erst ab, bis die angekündigten ERP-Kredite, deren Beschaffung ungeheure Schwierigkeiten machte, eintrafen, sondern er versuchte, aus betriebseigenen Mitteln die Mechanisierung des Betriebes durchzuführen. So wurden bis zum 1. Mai 1954 DM 105 000 zur Vollmechanisierung des Betriebes aufgewendet. Alle Pferde wurden bis auf zwei Pferde abgeschafft und dafür drei Schlepper (45, 28, 17 PS) und eine 55-PS-Hanomagraupe angeschafft. Den innerbetrieblichen Betriebsablauf rationalisierte der Betriebsleiter durch Selbstbau eines Sackaufzuges, einer automatischen Entmistungsanlage und den Ausbau einer vielseitigen Werkstatt. Auch im Kuhstall wurden Verbesserungen angebracht. So sagte sich Herr Schulze: „Wenn die Kühe zum Melkstand gehen können, warum kann die Melkmaschine nicht zu den Kühen kommen", und so baute die Firma „Westfalia" auf seine Anregung hin eine fahrbare Melkmaschine. Sie ist auf einem fahrbaren Karren aufmontiert und hat an zwei Schwenkarmen je zwei Melkaggregate, so daß vier Kühe gleichzeitig gemolken werden. Die Milch läuft durch eine Schlauchleitung über einen Filter direkt in die Kannen, die auf dem Melkkarren stehen und durch einen Überlaufkanal untereinander verbunden sind. Die Milch, die nicht mit der Stalluft in Verbindung kommt, entspricht hiermit in hygienischer Hinsicht den Anforderungen, die seit jeher an sie gestellt werden.

In der Feldarbeit wurden durch zusammengelegte Parzellen und den Einsatz modernster und kombinierter Maschinen, die teilweise auf Anregen des Betriebsleiters hergestellt wurden, überzeugende Erfolge erzielt. Selbst die Anschaffung einer 55-PS-Hanomagraupe machte sich bezahlt, da hierdurch hängiges Gelände, das bisher als Schafhutung extensiv genutzt wurde, nun in die Weizen-Rüben-Fruchtfolge einbezogen werden konnte. In diesem Frühjahr wurde bei der Kartoffelbestellung erstmals eine vom Betriebsleiter selbst gebaute Kartoffelpflanzmaschine, die Kartoffelpflanzen mit einer Düngung (Kopfdüngung Ammoniaksulfat) kombiniert, eingesetzt.

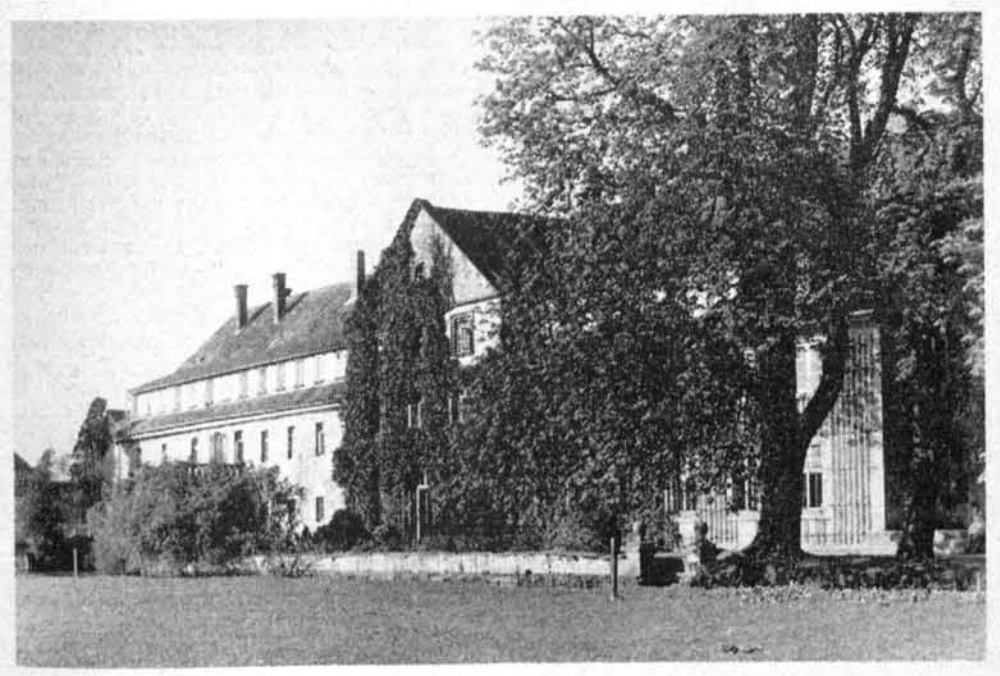
Nachdem durch diese vorbildliche Leistung der Betrieb vollmechanisiert war, konnte daran gedacht werden, den Gutshof am 1. April 1953 als Lehrlingsbetrieb einzurichten. Ein Lehrlingsheim, in dem 25 männliche Landwirtschaftslehrlinge wohnen können, sowie eine Zwei-Zimmer-Wohnung für einen ländlichen Berufsschullehrer wurden größtenteils aus betriebseigenen Mitteln aufgebaut. Das ideelle Ziel war: Einen Lehrlingsbetrieb zu schaffen, der mit den modernsten Maschinen eingerichtet, den Lehrlingen günstige Arbeitsbedingungen und eine vielseitige Ausbildungsmöglichkeit bietet. Denn nur so kann der bäuerliche Nachwuchs fachlich vollkommen ausgebildet werden und die Arbeitsfreude an der landwirtschaftlichen Tätigkeit erhalten werden. Augenblicklich sind neben vier Facharbeitern und einem Hofmeister siebzehn männliche Lehrlinge, die alle aus Ostpreußen stammen, eingestellt. Da die Bewerbungen von Lehrlingen laufend zunehmen, wird bald die vorgesehene Zahl von 25 Lehrlingen erreicht sein.

Auf der Grundlage einer echten Jugend- und Arbeitsgemeinschaft, die bei den Lehrlingen durch das ihrer gemeinsamen Heimat entsprechende Zusammengehörigkeitsbewußtsein und der Verbundenheit bei der Arbeit, vorhanden ist, läßt sich recht gut eine praktische und theoretische Ausbildung der Lehrlinge aufbauen. Es wird versucht, den Lehrlingen soweit wie eben möglich Verantwortung zu übergeben, um somit die Freude an der Arbeit zu steigern und ihnen auch die Bedeutung der Arbeitsvorgänge bewußt zu machen. Dabei verspüren sie etwas von der Eigengesetzlichkeit der landwirtschaftlichen Arbeit und hängen mit Herz und Verstand an dieser Tätigkeit. Außerdem ist durch den unterschiedlichen Altersaufbau und die unterschiedliche Begabung der Lehrlinge ein gesunder Wettbewerb gegeben. Der Betriebsleiter und ein Hofmeister überwachen die Arbeit. Der Betriebsleiter hofft, daß in absehbarer Zeit der Berufsschullehrer eingestellt werden kann und somit die geplante kombinierte theoretische und praktische Ausbildung der Lehrlinge auf dem Hofe verwirklicht werden kann.

Dieses Flüchtlingsselbsthilfewerk, das von der ostpreußischen evangelischen Kirche geschaffen wurde, um den notleidenden ostpreußischen Flüchtlingen zu helfen, ist ein überzeugendes Beispiel dafür, welche Erfolge die Aktion einer solidarischen Selbsthilfe, in der die Flüchtlinge aus der Not heraus sich auf die eigenen Kräfte besinnen und mit Hand anlegen an der Schaffung einer neuen Heimat, hervorbringen kann.

In dem landwirtschaftlichen Lehrlingsbetrieb ist eine vorbildliche Ausbildungsstätte zur Heranbildung eines qualifizierten Nachwuchses geschaffen worden. Sie trägt mit dazu bei, die ostpreußische Landjugend, die wie die gesamte ländliche Flüchtlingsjugend durch Abwanderung in die Industrie dem Lande verloren zu gehen droht, dem Lande zu erhalten. Denn nur die Jugend kann bei der Rückgewinnung des deutschen Ostens das Erbe der Väter antreten und das Land wieder unter den Pflug nehmen. Es ist sehr zu begrüßen, daß auch die staatlichen Verwaltungsstellen für die große Bedeutung, die diese aus einer echten Selbsthilfeaktion entstandenen Einrichtung, die tatkräftig mit dazu beiträgt, die berufsmäßige und gesellschaftliche Eingliederung der Flüchtlinge in die neue Heimat zu erreichen, Verständnis hat. Mögen diese staatlichen Verwaltungsstellen auch weiterhin diese Bestrebungen unterstützen, um so diese Selbsthilfe zu stützen und zu stärken.

Wolfgang Schiffer, Dipl.-Agr., Köln-Rath.



Das ehemals braunschweigisch-fürstliche Jagdschloß Beienrode

Die ostpreußische Stute „Italia" eingegangen

Franz Scharffetter-Kallwischken, ein züchterischer Begriff für die ostpr. Pferdezucht, jetzt auf einer Pachtung in Bremen-Grambke wohnend, meldete das Ableben seiner 18jährigen Stute „Italia" infolge innerer Verblutung bei der Geburt ihres diesjährigen Hengstfohlens, eines bunten Fuchses von Humboldt. Italia war schon in Ostpreußen eine hochprämiierte Stute und erhielt bereits 2jährig auf einer DLG-Ausstellung einen I. Preis. Oberlandstallmeister Dr. Seiffert, der einmal die Stute während des Krieges in voller Entwicklung sah, glaubte, man müsse in ihr die beste deutsche Warmblutstute erblicken.

Wie die übrigen Pferde der Scharffetterschen Zucht, so hat auch Italia den Treck von Ostpreußen nach Westdeutschland mitgemacht, und hierbei kaum faßbare Leistungen vollbracht. Scharffetter weiß, daß der Nerv und die Ausdauer seiner edlen Stute ihm das Leben und die Freiheit erkämpft haben. Italia erhielt bei einem Bombenangriff eine Verletzung am rechten Hinterfuß und später bildete sich ein Einschuß als Folge hiervon. Obgleich die Stute unter dem verletzten Bein teilweise erheblich zu leiden hatte, blieb sie doch zur Zucht und zur Arbeit tauglich. — Trotz der Unterbrechung durch das



Eine Aufnahme der Stute „Italia" aus dem Sommer 1953. Die Stute ist geboren 1936 von Eichendorf und der Ita von Pirol und der Ilse von Markeur usw. — Züchter und Aufzüchter: Franz Scharffetter.

Kriegsende und die Flucht hat Italia 11 Fohlen gebracht, 3 Töchter werden der Zucht und der Erhaltung dieses wertvollen Stammes dienen, es sind dieses die 1942 geb. „Ideale" v. Totilas, die 3jähr. Fuchsstute „Isabella" v. Tropenwald und eine 2jähr. Fuchsstute v. Humboldt. Besonders die letztere scheint alle Qualitäten als ebenbürtige Nachfolgerin der Mutter zu haben. Leider hat die Stute keinen Hengst hinterlassen, der schon in die Zucht eingestellt werden konnte.

Italia hat durch ihren Vater Eichendorf sehr viel Adel mitbekommen und bei aller Mächtigkeit ihres Rahmens war sie doch als ein hochedles Modell mit klarem Typ des edlen ostpreußischen Pferdes anzusprechen. Dr. Sch.

Ein Weg zur Verhinderung der Gelbvirus-Infektion

Stecklingsrüben unter Deckfrucht / Von Landwirtschaftsrat Blümke-Northeim

Fortsetzung und Schluß

Wenn künftig sich die virusübertragenden Insekten nicht mehr im Frühjahr an den Samenrübenfeldern infizieren können, um von hier das Virus auf die Fabrikrüben zu übertragen, besteht nur noch die Gefahr der Überschleppung von Jahr zu Jahr durch die gleichfalls infizierten und überwinternden Unkräuter (Abb. 6). Hiergegen wollen wir uns nicht jedesmal einen starken Winter wünschen, von dem wir erstmal übergenug haben. Nein, wir wenden das uralte Mittel unserer Väter an: „Die Dorfschafherde". Sie bietet sich auch heute noch in ihrer Mithilfe zur Schädlingsbekämpfung an. Ihr fällt als Gesundheits- und Feldpolizei allen Acker- und Grünlandes vom Frühjahr bis Herbst die Aufgabe zu, nach jeder Aberntung Felder und Wiesen zu überweiden und vor allem auch die Feldwege und Straßenböschungen bis in den Winter hinein kurzzuhalten. Sie bot Jahrhunderte hindurch unseren Vorfahren durch ihren „goldenen Fuß" und „scharfen Zahn" ein wirksames und natürliches Mittel, den Pilzkrankheiten, Virusinsekten-Invasionen und Verunkrautungen aller Art zu steuern und sie nie zur Plage werden zu lassen, bis die Neuzeit mit ihrer abnehmenden Schafhaltung hier Wandel schuf, was leider zur heutigen Schädlingsvermehrung wesentlich beitrug.

Es ist in diesem Zusammenhang sehr interessant und lehrreich, sich von Dr. Schlösser, Einbeck, einem unserer verdienstvollsten Forscher auf dem Gebiete der Rübenvirusresistenz-Züchtung, und von dem in der Rübenpathologie besterfahrenen Professor Dr. Lüdecke und seinen Mitarbeitern vom Zuckerrübenforschungsinstitut Göttingen sagen zu lassen, daß als Viruswirtspflanzen und somit als virusüberschleppende Unkrautarten hauptsächlich Kreuzkraut, Hirtentäschel, Melde, Vogelmiere, Distel, Löwenzahn u. a. in Frage kommen. Alles Unkräuter, die in ihrem Jugend- und Rosettenstadium zu den schmackhaftesten und vitaminreichsten Kräutern der Feldmark gehören und deshalb sehr begehrt vom Feinschmecker unserer Haustiere, dem guten alten Schafe, sind. Es darf uns daher nicht Wunder nehmen, daß auch diese Unkräuter sich mit abnehmender Schafhaltung in den letzten Jahren leider so stark ausbreiteten. Eine Gefahrenquelle für die Virusausbreitung bieten auch die Stecklings- und sonstigen Rübenmietenstellen im Frühjahr mit dem Austrieb aus den zahlreich herumliegenden infizierten Vorjahrsrüben. Diese Mietenstellen sind aber im zeitigen Frühjahr in der allgemeinen Futterknappheit die Speisekammern jeder Schafherde, die sie mit Stumpf und Stiel leermacht und von denen sie keinen Rübenschwanz übrigläßt. Wo allerdings die Schafe fehlen, da . . . Deshalb ist die Gefahr der Virusverschleppung von einem Jahr ins andere durch die genannten Unkrautarten und die Mietenplätze in heutiger Zeit nicht gering zu achten und wird es in Zukunft um so mehr sein, je geringer die Schafdichte unserer Feldfluren werden wird.



Ungenutzte, breite Triftwege bilden mit ihrer Verwilderung und Verunkrautung beste Winterquartiere für die Schädlinge und somit Gefahrenquellen für die Ackerschläge. (Abbildung 6)



Es gibt kein besseres Mittel zur Sauberhaltung der Feldwege, wie der gesamten Feldmark, als die Feld- und Gesundheitspolizei in Gestalt der guten, alten Dorfschafherde. (Abbildung 7)

Also hat fortan die Schafherde ganz besonders zur Aufrechterhaltung eines gesunden Rübenbaues ihre uralte Aufgabe der Schädlingsbekämpfung in jeder Feldmark durchzuführen. Der Rübenbau des vergangenen Jahrhunderts blieb dank einer

Der Bauer und der Lastenausgleich

Anm. der Schriftleitung: Wie in Folge 19 der „Georgine“ vom 8. Mai 1954 veröffentlicht, wird der wirtschaftspolitische Kampf in Sachen LAG von der Gesamtheit der ostvertriebenen Bauern, dem Bauernverband der Vertriebenen, Bonn, Poppelsdorfer Allee 24, geführt. Eine einzelne landsmannschaftliche Gruppe ist zu schwach, um sich durchzusetzen. Es wird daher nochmals gebeten, sich in diesen Fragen an den Bauernverband der Vertriebenen unmittelbar zu wenden, in dessen Vorstand auch die Landsmannschaft Ostpreußen ihre Vertreter hat. Zuschriften zu diesem Artikel bitte an den Verfasser zu senden, der mit dem BdV in Verbindung steht.

Die steuerliche Belastung der Landwirtschaft hat nach zwei verlorenen Kriegen mit ihren Nachkriegsfolgen die Grenze des Erträglichen weit überschritten. Hinzu kommen nun noch nach dem Zweiten Weltkrieg die Vertreibungen von zwölf Millionen Deutschen aus den Ostgebieten, die in unserem Rechtsstaat, der das Eigentum anerkennt, entschädigt werden müssen. Die Aufbringung dieser Leistungen wurde zuerst in dem Soforthilfegesetz festgelegt, das dann durch das Lastenausgleichsgesetz abgelöst wurde. Jeder Landwirt weiß nun, welche Abgaben er für den LA aufzubringen hat und fragt sich nun, wo das Geld bleibt und wie es verteilt wird.

Es sei mir nun gestattet, kurz aufzuzeigen, was ein Bauer aus dem Osten als Entschädigung zu erwarten hat. Wohl nur wenige sind hierüber unterrichtet, ja viele vertriebenen Bauern selbst sind sich noch nicht über die Höhe ihres Anspruches im klaren. Als Beispiel bringe ich einen Hof aus dem Kreise Schloßberg in Ostpreußen. Für die Richtigkeit der Angaben verbürge ich mich.

Der Hof ist 113 Hektar groß. Der Einheitswert beträgt 81 000 M. Der EW, der bekanntlich der Steuerwert ist, ist für die Festsetzung der Entschädigungssumme der Ausgangspunkt. Auf diesem Grundstück sind für 52 000 M Hypotheken eingetragen. Diese werden zu 50 % angerechnet und vom EW abgesetzt.

81 100,— M
./. 26 000,— M
= 55 100,— M

Drei Bankkonten, durch Bescheinigungen nachgewiesen, in Höhe

von 42 000,— M

gelten als Wirtschaftskonten und werden als im EW enthalten betrachet, werden also nicht von den Schulden abgesetzt und bleiben somit beim LA unberücksichtigt.

Zu entschädigen sind lt. LAG demnach 55 100 M.

Vermögen in Höhe von 52 000 M bis 70 000 M haben lt. Tabelle einen Anspruch von 9800 M und da es sich in diesem Falle um einen Flüchtling A handelt, kommt ein Aufschlag von 10 % = 980 M dazu.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Wirtschaftskonten in Höhe von 42 000 M nach dem Währungsgesetz mit 6,5 % aufgewertet werden, da der Hof bei voller Ernte, die eingebracht war, verlassen werden mußte, und dieses Geld für den Ablauf des Wirtschaftsjahres also nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte. Die Umwertung beträgt 2730 M, diese erhöht die Schadenssumme wohl auf 57 800 M, ändert aber nichts an der tatsächlichen Entschädigung, da die 70 000 nicht überschritten werden.

Der Verkehrswert dieses Grundstückes ist mit rund 260 000 M recht vorsichtig angesetzt. Dies entspricht in diesem Falle etwa dem dreifachen EW und deckt sich mit der Feuerversicherung. Wenn man von diesem Verkehrswert abzüglich der vollen Hypothekenschulden ausgeht, so beträgt die Entschädigung 5,18 %. Berücksichtigt man die inzwischen eingetretene Geldentwertung, die Preise fast aller landw. Produkte haben sich seit 1944 verdoppelt, so geht die Entschädigung sogar auf 2,59 % zurück. Die Entschädigungssumme beträgt also weniger als ein Jahreszins für das Ausgangskapital. Auf den Hektar umgerechnet beträgt die Entschädigung 95,40 DM.

Um der Enttäuschung der heimatvertriebenen Bauern noch die Krone aufzusetzen, können heute die Anträge noch nicht abschließend bearbeitet werden und es kann auch nicht der Zeitpunkt genannt werden, an dem über den Betrag verfügt werden kann.

Diese klare, einfache Darstellung mit dem erschütternden Resultat wird sicher manchen Leser beunruhigen, wenn er bedenkt, daß er selbst durch Zufall diesem Schicksal entgangen ist. Die Vertreibung hätte ja auch genauso vom Westen nach dem Osten erfolgen können.

Als die erste Soforthilfeabgabe gefordert wurde, haben sich landwirtschaftliche Organisationen und der einzelne Abgabepflichtige durch Eingaben und Stundungsanträge zur Wehr gesetzt. Auch wir haben, allerdings in Notzeiten, die schwarze Fahne gehißt, Holstein und Ostpreußen allen voran, als es um die tatsächlich bedrohte Existenz und Zwangsversteigerung unserer Höfe in den dreißiger Jahren ging. Wir vertriebenen Landwirte haben die Weigerung der Zahlung, die ja doch für uns Vertriebene gefordert wurde, nicht verstanden. Man hätte gegen jede andere Steuer Sturm laufen können, aber nicht gegen die Abgaben für den eigenen Berufsstand. Aber die Zeit ist schnellebig und kein Mensch denkt mehr daran, was vor einigen Jahren war.

Wie steht es nun um die rund 400 000 vertriebenen Bauernfamilien? Jeder weiß, daß es nicht möglich ist, allen wieder einen Hof zu geben. Dafür ist der Raum, in dem wir alle leben müssen, viel zu klein. Viel ist getan worden, um wieder Existenzen zu schaffen, um die überreiche bäuerliche Substanz dem Volke zu erhalten, in einem Land mehr, in dem anderen weniger, je nach Möglichkeiten und gutem Willen. Viele sind ausgewandert, besonders Jugendliche, und noch mehr sind berufsfremd geworden, in das Baugewerbe, Bergwerk und in die Industrie gegangen.

Ein erschütterndes Dasein bei leiblicher und vor allem seelischer Not führt der ältere Bauer, der wurzellos irgendwo behelfsmäßig wohnt und von 121 DM Unterhaltshilfe monatlich mit seiner Frau dahinvegetiert. Das Bewußtsein, zu nichts mehr nutze zu sein, hat ihm jedes Selbstbewußtsein und jede Lebensfreude genommen.

Der größte Teil unserer Landsleute arbeitet aber heute noch auf dem Lande und ist somit der treueste Helfer der einheimischen Landwirtschaft. Meine Tätigkeit führt mich auf unzählige Höfe und Betriebe in ganz Nordwest-Deutschland und kaum habe ich mal einen Hof getroffen, auf dem nicht eine, oft genug aber alle Arbeitskräfte Vertriebene waren.

Es dürfte unbestritten sein, daß der ostdeutsche Landmann an der Intensivierung der Landwirtschaft im Westen einen großen Anteil hat. Ich weiß auch, daß auf den meisten Höfen ein gutes Einvernehmen besteht und die Arbeit und Hilfe des Vertriebenen anerkannt wird. Vermißt hat man dagegen, daß von höchster Stelle aus, z. B. anläßlich der Erntedanktage, nie ein anerkennendes Wort für diese Mitarbeit gefunden wurde.

Mein Wunsch geht dahin, daß man uns allgemein nicht nur als Arbeiter und Vertriebene, sondern als Berufskollegen sieht und uns als solche achtet. Wir wollen auch an den Versammlungen der landw. Vereine teilnehmen und uns auch theoretisch auf dem laufenden halten. Auch an den Exkursionen wollen wir teilhaben, um auch einmal aus dem Alltagsleben und der Enge herauszukommen. Besonders liegt uns die Ausbildung unserer Jugend am Herzen. Eine ordentliche Lehre, der Besuch der Fortbildungs- und Landwirtschaftsschule muß tüchtigen Nachwuchs schaffen, dem auch Fortbildungsmöglichkeiten geboten werden.

Es gibt viele Möglichkeiten, die auch kein Geld kosten, um Härten zu mildern. Man muß nur daran denken und sich in die Lage des anderen versetzen. Man muß sich stets fragen, was würde ich erwarten, wenn ich schuldlos von Haus und Hof aus der angestammten Heimat vertrieben worden wäre.

Wir heimatvertriebenen Bauern fühlen uns nach wie vor mit unserem Berufsstand aufs engste verbunden und haben volles Verständnis für alle Sorgen und Nöte der Landwirtschaft. Wir freuen uns über jeden Erfolg, der nach schwerer Arbeit errungen werden konnte. Aber auch wir wollen den Willen und die volle Bereitschaft unseres Berufsstandes, möglichst viele aus unseren Reihen dem Lande zu erhalten, mehr und mehr spüren.

Ich darf wohl hoffen, daß meine Gedanken, die ja nicht Gegensätze aufreißen, sondern Verständnis für unsere Lage wecken und ausgleichend wirken sollen, nicht nur gelesen, sondern auch in die Tat umgesetzt werden.

F. Schmidt, Sulingen, (Han.), Bassumer Straße

Herdbuchzüchter der Kreise Memel, Heydekrug und Pogegen

Den wenigsten Mitgliedern der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft obiger Kreise dürfte es bekannt sein, daß sich anläßlich der letzten Wanderausstellung der DLG in Köln Anfang Juni 1953 etwa 200 Personen zum ersten Male nach dem Kriege versammelten, um die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft wieder neu erstehen und ins Vereinsregister eintragen zu lassen. Aus den memelländischen Tierzuchtbe- Kreisen war nur der ehemalige treuer, H. Lengning, anwesend, der jetzt beim Tierzuchtamt in Aachen tätig ist. Der bisherige zweite stellvertretende Vorsitzende, Herr Ulrich von Saint Paul-Jäcknitz, jetzt wohnhaft in Zieverich bei (22c) Bergheim/Erft (Rhld.), wurde einstimmig zum Vorsitzenden der neuerstandenen Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft e. V. gewählt. In dieser ersten Mitgliederversammlung kam u. a. eindeutig zum Ausdruck, daß die Herdbuchgesellschaft unbedingt bestehen bleiben muß, da diese insbesondere die näheren Angaben bzw. Guthaben über das Vermögen abgeben kann, das in den Herden der Mitglieder steckte.

In der Zwischenzeit haben nun Verhandlungen mit den zuständigen Stellen stattgefunden, um die Notwendigkeit der Feststellung der Zuchtwerte darzulegen. Wenn auch die augenblicklichen Bestimmungen für eine Anerkennung der Zuchtwerte noch nicht erlassen sind, ist man aber allgemein der Ansicht, daß das kommen muß. Der Gesamtvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen hat sich dankenswerterweise in diese Angelegenheit mit eingeschaltet, so daß die Aussicht besteht, daß die Zuchtwerte der Herdbuchherden bei der Schadensfeststellung zum Lastenausgleich von den Ausgleichsämtern mit anerkannt werden. Die Feststellung der Zuchtwerte laufen für die anderen ostpreußischen Kreise bereits auf vollen Touren und zwar wird die Einstufung der betreffenden Herdbuchherden nach Klassen von den für die einzelnen Kreisen seinerzeit zuständigen Körkommissare vorgenommen. Für die memelländischen Kreise sind die Körkommissare zum Teil nicht mehr am Leben bzw. unauffindbar. Daher nehmen die Einstufung der Herdbuchherden vor für die Kreise Memel Herr Hans Szardening, Kl.-Götzhöfen, jetzt (16) Harbach, Flugplatz, Post Haubach, Kreis Giesen. Heydekrug und Pogegen die Herren: Ernst Rademacher, Winge, jetzt (24a) Hamburg 39, Heidberg 58; Otto Sziegaud, Trakemingken, jetzt (22c) Morkepütz 9, Post Wiehl, Bez. Köln; Arno Papendick, Kollmisch Jennen, jetzt (24a) Allvörden über Stade.

Die memelländischen Herdbuchzüchter melden sich also umgehend bei vorgenannten Herren. Diese stufen entgegenkommenderweise die ehemaligen Herdbuchherden ein und reichen das Ergebnis dem Vorsitzenden der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft, Herrn von Saint Paul, zur Überprüfung der Einstufung und Ausstellung einer Bescheinigung weiter. Die Bescheinigung wird aber nur denjenigen Herdbuchmitgliedern zugestellt, die DM 3 an Gebühren und den Jahresbeitrag von DM 1, also zusammen DM 4, auf das Konto Nr. 1262 09 der Ostpreußischen Herdbuchgesellschaft e. V. bei der Rheinisch Westfälischen Bank in Köln/Rh. oder auf das Postscheckkonto der Bank Köln 970 mit dem Vermerk für die Ostpreußische Herdbuchgesellschaft e. V. überwiesen haben.

Ferner ist noch für die ehemaligen Mitglieder der Ostpreußischen Stutbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung der Hinweis wichtig, daß diese beim Trakehner Verband in Hamburg-Farmsen, August-Krogmann-Straße 194 eine Bescheinigung über ihre Mitgliedschaft gegen Voreinsendung von DM 1 erhalten können. Auch diese Bescheinigung ist zur Schadensfeststellung zum Lastenausgleich nachzuweisen.

H. Lengning, Aachen-Forst.

Liebe Landjugend

„Gelber Bernstein und brauner Tang liegt zwischen den Steinen am Strand, — Welle um Welle flutet aus und verrinnt im Sand.“ — —

Du bist an den Strand gelaufen nach dem großen Sturm, hast dich vom Winde durchrütteln und schütteln lassen, die nah tobende See hat dich mit weißschäumender Gischt, die wie kleine Flocken am Ufer herflattert, feucht und nach Salz schmeckend berührt, als wollte sie sagen, sieh' mal, was ich kann! — — Ich liege nicht nur immer glatt und zufrieden da, — ich habe Kraft und Gewalt, auch über dich, du Menschenkind, — — aber sieh mal her, ich habe etwas für dich! — — und plötzlich erblickst du zu deinen Füßen etwas Rotgoldenes, — — da leuchtet es gelb, — du hebst es auf und hältst in deinen Händen den schönsten Schatz der heranwogenden See, — — samländisches Gold. —

Urwüchsig, einfach und klar liegt er in deiner Hand, stumm, und spricht doch eine gewaltige Sprache. — Du hältst in deinen Händen 30 Millionen Jahre! — Fast unvorstellbar, und doch ist es so — —

Sieh, ein Sonnenstrahl trifft deinen Fund, — da sprüht es und leuchtet und glänzt, — so schön und zart — herb zugleich! —

Geworden im Licht, ruhelos wandernd und ewig zurückkehrend zum Licht! —

Ein Zeichen ewigen Seins, dieses rotglühende Bernsteinstück in deiner Hand. —

Wie war es nun mit unserem Gold, wo kommt es her? Vor 35—40 Millionen Jahren war auf dem nordeuropäischen Festlande ein üppiges Pflanzen- und Tierleben zu finden. Trockenen Fußes konnte man damals von Samland bis nach Schweden und Finnland wandern. Durch Erdverschiebungen versank ein Teil des Festlandes, und das widerstandsfähige Harz der Nadelbäume, das sich im Waldboden angereichert hatte, wurde in einer ruhigen Wasserzone zusammen mit blauem, sandigem Ton abgelagert. Dieses Baumharz ist unser Bernstein und es überliefert uns wie in einem gläsernen Sarge Reste unserer Vorzeit.

Von dieser Zone ist uns ein Zipfel im nördlichen Samland geblieben.

Durch die Eiszeit wurden Teile davon verschleppt, und dadurch haben wir geringe Vorkommen auch im westlichen Rußland, im norddeutschen Flachland bis Holland und zur englischen Küste.

Bernstein wurde ein begehrter Handels- und Tauschfaktor für morgenländische Ware, und über Land und über See führten Bernsteinhandelsstraßen zu den Mittelmeervölkern. Auch heute noch ist Bernstein begehrt und geschätzt, und vor dem Kriege waren besonders Amerika, Afrika und der Orient gute Absatzgebiete.

Bis zum Ende des letzten Krieges wurde Bernstein hauptsächlich bei und um Palmnicken an der Steilküste des Samlandes im Tagebau gewonnen.

Nebenbei wurde er richtig gefischt und nach Stürmen gesammelt.

Über ein Gebiet von rund 500 qkm erstreckt sich die bernsteinhaltige „Blaue Erde“, wovon aber ein Großteil unter der Meeresoberfläche liegt. Aber auch von dem Gebiet über dem Meeresspiegel ist erst ein Bruchteil ausgebeutet, und noch viele Zentner warten darauf, ans Licht geholt zu werden.

Die „Blaue Erde“ liegt als ungefähr 6 m dicke Schicht unter einer rund 30 m starken Decke. Mit großen Baggern wird die Erde heraufgeholt, in riesigen Wäschereien wird der Bernstein aus der Erde ausgewaschen und sortiert. Die wertvollen Stücke, manche haben ein Gewicht von 1—2 kg, wandern in die Manufaktur und die Bernsteinschnitzereien. Hier entsteht der herrlichste Schmuck, und wer freut sich nicht an einem rot und gelb aufleuchtenden Anhänger! — Der beim Schleifen anfallende Staub wird geschmolzen, gepreßt und oft noch für Verzierungen an Kästchen, Tellern, Ringen verwandt.

In Palmnicken selbst wurde der Abfall und minderwertige Bernstein gleich zu Lack verarbeitet und der Bernsteinlack findet als Fußboden- und Schiffsbodenlack guten Absatz Bernsteinöl wird als Holzkonservierungsmittel verwandt und die Bernsteinsäure findet in der Baumwoll- und Seidenfärberei Verwendung.

Besonders wertvoll sind die Einschlüsse, die uns Kunde bringen aus dem Leben und Wirken vorgeschichtlicher Zeit!

Blüten — Blätter von Farnen, Flechten, Zypressen, Zedern, Palmen, Ulmen und Eichen, viele Insekten (200 Arten rund sind von Gelehrten festgestellt und benannt), sind uns auf diese Art und Weise überliefert. — Spinnen, die gerade ihre Beute verzehren, kunstvolle Spinnennetze, Ameisen, Käfer, man kann oft genau die letzten verzweiflungsvollen Bewegungen in dem sie unerbittlich festhaltenden Harz verfolgen, und sogar der winzige Floh, der uns aus der Urzeit erhalten ist, ist in einem Bernstein eingeschlossen. Rund 70 000 besondere wertvolle Einschlüsse befanden sich im geologischen Institut in Königsberg (Pr).

Man alter Glaube ist an den Bernstein gebunden, so soll er zum Beispiel heilsam gegen Rheumatismus wirken, wenn man ihn dauernd auf der bloßen Haut trägt. Daran ist wohl seine leichte Elektrisierfähigkeit schuld, die gleichzeitig ein gutes Erkennungszeichen bietet für echten und unechten Bernstein. Reiben wir ihn an Wolle heiß, und hält er in diesem Zustand kleine Papierschnitzel wie ein Magnet fest, ist der Bernstein echt. —

So ist Bernstein für uns in seiner herben Schönheit und in sich strahlender Unveränderlichkeit ein Stück unvergessene Heimat. —

„Gelber Bernstein und brauner Tang liegt zwischen den Steinen am Strand.“ —

Eure Christiane Zenke

Schluß: Ein Weg zur Verhinderung der Gelbvirus-Infektion

ausreichenden Schafdichte in der „Zeit des goldenen Vlieses“ gesund. Das Schaf folgt der Rübe nach, sagt man mit Recht. So hat die Schafhaltung der Zukunft im Interesse des Rübenbaues eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen und vor allem dafür zu sorgen, daß die Verunkrautungen unserer Feldmarken, wie wir sie im jetzigen Zeitalter abnehmender Schafhaltung fast allerorts beobachten, im Zuge eines planmäßigen Wiederaufbaues unserer Schafbestände auf ein tragbares Maß wieder zurückgeschraubt werden.

So haben wir fortan zwei Möglichkeiten eines gelbsuchtfreien Zuckerrübenbaues:

1. Gesunde Stecklingsbestände durch Anbau einer geeigneten Deckfrucht.

2. Verhinderung der Übertragung von Gelbsuchtvirus durch Vernichtung überwinternder Unkräuter und Wirtspflanzen mit Hilfe einer ausreichenden Schafherde in jeder Feldmark.

Wir haben bei der Bekämpfung der Rübenvergilbung das ungeheure Plus auf unserer Seite, daß sich die übertragenden Blattläuse und weiteren Sauginsekten erst im Frühjahr das Virusgift aus den Viruswirtspflanzen, also den Rübenstecklingen und den Unkräutern holen müssen. Das Gelbvirusgift überwintert nicht, wie uns die Forschung eindeutig lehrt, im Körper dieser Insekten. Bei der Rübenblattwanze (Piesma quadrata), die ihr Kräuselvirus im eigenen Körper überwintert, ist dies zum Beispiel weitaus gefährlicher und die direkte Bekämpfung um so schwieriger, wie überhaupt Kriege gegen Insekten auch heute nicht so einfach sind. Gelingt es aber, bei der Rübengelbsucht durch die angeführten Maßnahmen des Stecklingbaues unter Deckfrucht und vermehrter Schafhaltung zur Unkrautbekämpfung die Überschleppung des Gelbsuchtvirus bis ins Frühjahr zu verhindern, so haben wir unseren gesunden Rübenbau wieder. Dann werden die Virus-Blattläuse, da sie sich an keinem Virus infizieren, wieder harmlose Insekten. Es lohnt sich also, diesen Dingen mit Ernst nachzugehen.

Je eher die allgemeine Praxis sich die Folgerungen aus diesen Erkenntnissen zu eigen macht, um so besser ist es um unseren künftigen Rübenbau bestellt. 150 Jahre gelbsuchtfreier Rübenbau ist eine stolze Entwicklungszeit in der europäischen Hackfruchtwirtschaft, ein Jahrzehnt Gelbsuchtvermehrung droht diese Erfolge zunichte zu machen.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir innerhalb der 150 Jahre des bisherigen feldmäßigen Zuckerrübenanbaues vom Westen her aus der Heimat der Beta maritima sicherlich des öfteren Infektionsjahre der Yellow-Krankheit gehabt haben und nicht erst seit heute. Diese Infektionen konnten sich aber nie ernstlich ausbreiten, weil in jeder Feldmark und besonders in unseren schafdichten Rübenbaubezirken die Verunkrautung als frühere Hauptgefahrenquelle durch die intensive Schafhütung keine Rolle spielte. Noch heute erzählt man sich in unseren Rübenbaubezirken von guten Rübenwirten der Jahrhundertwende, daß sie ihre Taler als Belohnung dem darboten, der ihnen eine Unkrautpflanze aus ihrer Feldflur brachte, aber diesen Taler nie auszugeben brauchten, weil die Felder unkrautfrei waren. „Oh Zeiten, wie habt ihr euch gewandelt.“ Also Praxis ans Werk. In den angeführten Maßnahmen haben wir die Gewähr für eine wesentliche Zurückdrängung oder gar Ausrottung einer gefährlichen Rübenkrankheit in dem Umfange, wie wir sie durchzuführen wissen.

Landestreffen der Ostpreußen 3./4. Juli in Hannover

Ostpreußen — dennoch deutsch und allzeit unser!

Die Veranstaltungsfolge am 3. und 4. Juli

Sonnabend, 3. Juli:

10 Uhr: Landesdelegiertentagung, Altes Rathaus. — 17.30 Uhr: Eröffnungsakt in der Niedersachsenhalle. Redner: Ministerpräsident Kopf, Oberbürgermeister Weber, Professor Dr. Wolfrum (Göttingen) und der Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Ostpreußen. Musikalische Umrahmung: Chöre und Orchester. Uraufführung der Kantate „Ans Werk" von Willi Homeyer (Hameln). — 20 Uhr: Großer Volkstums- und Heimatabend („Heimat — so seh' ich dein ewiges Bild" — siehe besondere Ankündigung) mit bekannten ostpreußischen Kulturschaffenden in der Niedersachsenhalle.

Sonntag, 4. Juli:

8.45 Uhr: Evangelischer Gottesdienst auf dem Messefreigelände mit Landesbischof Lilje; katholischer Gottesdienst in der Messehalle V. — 9.45 Uhr: Jugendkundgebung auf dem Messefreigelände mit Verkündigung der Sieger des Schulwettbewerbes „Ostpreußen — deutsches Land". Redner: Landesminister Schellhaus und der Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Ostpreußen. — 10.30 Uhr: Großkundgebung auf dem Messegelände. Begrüßungsworte: Ministerpräsident Kopf, Vorsitzender des ZvD. Dr. Kather (MdB) und der Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Ostpreußen. Hauptredner: Bundesminister Kaiser und Bundesminister Oberländer. Schlußworte: Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille (MdB). — 14 Uhr: Kundgebung des Ostpreußischen Landvolkes auf dem Messefreigelände. Redner: Präsident des Niedersächsischen Landvolkes, Rehwinkel, und der Stellv. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Vorstandsmitglied des Bauernverbandes der Vertriebenen, Wilhelm Strüvy.

Bischof Lilje auf dem Landestreffen

Das Landestreffen der Ostpreußen, zu dem am 3. und 4. Juli alle Ostpreußen aus dem niedersächsischen und dem angrenzenden Raum in Hannover erwartet werden, erhält erhöhtes Gewicht durch eine Zusage, die bei der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Ostpreußen einging. Beim evangelischen Gottesdienst am Sonntag, dem 4. Juli, Beginn 8.45 Uhr, Freigelände der Messe in Hannover-Laatzen, wird der Präsident des Lutherischen Weltbundes, der hannoversche Landesbischof D. Dr. Hanns Lilje, die Predigt halten. Landesbischof Lilje ist eine der führenden Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens in Deutschland und genießt in der ganzen Welt hohes Ansehen. Er ist durch seine weltoffene Haltung und seine ebenso geschliffene wie volkstümliche Sprache bekannt.



Die Niedersachsenhalle am Corvinusplatz

Hier treffen sich am 4. Juli nach der Kundgebung auf dem Messegelände die Landsleute aus Königsberg-Stadt und Land, Fischhausen, Labiau und Wehlau.

„Heimat — so seh' ich dein ewiges Bild..."

Eine Wanderung durch Ostpreußen nach einem Manuskript von Ruth Geede

Großer Volkstumsabend zum Landestreffen der Ostpreußen in Hannover, Sonnabend, 3. Juli, 20 Uhr, in der Niedersachsenhalle.

Mitwirkende:

Ursula Zollenkopf, Alt, früher Reichssender Königsberg, jetzt NWDR und Fernsehsender Hamburg; Max Thurn, Chordirektor, NWDR Hamburg, am Flügel: Edith Schroeder, früher Königsberg, jetzt Hamburg; Dr. Günther Bobrick, Schauspieler und Regisseur, früher Reichssender Königsberg, jetzt Hamburg; Heinrich-Albert-Singkreis u. Hamelner Jugend-Singkreis unt. Leitung von Willy Homeyer, Volkstanzgruppe der DJO Hameln; Orchester des Thalia-Theaters Hannover unter Leitung von Kapellmeister Gerh. Lamprecht, früher Königsberg; Bläser der Jägerkapelle Hannover.

Gesamtleitung des Volkstumsabend und verbindende Worte: Intendant Hanns Mühlinghaus, Hannover.

Treffen der Heimatkreise

In Verbindung mit dem Landestreffen der Ostpreußen am 3. und 4. Juli treffen sich die Heimatkreise nach der Großkundgebung um 15 Uhr wie folgt:

Auf dem Messegelände: Halle III: Ebenrode, Schloßberg, Gumbinnen, Insterburg-Stadt, Insterburg-Land, Angerburg, Rastenburg, Rößel. — Halle IV: Allenstein-Stadt und -Land, Mohrungen, Osterode, Neidenburg, Pr.-Holland, Braunsberg, Heiligenbeil, Heilsberg, Pr.-Eylau. — Halle V: Johannisburg, Lyck, Lötzen. — Im Hauptrestaurant bei Halle V: Ortelsburg. — Halle VIII: Memel-Stadt und -Land, Heydekrug, Pogegen, Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung.

In der Stadt: In der Niedersachsenhalle: Königsberg-Stadt und -Land, Fischhausen (Samland), Labiau, Wehlau. — Gaststätte Limmerbrunnen: Bartenstein und Gerdauen. — Gaststätte Kurhaus Mecklenheide: Sensburg. — Stadthallengaststätte: Goldap. — Gaststätte Mühlenpark: Angerapp. — Gaststätte Wülfeler Biergarten: Treuburg.

Sondertreffen: Messehalle VIII: Ehemalige Angehörige des RAD. — Messe Cantina Romana: Seminar Hohenstein. — Maschsee-Gaststätte: Segelfluggruppe Traditionsgemeinschaft Ferdinand Schulz. — Gaststätte Deutsches Bierhaus: Ring ehemaliger Jungstürmer. — Gaststätte Pulverturm: Königin-Luise-Bund.

Mit der Straßenbahn zum Messegelände

Die ÜSTRA-HANNOVER bringt die Landsleute vom Bahnhof zu den Veranstaltungsstätten und läßt sie gegen Lösung einer „Kongreßkarte" für 1,20 DM am 4. Juli beliebig oft das gesamte Liniennetz im Stadtgebiet Hannover benutzen. Die ÜSTRA bittet: Bei etwa auftretenden, kurzfristigen Stauungen Ruhe zu bewahren und nach Veranstaltungsschluß die Sonderzugs-Abfahrtszeiten genauestens zu beachten und eine Stunde vor Abgang zum Bahnhof zu fahren! Dabei soll nur das Hauptportal der Messe passiert werden! — Die ÜSTRA besetzt am Bahnhof eine Auskunftssäule, hält Auskunftskräfte an Zu- und Abfahrtstellen bereit und setzt Lautsprecher ein. Ihr Aufsichtsdienst garantiert, daß sich der Wagenbedarf elastisch den Erfordernissen anpaßt. — Die ÜSTRA wird — sofern die Landsleute diszipliniert bleiben — jeden Druck beheben und ihnen alle Fahrsorgen in fließendem Verkehr abnehmen. — Die Linien 8, 18 und besonders gekennzeichnete E-Züge stehen ganz den Ostpreußen zur Verfügung.

Sondertreffen des ostpreußischen Landvolks

Im Rahmen des Landestreffens der Ostpreußen findet am Sonntag, dem 4. Juli, um 14 Uhr, auf dem Messe-Freigelände eine Kundgebung des ostpreußischen Landvolkes statt. Als Redner sind bisher vorgesehen: Der Stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Strüvy, und der Präsident des Niedersächsischen Landvolkes, Rehwinkel. Die bekannte und allseits verehrte ostpreußische Landfrauenführerin, Frau Erna Siebert-Corben, Mitglied des Vorstandes der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft, ruft insbesondere die ostpreußischen Frauen zur Teilnahme auf.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin:
Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat".

Termine

3. 7., 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg / Bezirk Wilmersdorf** Bezirkstreffen. Lokal: Paretzer Höh, Bln.-Wilmersdorf, Paretzer Straße 15.

3. 7., 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg / Bezirk Schöneberg** Bezirkstreffen. Lokal: Zur Sonne, Bln.-Schöneberg, Kolonnenstr. 51.

4. 7., 14.30 Uhr: **Heimatkreis Darkehmen** Kreistreffen. Lokal: Zum Landsknecht, Berlin NW 21, Havelberger Straße 12 S-Bahn Putlitz-Str.

4. 7., 9.00 Uhr: **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen** Ausflug — Dampferfahrt ab Tegel. Treffpunkt: Dampferanlegestelle Tegel Str.-Bahn 25, 28 u. 29.

4. 7., 15.00 Uhr: **Heimatkreis Wehlau/Tapiau** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitz-Str., Bus A 16.

4. 7., 15.00 Uhr: **Heimatkreis Ortelsburg** Kreistreffen. Lokal: Pilsner Urquell, Bln.-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, U-Bahn Wilmersdorf, Bus A 16.

4. 7., 16.00 Uhr: **Heimatkreis Lyck** Kreistreffen. Lokal: Masovia, Berlin SW 29, Bergmannstr. 52, U-Bahn Südstern, Str.-Bahn 2 und 3.

4. 7., 16.30 Uhr: **Heimatkreis Sensburg**, Kreistreffen. Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee.

10. 7., 17.00 Uhr: **Heimatkreis Bartenstein** Kreistreffen, verbunden mit Kinderfest. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65 (Wedding), Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16.

11. 7., 9.00 Uhr: **Heimatkreis Lötzen** Kreistreffen. Ausflug Zum großen Fenster, Treffpunkt S-Bahn Nikolassee.

11. 7., 15.00 Uhr: **Heimatkreis Goldap** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16.

11. 7., 15.00 Uhr: **Heimatkreis Neidenburg / Soldau** Kreistreffen. Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstr. 14, S-Bahn Sonnenallee.

11. 7., 15.30 Uhr: **Heimatkreis Treuburg** Kreistreffen. Lokal: Domklause, am Fehrbelliner Platz 2, Bln.-Wilmersdorf, S-Bahn Hohenzollerndamm.

11. 7., 16.00 Uhr: **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Kreuzberg** Bezirkstreffen. Lokal: Masovia, Berlin SW 29, Bergmannstraße 52.

11. 7., 16.00 Uhr: **Heimatkreis Memel-Stadt und Land-Heydekrug/Pogegen** Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Str. 14/16, S-Bahn Südende.

11. 7., 16.00 Uhr: **Heimatkreis Rastenburg** Kreistreffen. Lokal: Alter Krug, Bln.-Dahlem, Königin-Luise-Straße 52, U-Bahn Dahlem-Dorf, Str.-Bahn 40, Bus A 1 und 10.

11. 7., 16.00 Uhr: **Heimatkreis Tilsit/Tilsit-Ragnit/ Elchniederung** Kreistreffen. Lokal: Haus der Wirtschaft, Bln.-Steglitz, Lebsiusstr. 103, S-Bahn Steglitz, Str.-Bahn 20, 44, 67, 73, 74, 77 und 78, Bus A 2, 17, 32, 33.

11. 7., 16.00 Uhr: **Heimatkreis Johannisburg** Kreistreffen. Lokal: Rudolf Maslowski, Bln.-Schöneberg, Vorbergstr. 11.

11. 7., 16.00 Uhr: **Heimatkreis Osterode** Kreistreffen. Lokal: Sportklause, am Reichssportfeld, Sportfeldstraße 23, S-Bahn Reichssportfeld, Str.-Bahn 75.

15. 7., 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Reinickendorf** Bezirkstreffen. Lokal: Reinickendorfer Festsäle, Alt Reinickendorf 32.

17. 7., 20.00 Uhr: **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Charlottenburg** Mondscheinfahrt, Abfahrt von der Gotzkowsky-Brücke Berlin NW 87 (Alt-Moabit).

18. 7., 8.00 Uhr: **Heimatkreis Heiligenbeil** Dampferfahrt, Abfahrt Charlottenburger Brücke am Schloß.

18. 7., 17.00 Uhr: **Heimatkreis Mohrungen** Kreistreffen. Lokal: Pilsner Urquell, Bln.-Wilmersdorf, Bundesplatz 2.

24. 7., 19.30 Uhr: **Heimatkreis Königsberg / Bezirk Steglitz / Friedenau / Zehlendorf** Bezirkstreffen. Lokal: Zum Storch, Bln.-Steglitz, Muthesiusstr., Ecke Rothenburgstr.

25. 7., 16.00 Uhr: **Heimatkreis Gerdauen** Kreistreffen. Lokal: Café Leopold, Bln.-Zehlendorf, Fischerhüttenstraße 113.

Das Kreistreffen des Heimatkreises Mohrungen am 27. Juni, um 17 Uhr, im Lokal Pilsner Urquell in Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, fällt aus.

Bayern

Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen. Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Frankfurt a. M., Emil-Claar-Straße 12, III., Geschäftsführer: Lothar Polixa, Ottobrunn, Kreis München, Josef-Seliger-Straße 10, I. Schatzmeister: Rechtsanwalt Georg Untermann, München/Solln, Georg-Strehl-Str. 7.

Würzburg. Im Mittelpunkt der außerordentlichen Versammlung des Bundes der Ost- und Westpreußen und Danziger, zu der sich am 12. Juni im großen Saal des TGW, Würzburg, Behördenvertreter, Vorsitzende der Parteien, des Soldatenbundes sowie der Landsmannschaften neben zahlreichen anderen Gästen eingefunden hatten, stan-

Aus Deutschlands Fahrradzentrum
STRICKER Markenräder
preisgünstig direkt ab Fabrik mit 10 Jahre Garantie u. Rückgaberecht. Mopeds mit den bewährtesten Motoren. Alle Ausführungen u. viel Neues im großen Farbkatalog. Zusendung kostenlos.
E. & P. STRICKER · Fahrradfabrik BRACKWEDE-BIELEFELD 56

Königsberg lebt weiter!

Eine Sammlung von 30 Dokumentarfotos auf Kunstdruck, umfassend die geschichtliche Entwicklung der Stadt sowie Erlebnisberichte aus den Bombennächten. Die Sammlung zeigt Königsberg vor u. nach der Zerstörung (Aufnahmen: Fritz Krauskopf). Diese Neuerscheinung hat ein begeistertes Echo gefunden und überliefert der Jugend, was mit Ostpreußen verlorenging. Lieferung gegen Voreinsendung von 2,50 DM zuzgl. 10 Pf Porto auf Postscheckkonto Hamburg 224 85 oder durch Nachnahme.

Verlag Foto-Krauskopf
(23) Zeven, Bez. Bremen
Postfach 17

Offene Stellen

Die Stadt Duisburg — Patenstadt von Königsberg Pr. — sucht für das Gesundheitsamt

einen Arzt

der auf allen Gebieten des öffentlichen Gesundheitsdienstes eingesetzt werden kann. Mehrjährige Erfahrung im öffentlichen Gesundheitsdienst, insbesondere auch in der Tuberkulosefürsorge, und möglichst abgelegte Amtsarztprüfung erwünscht. Bezahlung nach TO.A III. Bei Bewährung und abgelegter Amtsarztprüfung Übernahme in das Beamtenverhältnis möglich.

Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften sind bis spätestens einen Monat nach Erscheinung dieser Ausschreibung an das **Personalamt 2 der Stadt Duisburg** zu richten. **Kennziffer: 155.**

Das St.-Josefs-Hospital in Xanten, Ndrh., von Katharinenschwestern geleitet, sucht ab sofort einen **Mann für Stall- u. Gartenarbeit,** der gelegentlich auch im Krankenhaus Hilfe leistet. Kath. Ermländer bevorzugt.

10—20 % **Verdienst! 14 Tage Ziel.** Mokka-Mischg. ab 9,40 portofrei. Grothkarst K.G., Hamburg 1/608.

Junger Kaufmann für Versand in Kraftfutterwerk gesucht. KaMa Ulm 218.

Bäckerlehrling, mögl. von gleich gesucht. Willy Sack, Bäckerei-Konditorei - Café, Salzg. - Gebhardshagen, Ritter - Gebhard - Straße 2, früher Lötzen.

Zuverl. Hausgehilfin, nicht unter 25 J., mögl. mit Kochkenntnissen für 3-Pers.-Haushalt (Fabrikant), Nähe Frankfurt/M., gesucht. Zuschr. erb. u. Nr. 44 143 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Zuverl., saubere **Hausgehilfin** für 4-Pers.-Haush. z. 1. od. 15. Juli ges. Guter Lohn, eig. Zimmer mit Heizg. w. gest. Frau Küstermann, Schötmar/L., Krumme Weide 38.

Suche wegen Verheiratung meiner langjähr. Hausgehilfin selbst., ehrl. **Mädel** mit Kochkenntniss. für modern. Haush. gegen gute Bezahlung m. Familienanschluß nach Bonn. Zuschr. u. Nr. 44 138 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Suche zuverl. u. erfahrene **Hausgehilfin** über 18 J. für modern. 4-Pers.-Haushalt (Kinder 7 u. 4 J. alt). Dienstantritt am 15. Aug. Angeb. sofort erb. an Frau Ruth Müller-Hermann, Bremen, Kirchbachstraße 88.

Suche ab sofort oder zum 1. Juli **Lehrköchin** wegen Verheiratung der jetzigen. Schloß Holzhausen über Brakel, Kr. Höxter, Westf. Ingeborg Freifrau von der Borck.

Arzthaushalt mit Kindern sucht für sof. selbständige, erfahrene **Hausangestellte,** nicht unter 20 Jahren. Guter Lohn u. Behandlung. Eig. Zimmer. Zuschr. an Dr. med. Böhle, Neckarbischofsheim, Baden.

Suche z. baldigen Antritt f. m. 4-Pers.-Haush. ordentl. u. freundl. **Mädel.** Eig. Zim. m. Zentralhzg. u. fließ. W., guter Lohn. Bewerb. zu richt. an Frau Hertha Cattaneo, Holzwickede, Kreis Unna, Herderstraße.

Gute Betten auf Teilzahlung!

Wir empfehlen unsere anerkannt preiswerten und guten

Federbetten

mit bestem Mako-Inlett und prima Federnfüllung, auch mit Ia handgeschl. Gänsefedern, **mit 1/4 Anzahlung und Abzahlung bis zu 5 Monatsraten.** Barzahlung 3 % Kassaskonto! Verlangen Sie noch heute unser Preisangebot. Lieferung porto- u. verpackungsfrei!

Bettenhaus Raeder

Elmshorn/Holst. 1, Flamweg 84

Für meinen erst seit kurzem frauenlos. Haushalt m. 4 Kindern v. 15—10 J. (Obersch., Mittelsch.) suche ich eine gesunde, kinderl.

Hauswirtschafterin

im Alter v. 25—38 J. Eilzuschr. mit Lebenslauf und Bild erb. Richard Lukas, Kreisangestellter, Stade, Elbe, Archivstr. 7., früh. Pr.-Holland/Ostpr., Bahnhofstr. 44

Gesucht nach der Schweiz ehrl., kinderliebende **Hausangestellte,** die einfachen Haushalt selbst. führen kann, bei guten Arbeitsbedingungen. Für Einreise wird gesorgt. Off. an: A. Landherr, Zürich 9/47, Letzigraben 131.

Suche zum 1. 7. od. später eine zuverl., selbständ. **Hilfe** mit Kochkenntniss. für unseren 3-Personen-Forsthaushalt. Forstmeister Erdmann, Wense über Soltau.

Kinderliebe Hausgehilfin gesucht. Hauptsächlich zur Betreuung von 3 Kindern (3, 4 u. 6 J.). Putz- u. Spülhilfe vorh. Bewerbung mit Bild, kurz. Lebenslauf u. Gehaltsforderungen an Busch, Krefeld, Rh., Maurenbrecher Str. 16.

Mädchen für Büfett
Küche und zum Aushelfen b. Servieren, ferner
2 Hausmädchen
für alle vorkommenden Haus- und Küchenarbeiten gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit und gute Behandlung zugesichert. Wohnung im Hause.
Hotel Weidenhof
Solingen Krahenhöhe

Zuverlässige
Hausgehilfin
für Arzthaushalt mit 5 Pers. (Kinder 4, 11 u. 12 J.) zum 1. 7. oder später gesucht. Dr. C. H. Dorsch, Hamm/Sieg

Hausgehilfin, nicht unter 20 Jahren, mit guten Kochkenntnissen für gepflegt. Stadthaushalt mit zwei Kindern im Süden von Deutschland gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unt. O 224 an Herm. Wilkel, Ann.-Exped., Bremen.

Kindergärtnerin für zwei Kinder, 9 u. 5 Jahre, in modern. Villenhaushalt (Blankenese) zum 1. Juli oder später gesucht. Pers. Vorstellung nur mit einwandfreien Referenzen u. Zeugnisabschriften erbeten. Tel. 86 26 80.

Stellengesuche

Ostpr., gelernter Autoschlosser, sucht Stelle als Kraftfahrer. Langjähr. Fernfahrer, gute Zeugnisse sind vorh. Angeb. erb. u. Nr. 44 031 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Reisender mit eigenem Wagen (Königsberger) sucht für Ostfriesland u. Oldenburg geeignete Vertreterposition. Zuschr. u. Nr. 44 203 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.





Sommersprossen
Teintfehler wie Pickel, Flecke, Runzeln werden jetzt **sofort** mühelos mit **L'ORIENT-HAUTSCHNEE** radikal und **so restlos** beseitigt, daß sich der verdorbene Teint in 8 Tagen auffallend verschönert. Neue, reine Gesichtshaut - a. i. hartnäck. Fällen - beweisen zahlr. Dankschreiben. Unschädl. Preis 9,75, Klpckg. 6,25 mit **Garantie.** Prospekt **gratis.** Nur v. Alleinherst **L'ORIENT-COSMETIC THOENIG.** Wuppert.-Vohw. 439/2

Das Landestreffen Nordrhein-Westfalen

Das Festprogramm in Münster

Bei der Kreisgruppe der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Münster, Clemensstr. 27/29, Tel. 44 035 (I. Vorsitzender Drabe, Tel. 41 659) laufen von Ostpreußengruppen und vielen Einzelpersonen Anfragen ein, die wir im Hinblick auf unsere Belastungen mit den Organisationen dieser Veranstaltungen durch die Bekanntgabe im Ostpreußenblatt beantworten.

1. Programm

16. Juli:

20 Uhr: Im Auditorium Maximum der Universität, Vortrag von Prof. Dr. Schmauch, früher Braunsberg: Kopernikus und das Ermland.

17. Juli:

11 Uhr: Feierliche Patenschaftsübernahme im historischen Friedenssaal der Stadt Münster.

15.30 Uhr: Tagung der Kreisausschußmitglieder des Kreises Braunsberg, Stadtschänke, Ägidiistr.

16.30 Uhr: Delegiertentagung des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, Alte Gaststätte Westhues, Weseler Straße, Ecke Kanonengraben.

20.00 Uhr: Westfälischer und ostpreußischer Heimatabend mit Maria Kahle und Dr. Heinke, Zoo, Festsaal.

22.00 Uhr: Prinzipalmarkt. Ostpreußische und westfälische Jugend singt und tanzt.

18. Juli:

10.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst in der Liebfrauenkirche.

10.45 Uhr: Katholischer Gottesdienst in der Lambertikirche.

10.50 Uhr: Evangelischer Gottesdienst in der Apostelkirche.
Es sprechen Pfarrer aus der Heimat, bzw. aus dem Kreise Braunsberg.

11.15 Uhr: Konzert auf dem Gelände der Halle „Münsterland", ausgeführt von dem vierzig Mann starken Münsterländer Blasorchester.

11.30 Uhr (pünktlich): Kundgebung in der Halle „Münsterland" mit Übertragung in alle Räume des Messegeländes.

13.30 Uhr (pünktlich): Abtransport der Teilnehmer in die Kreislokale. Verteilung der Kreise mit genauen Fahrplänen für den Hin- und Rücktransport erhalten die Festprogramme, die jeder Teilnehmer beim Erwerb des Festabzeichens erhält.

15.30 Uhr: Feierstunde der Braunsberger mit den Münsteraner Gästen in der Halle „Münsterland".

20.30 Uhr: Konzert mit großem Zapfenstreich auf dem Messegelände. (Die Durchführung ist nur bei gutem Wetter möglich.)

Hierzu wird noch folgendes bekanntgegeben:

1. Die Teilnahme an irgendeiner Veranstaltung ist nur mit dem Festabzeichen möglich, das in den Verkaufstellen von dem Messegelände beim Aussteigen aus dem Bus oder bei der Ankunft nach der Bahnfahrt zu erwerben ist.

2. Die ankommenden Busse und Autos werden nach Regierungsbezirken auf Parkplätze verwiesen, die an der Halle „Münsterland" liegen oder in bequemer Nähe zu erreichen sind. Damit die Teilnehmer ihre Wagen leichter finden, empfehlen wir Wohnortsschilder an jedem Wagen anzubringen.

3. Die Kreislokale sind so ausgesucht, daß jeder Heimatkreis seine Tagung durchführen kann.

4. Die Verkehrsmittel fü. die am Stadtrand untergebrachten Kreise werden so eingesetzt, daß jeder Teilnehmer bis spätestens 21 Uhr in der Nähe seines Wagens ist oder zum „Großen Zapfenstreich" auf dem Messegelände sein kann. Fahr- und Stadtplan sind im Festprogramm.

5. Polizeibeamte und Ordner mit Ostpreußenbinden werden in der Lage sein, jede Auskunft zu erteilen.

6. Wir haben unseren Berechnungen die Teilnehmerzahl vom Treffen von Bielefeld zugrundegelegt. Um jeder Überraschung rechtzeitig gewachsen zu sein, bitten wir die Gruppen, ungefähre Teilnehmerzahlen zu melden. Um einen zu großen Ansturm verkehrsmäßig lenken zu können, müssen wir auf die ankommenden Busse zurückgreifen. Wir bitten deshalb die Gruppen, ihre Busverleiher zu verpflichten, Stadtfahrten im Bedarfsfalle gegen Bezahlung zu machen.

Drabe, I. Vorsitzender der Kreisgruppe der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Münster.

---

den die Ausführungen unseres Landsmanns Franz Koch über seine Erlebnisse während seiner sechseinhalbjährigen Gefangenschaft in Rußland. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch eine Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden Walter Neumann, Gedichtvorträge trugen zur Ausgestaltung der Veranstaltung bei.

Nürnberg. Insgesamt konnten durch die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Nürnberg 36 Zentner wertvoller Spenden für die Bruderhilfe Ost- und Westpreußen gesammelt und versandt werden. Am 15. Mai wurde eine letzte Sendung von über neun Zentnern der Landsmannschaft Westpreußen in Lübeck übergeben. Die Einwohnerschaft Nürnbergs hat zu dem schönen Sammelergebnis weitgehend beigetragen. Weitere Sammlungen werden der erhöhten polnischen Zollgebühren wegen zunächst nicht mehr durchgeführt.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 39 A.
2. Vorsitzender: Dr. Walter Maschlanka, Stuttgart-Fellbach, Schmerstraße Nr. 25

Metzingen. Die Ortsgruppe veranstaltet am Samstag, dem 26. Juni, um 19.30 Uhr, im Gasthof zur Turnhalle in Metzingen ein „Königsberger Fleckessen" mit anschließendem geselligen Beisammensein. — Die Ortsgruppe Wendlingen macht zusammen mit der Ortsgruppe Ulm am Sonntag, dem 27. Juni, einen Ausflug nach Tübingen und trifft sich dort in der „Neckarmüllerei" am Neckar mit der Tübinger Landsmannschaft. — Auf den Aufruf des Kreissozialamtes Reutlingen zur Stellung von Anträgen nach dem Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz wird hingewiesen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen:
Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144

Kassel. Aus Anlaß des Landesverbandstages des BvD Hessen findet am Sonntag, 27. Juni, ein Heimatgottesdienst in der Lutherkirche (Nähe Hauptbahnhof) statt. Beginn um 8 Uhr.

*

Aus Anlaß des Landesverbandstages des BvD Hessen finden Sondertagungen der Frauen, der Beamten und der heimatvertriebenen Wirtschaft statt. Zeitpunkt: Sonnabend, 26. Juni, 10 Uhr. Ort: Frauen: KSV Klubhaus, Frankfurter Straße. Beamte: Haus Heimatland, Kassel-Wilhh., Lange Straße 58 Ecke Kunoldstraße. Heimatvertriebene Wirtschaft: Gildehaus (Saal), Holländische Str. 21.

Wiesbaden. Die Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich 1888 e. V. erhielt einen Zuwachs von sieben Booten. In Anbetracht dessen, daß viele heimatvertriebene ostpreußische Ruderer dort Mitglied sind, wurde ein Boot von dem Vorsitzenden des Verbandes der Ost- und Westpreußen, Dr. Gleinig, auf den Namen „Ostpreußen" getauft. — Die Jugendgruppe unter Leitung von Heinz Adomat feierte ihr Stiftungsfest. Sehr gut gefiel dabei ein von der Laienspielgruppe unter Leitung von Frl. Ida Berndt eingeübtes Laienspiel.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen:
Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14,

Mitgliederversammlung des Ostpreußenwerks

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Ostpreußenwerk e. V. findet in Düsseldorf am Donnerstag, dem 15. Juli, um 20 Uhr, in „Uehle-Nest", Haroldstr. 30, 1. Treppe, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Bericht des Vorstandes, Kassenbericht, Neuwahl des Vorstandes und der Kassenprüfer.

Aachen. Am Sonntag, 30. Mai, fand die Mitgliederversammlung der Kreisvereinigung Aachen-Stadt der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen statt. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Viehöfer wies der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni, darauf hin, daß nur durch die Wiedergewinnung der Gebiete ostwärts der Elbe Deutschland und Europa gesunden könnten. Alle Landsleute, besonders die in Aachen lebenden, wo die Reichsstraße Nr. 1 beginnt, müßten fest zusammenstehen, damit wir dereinst auf dieser Reichsstraße bis nach Eydtkau gelangen könnten.

Dortmund. Mit einem Vortrag über Vertriebenenfragen wurde die Mitgliederversammlung der Landsmannschaft Ostpreußen, Groß-Dortmund, eingeleitet. Ein lustiges Fragespiel, das von der Frauengruppe zusammengestellt worden war, wobei kleine Preise verteilt werden konnten, schloß

---

600 Jahre Allenstein

Jubiläumsfeier am 24./25. Juli 1954
in der Patenstadt Gelsenkirchen

---

sich an. Es wurde bekanntgegeben, daß die für Dienstag, 29. Juni, vorgesehene Versammlung ausfällt. Am Sonnabend, 3. Juli, findet im Hotel „Industrie", Mallinkrodstr. 112/120, ein Sommerfest der Landsmannschaft statt, wozu alle Landsleute und Freunde herzlich eingeladen sind.

Duisburg. Bereits im März d. J. wurde von der Landesdelegiertentagung der Landsmannschaft Ostpreußen beschlossen, am 18. Juli in Münster (Westf.) ein Landestreffen aller ostpreußischen Landsleute durchzuführen. Gleichzeitig wird an diesem Tage die Stadt Münster die Patenschaft für Stadt und Kreis Braunsberg übernehmen. Seit einiger Zeit sind die Vorbereitungen für das Landestreffen und die Patenschaftsfeier in vollem Gange. Auch schlechtes Wetter wird kein Hindernis sein, da für die einzelnen Heimatkreise genügend Räume sichergestellt sind, die teilweise zu den schönsten Ausflugslokalen Münsters gehören.

Die Kreisgruppe Duisburg der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen ruft alle Landsleute auf, sich möglichst zahlreich an dem Landestreffen zu beteiligen. Die Fahrt erfolgt von Duisburg aus mit Omnibussen. Die Meldungen zur Teilnahme an der Fahrt nehmen folgende Landsleute entgegen: Eidinger, Duisburg, Straußstraße 19; Taschenberger, Duisburg, Memelstraße 17; Ruppenstein, Dbg.-Meiderich, v. d. Markstr. 35; Gramenz, Dbg.-Hamborn, Wiesenstraße 1; Reisenberg, Dbg.-Wedau, Am Markt. Der Fahrpreis beträgt 7.— DM, davon sind 3.— DM von den Teilnehmern bei der Fahrtanmeldung anzuzahlen.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals auf das Bundestreffen der westpreußischen Landsleute am 10. und 11. Juli in Bochum hingewiesen. Es werden hierzu keine Omnibusse eingesetzt, um die Teilnehmer nicht an einen bestimmten Termin zu binden. Die Lösung von Sonntagsrückfahrkarten wird empfohlen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen:
Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Göttingen. Die ostpreußische Studentengruppe der Universität Göttingen hatte die Bewohner von Reiffenhausen gebeten, mit ihr zusammen in einer abendlichen Feierstunde den Tag der deutschen Einheit zu schließen. So zogen beim Dunkelwerden unter dem Läuten der Kirchenglocken Studenten und Dorfbewohner zum nahen Uhlenkopf hinauf. Hier, wo man weit in das Land jenseits der Willkürgrenze hinausschauen kann, begrüßte Landsmann Jurkat die zahlreich Erschienenen. Der Männergesangverein Reiffenhausen eröffnete die schlichte Feierstunde mit einem Lied. Ein Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen sprach über den Sinn des 17. Juni. In kurzen Ansprachen und Gedichtvorträgen wandten sich dann die Studenten an die Menschen, die mit ihnen zu dieser Stunde hinausgekommen waren. Das Deutschlandlied am flammenden Feuerstoß, der weithin nach Kirchgandern, Hohengandern und Ahrenshausen leuchtete, beendete die eindrucksvolle Feierstunde. Nach einigen gemeinsamen Liedern am Thie löste sich der lange Zug auf, dem die Studenten mit brennenden Fackeln vorangeschritten waren. Hoch über dem Dorf glomm noch das Feuer, welches den Menschen in der Unfreiheit sagen sollte: Wir danken euch für euer treues Ausharren; wir vergessen euch nicht!

Hannover. Am 16. Juni, um 10.30 Uhr, führte die Traditionsgemeinschaft „Ferdinand Schulz" eine Gedenkfeier aus Anlaß des Todestages unseres Segelflugpioniers Ferdinand Schulz durch. Die Feier fand in der Ruine des Aegidien-Kirche in Hannover statt. Kaplan Casberke von der Benno-Kirche in Hannover hielt die Gedenkrede.

Seesen a. Harz. Den Heimatabend der Ost- und Westpreußen am 12. Juni gestaltete die Westpreußengruppe unter Leitung von Lieselotte Donnermann im volbesetzten Saal des Ratskellers unter dem Motto „An dem großen Strom". — Die heimatpolitische Stunde am 7. August wird unter dem Thema „Im Ordensland, heute!" authentische Berichte der Auslandspresse und von Heimkehrern über die jetzigen Zustände in den polnisch-sowjetisch besetzten Ostgebieten bringen. — Zum Ostpreußentreffen in Hannover am 4. Juli fahren zwei große Busse um 7 Uhr vom Marktplatz ab. Die Teilnehmerplaketten müssen bis zum 25. Juni bei Landsmann Lux eingelöst werden.

Bevensen. Die Landsmannschaft Ostpreußen von Bevensen und Umgegend macht am Sonntag, dem 27. Juni, eine Omnibusfahrt an die Ostsee. Abfahrt 5 Uhr früh vom Kirchplatz. In Lübeck wird eine kurze Rast gemacht, um die alte Hansestadt zu besichtigen. Alsdann geht es weiter nach Scharbeutz an die Ostsee. Zum Landestreffen der Ostpreußen in Hannover am 3. und 4. Juli wird voraussichtlich ein Sonderzug fahren. Abfahrt und Fahrpreis sind im Aushang bei Landsmann Grabowski zu ersehen.

Schwarmstedt. Ernstes und Besinnliches aus der Heimat wurde im ersten Teil des Heimatabends der Ost- und Westpreußen, der am ersten Pfingstfeiertag im Saale der Gaststätte Alwin Bertram stattfand, geboten. Humoristische Beiträge und Gesangsvorträge schlossen sich an und wechselten mit Darbietungen der Hauskapelle ab. Vorsitzender Lau wies zwischendurch auf die Bedeutung des Landestreffens in Hannover hin. Festplaketten zum Preise von 1.50 DM werden von Landsmann O. Sadowski ausgegeben.

Bothmer. Am Sonnabend, 12. Juni, konnte im Saale des Gasthauses Rothermund in Bothmer eine örtliche Gruppe der Landsmannschaft Ostpreußen begründet werden. Die unter Leitung des ersten Vorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen in Schwarmstedt, Karl Lau, vorgenommene Vorstandswahl erbrachte folgende Zusammensetzung: Erster Vorsitzender: Weng, zweiter Vorsitzender: Stroemert, Schriftführer: Seeger, Kassierer: Grigoleit. Gedicht- und Liedvorträge trugen neben Darbietungen der Hauskapelle aus Schwarmstedt zum harmonischen Ausklang der Zusammenkunft bei.

Stade. Fahrplanänderung der Omnibus-Sonderfahrt zum Landestreffen in Hannover, am 4. Juli. Abfahrt ab Grünendeich statt um 6 Uhr bereits um 5 Uhr früh. Von Mudweg über Neuenkirchen bis Horneburg Kirche und zurück über Jork, Königreich, Estebrügge, Buxtehude. Fahrgäste aus Umgebung der Geest haben bei sofortiger Meldung Anschluß ab Horneburg Kirche oder Buxtehude, Bahnhof. Bei sofortiger Meldung und Zahlung des Fahrpreises bis 26 Juni sind noch einige Plätze frei. Festabzeichen sind während der Fahrt zu erhalten.

Ch. Klaschus, Bergfried 19,
Post Steinkirchen, Kreis Stade.

Sulingen. Zum Landestreffen nach Hannover fährt am Sonntag, dem 4. Juli, ein Bus. Meldeschluß war der 20. Juni. Nachmeldungen werden, soweit Plätze noch frei sind, angenommen. Auskunft erteilt Landsmann W. Jürgensonn, Sulingen, Papiergeschäft, Langestraße.

Twistringen. Zum Landestreffen der Ostpreußen am 4. Juli in Hannover fährt auch von Twistringen ein Omnibus. Abfahrt ab Twistringen um 6.30 Uhr über Stocksdorf, Ehrenburg und Sulingen. Zusteigemöglichkeit für diese Ortschaften ist sichergestellt. Der Fahrpreis beträgt 6.— DM. Anmeldungen können sofort bei dem Vorsitzenden der Landsmannschaft Ostpreußen des Bezirks Twistringen, W. Tondar, Tel. 415, erfolgen. Anmeldungen für das Landestreffen der Westpreußen werden ebenfalls entgegengenommen.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen:
Carl Bender, Bremen-Hemelingen, Westerwaldstraße 7.

Bremen. Die jeden ersten Mittwoch im Monat stattfindenden Heimatabende erfreuen sich zunehmender Beliebtheit und werden durch Darbietungen der Gesangs- und Tanzgruppe der DJO sowie Vorträge verschiedenster Art bereichert. — Am Tag der deutschen Einheit nahm die Landsmannschaft an der Gedenkfeier mit Senatspräsident Kaisen teil. Als nächste Veranstaltungen sind vorgesehen: Am 4. Juli. Fahrt im Sonderbus zum Ostpreußentreffen in Hannover. Abfahrt 7.30 Uhr, Rückkehr gegen 23 Uhr. Fahrpreis 7,— DM. Anmeldungen Montag, Mittwoch, Freitag 17—18 Uhr bei Landsmann Hammer, Materburg 27. — Am 10. Juli findet unser Sommerfest bei Ellmers Schorf statt. Eine Theateraufführung unserer Schauspieler und Vorträge der Gesanggruppe werden das Fest verschönen. — Für den 31. 7./1. 8. ist eine Harzrundfahrt gemeinschaftlich mit der Landsmannschaft der Sudetendeutschen angesetzt worden. Preis einschl. Fahrt, Reiseleitung, Abendbrot, Übernachtung in Braunlage und Frühstück 24,— DM. — Für September ist eine Heidefahrt geplant.

· H · A M B U R G ·

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg:
Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.
Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29.

Bezirksversammlungen:

Elbgemeinden (Blankenese, Sülldorf, Rissen, Nienstedten, Osdorf, Iserbrook) Sonnabend, 3. Juli, 20 Uhr, Hotel „Johannesburg", Blankenese, Elbchaussee 566.

Hamburg - Fuhlsbüttel (Gr. - Borstel, Alsterdorf, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel, Langenhorn, Wellingsbüttel, Poppenbüttel, Hummelsbüttel) Dienstag, 6. Juli, 20 Uhr, Restaurant „Zum alten Landhaus", Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1.

Harburg-Wilhelmsburg (Harburg, Neuland, Gut Moor, Wilstorf, Rönneburg, Langenbek, Sinstorf, Marmstorf, Eissendorf, Heimfeld, Wilhelmsburg, Georgswerder, Moorwerder). Unsere monatliche Zusammenkunft findet diesmal am 10. Juli, 18 Uhr, Restaurant „Außenmühle", Harburg, zusammen mit der Memellandgruppe Hamburg, statt. Die Zusammenkunft am 7. Juli fällt aus.

Hamburg-Altona (Altona, Othmarschen, Gr.-Flottbek, Bahrenfeld, Lurup, Ottensen) Mittwoch, 13. Juli, 20 Uhr, Hotel „Stadt Pinneberg", Altona, Königstr. 260, Filmvorführung.

Kreisgruppenversammlungen:

Lyck. Sonnabend, 10. Juli, 17 Uhr, „Alsterhalle", **An der Alster 83.**

Memellandgruppe. Unsere Zusammenkunft findet diesmal am 10. Juli, 18 Uhr, Restaurant „Außenmühle", Harburg, zusammen mit der Bezirksgruppe Harburg-Wilhelmsburg statt.

Kreistreffen Heiligenbeil am 10./11. Juli in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

Kreistreffen Angerapp am Sonntag, 11. Juli, Hamburg-Sülldorf, „Sülldorfer Hof".

Treuburg. Sonnabend, 17. Juli, 18 Uhr, Restaurant Lüttmann, Kleiner Schäferkamp Nr. 36.

Kreistreffen Angerburg am Sonntag, 18. Juli, Hamburg - Nienstedten, „Elbschloß - Brauerei, Elbchaussee.

Kreistreffen Bartenstein am Sonntag, 18. Juli, Hamburg-Sülldorf, „Sülldorfer Hof".

Kreistreffen Goldap Sonntag, 18. Juli, Hamburg, „Winterhuder Fährhaus".

*

Jugendgruppe Harburg. Am 2. und 4. Mittwoch im Monat, Mädchen-Volksschule, Kapellenweg 63, Beginn 19.30 Uhr.

Es ist geplant, zum Landestreffen der Ostpreußen und zur Übernahme der Patenschaft für den Kreis Braunsberg durch die Stadt Münster eine Sonderfahrt mit Bus zu veranstalten. Der Bus soll am 17. Juli ab Hamburg fahren und in den Morgenstunden des 19. 7. 1954 wieder hier eintreffen. Die Fahrkosten werden etwa 20.— DM betragen. Die Fahrt kann nur durchgeführt werden, wenn sich mindestens dreißig Personen daran beteiligen. Umgehende Anmeldungen erbeten an den Geschäftsführer des Kreises Braunsberg, Wolfgang Pohl, Hamburg 13, Moorweidenstraße 22, Tel. 23 64 59.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein:
Fritz Schröter, Kiel, Muhliusstraße 36a

3. Landestreffen am 14. und 15. August

Übernahme der Patenschaft für Kreis und Stadt Lötzen

Wer angenommen hat, daß mit dem Grad der wachsenden Eingliederung der Vertriebenen der Wille zur landsmannschaftlichen Gemeinschaft schwinde, wurde durch die bisherigen landsmannschaftlichen Treffen eines anderen belehrt. Von Jahr zu Jahr steigert sich die Zahl derer, die dem Ruf ihrer Landsmannschaft folgen. Damit ist unwiderlegbar bewiesen, daß der landsmannschaftliche Gedanke lebt und — meist in stiller Alltagsarbeit vollzogen — weiter wachsen wird, bis eines Tages die politische Frucht reift, der alle landsmannschaftliche Arbeit gilt: Die Wiedergewinnung der Heimat.

Je nüchterner die Menschen heute die Chance der Heimkehr betrachten, um so stärker wird in ihnen das Heimatgefühl wirksam. Jeder, der an einem Treffen seiner Landsmannschaft teilnahm oder künftig teilnehmen wird, dürfte sich bewußt sein, daß die Rückgewinnung der Heimat entweder vom ganzen deutschen Volk bewirkt oder daß sie nie zustande kommen wird. Die Besatzungsmächte müssen heute erkennen, daß die Millionen Vertriebener sich zwar zu den demokratischen Idealen der westlichen Welt, aber nicht zu den Praktiken westlicher Politiker bekennen, die 1945 das Unrecht in Potsdam gesetzt haben. Es kann keinen Frieden in der Welt geben, solange das deutsche Vertriebenenproblem nicht seine gerechte politische Lösung gefunden hat. Eine solche Lösung kann nur die Verwirklichung einer echten europäischen Gemeinschaft im Geist der Menschen- und Völkerverständigung sein, wie er sich innerhalb der ostdeutschen Landsmannschaften entwickelt hat, im deutschen Volk Boden gewinnt und jeden vernünftigen Europäer in Ost und West erfassen sollte. Die Machthaber werden nicht an der Tatsache vorbeikommen, daß der zähe Lebenswille der Vertriebenen und das landsmannschaftliche Bekenntnis zu Heimat und Volkstum Kräfte sind, die selbst im Atomzeitalter noch Berge versetzen können.

In der Besprechung des Kreisausschusses Lötzen mit den Vertretern der Landesgruppe am 13. Juni wurden bereits die näheren Punkte für die Durchführung der beiden Tage festgelegt. Die Patenschaftsübernahme von Neumünster über den Heimatkreis und die Stadt Lötzen wird auch für das Treffen den Mittelpunkt bilden. Am 14. August abends wird eine größere kulturelle Veranstaltung in Verbindung mit der Stadt für die anwesenden Vertreter des Heimatkreises Lötzen stattfinden. Die feierliche Patenschaftsübernahme wird nach der Eröffnung des Treffens am Sonntagvormittag vorgenommen werden. Der katholische Gottesdienst ist in der Kirche, der evangelische am Heldenmahnmal im Heldenhain der Stadt Neumünster vorgesehen. Alles Nähere wird bei der nächsten Programmveröffentlichung im Ostpreußenblatt mitgeteilt werden.

Alle Lötzener, die schon am 14. August kommen wollen, bitten wir, Quartierwünsche sobald wie möglich an das Fremdenverkehrsamt der Stadt Neumünster zu richten,

Fritz Schröter, Vorsitzender der Landesgruppe —
Werner Guillaume, Heimatkreisvertreter Lötzen.

Kellinghusen. Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen hatte am 12. Juni zu einem Unterhaltungsabend in den Lindenhof geladen, zu dem nebst zahlreichen Gästen und Ehrengästen auch Vertreter der übrigen Landsmannschaften erschienen waren. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Endom und dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied übernahm Landsmann Wallner aus Fischhausen die Regie des Abends. Mit dem selbstverfaßten Sketch „Tante Marta" erwies er sich als ein vielseitiges Darsteller-Talent. Starken Beifall fanden er und seine Mitspieler mit dem ebenfalls von ihm verfaßten Theaterstück „Die Radikalkur".

Turnerfamilie Ostpreußen-Danzig-Westpreußen

Meldeschluß für das Wiedersehenstreffen vom 19. bis 23. August ist bereits der 1. Juli. Bei späterer Meldung erhöht sich der Festbeitrag von 5,— auf 6,— DM. Wer noch keinen Anmeldebogen bekommen hat, muß ihn sofort bei Wilhelm Alm in Oldenburg (Oldb) anfordern. Standquartier in Hameln ist für uns das Hotel „Goldener Stern" in der Baustraße.

Den Teilnehmern am Alterstreffen des Deutschen Turnerbundes in Hameln (zugleich unser 8. Wiedersehenstreffen) aus der Sowjetzone gewährt der DTB eine Reihe von Vergünstigungen, um den Währungsunterschied der DM Ost und West zu beheben. Anmeldungen hierfür nimmt Wilhelm Alm in Oldenburg (Oldb), Gotenstraße 33, entgegen.

Die Elbinger Turngemeinde wird in Hameln ihr 95. Stiftungsfest begehen. Turnbruder Werner Schmuckert, Bad Salzuflen, Am Ostpark Nr. 4, wird einen Lichtbildervortrag halten. Am Grabe des kürzlich so plötzlich verstorbenen Turnbruders Albert Jagusch soll ein Kranz niedergelegt werden.

Die Allensteiner Turnerschaft kann in diesem Jahre auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken und wird sich die Gelegenheit hierzu in Hameln gewiß nicht entgehen lassen

Zu der Anschriftensammlung am 15. Februar kann das II. Blatt, Änderungen und Ergänzungen, kostenlos nachgefordert werden. Porto bitte beifügen. Die Sammlung selbst mit den Nachträgen ist auch noch lieferbar.

Der Deutsche Turntag Pfingsten 1954 in Düsseldorf wählte einstimmig unsern Landsmann Werner Schusdziarra, früher Männer-Turnverein Ortelsburg, jetzt in Neumünster, zum Volksturnwart des Deutschen Turnerbundes. Viel Glück und guten Erfolg, lieber Werner!

Mit landsmannschaftlichem Gruß!

Onkel Wilhelm

Tote unserer Heimat

Dr. Georg Goetz †

Wie erst jetzt einem größeren Kreis bekannt wird, verstarb am 22. April infolge eines tragischen Unglücksfalles der bekannte und beliebte Lehrer am Realgymnasium in Tilsit, Studienrat i. R. Dr. Georg Goetz. Ein reiches Leben hat damit ein plötzliches Ende gefunden.

Studienrat Goetz wurde 1874 in Berlin geboren. Nach seinem Philologiestudium an den Universitäten Berlin, Paris und Genf führte ihn sein Lebensweg über die Universität Buenos Aires und die Deutsche Schule in Panama nach Berlin zurück und von dort 1914 an das Realgymnasium Tilsit, dem er dreißig Jahre hindurch die Treue hielt. Er war Tilsiter geworden mit Leib und Seele. Aber nicht nur im Bereiche der Schule, sondern auch auf kulturellem Gebiet stellte er eine Persönlichkeit dar. Nach dem Zusammenbruch hatte er endlich im November 1946 in dem Ort Langenfeld im Rheinland eine neue Heimat gefunden, in der sich sein Leben nun so unerwartet vollenden sollte. Ehre seinem Andenken!

Für Todeserklärungen

Franz Thien, geb. am 17. 6. 1869 in Alloningken, soll am 13. 10. 1944 auf der Flucht aus Sandkirchen in Gerslinden, Kreis Tilsit-Ragnit, verstorben sein. Gesucht werden Hauptfeldwebel Heinz Backus, Feldp.-Nr. 01 691, und Gutsinspektor Tommuscheit aus Gerslinden und andere Landsleute, die den Tod des Genannten bestätigen können.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Wir gratulieren . . .

zum 93. Geburtstag

am 24. Juni Gustav Lerch aus Gr.-Hermenau, Kreis Mohrungen. Er lebt bei seiner Tochter in Blomberg-Lippe, Pideritplatz 2.

zum 91. Geburtstag

am 5. Juli Otto Gottlieb Sander aus Eschergallen, Kreis Goldap. Der Jubilar war 25 Jahre hindurch in seinem Heimatort als Bürgermeister tätig und lebt jetzt in Laudenbach, Kreis Witzenhausen, Bezirk Kassel.

zum 90. Geburtstag

am 25. Juni dem Landwirt Kosik aus Marxöwen, Kreis Ortelsburg. Er wohnt bei seinem Sohne in (21a) Gelsenkirchen-Buer, Diesingweg 15.

am 4. Juli Frau Klara Dittloff, geb. Winkler, aus Elbing. Sie wohnt in Hannover, Stresemann-Allee 16.

zum 89. Geburtstag

am 20. Juni dem Bauern Friedrich Conrad aus Balsken, Kreis Angerapp. Er lebt in (17b) Siensbach 34 a, Kreis Emmendingen/Breisgau.

zum 88. Geburtstag

am 29. Juni Frau Auguste Werner aus Neuwiese, Kreis Labiau. Sie wohnt jetzt in Stubbenberg bei Buchholz über Burg (Dithmarschen).

zum 87. Geburtstag

am 23. Juni Frau Martha Rebien, geb. Scharfenorth aus Neidenburg. Sie wohnt bei ihrer Tochter in der sowjetisch besetzten Zone.

am 2. Juli dem Oberamtmann i. R. Robert Totenhöfer aus Wandlacken. Er lebt in Hannover-Wülfel, Hildesheimer Chaussee 154.

zum 86. Geburtstag

am 19. Juni Frau Wilhelmine Kulsch aus Pillau II. Sie lebt bei ihrer Tochter in Hollingstet, Kreis Schleswig.

am 6. Juli Friedrich Koske aus Pillau I. Er ist zu erreichen über Frau Marie Fischer, Hameln/Weser, Werftstraße 20.

zum 85. Geburtstag

am 24. Juni Frau Hedwig Dischmann, geb. Nelson aus Fischhausen. Sie wohnt in Kellinghusen/Mittelholstein, Otto-Ralf-Straße 9.

am 1. Juli dem Eisenbahninspektor a. D. Bernhard Kurdelski aus Osterode. Er wohnt in Berlin-Zehlendorf, Sundgauerstraße 101.

am 6. Juli dem Altbauern August Bacher aus Schieden, Kreis Schloßberg. Er lebt bei seinen Kindern in Engelade bei Seesen/Harz.

zum 84. Geburtstag

am 5. Juni Frau Anna Samborzky aus Wehlau. Sie wohnt in Celle bei ihrer Tochter, Westcellertor Straße 5.

zum 83. Geburtstag

am 30. Juni Frau Emma Dammasch, geb. Buddrick aus Tilsit. Sie wohnt in Düsseldorf, Kaiserswerther Straße 258.

am 2. Juli dem Fleischermeister August Piekulla aus Lötzen. Er wohnt in Wolfenbüttel, im Kalten Tale (Siedlung).

zum 82. Geburtstag

am 6. Juni der Rentnerin Amanda Höpfner aus Heiligenbeil-Rosenberg. Sie wohnt in Fußbach/Baden.

am 8. Juni Frau Wilhelmine Matziwitzki, geb. Skrabb aus Angerapp. Sie lebt mit ihrem 84 Jahre alten Ehemann in Herne, Mulvanystraße 6.

am 27. Juni Frau Auguste Knoblauch aus Hussehnen, Kreis Pr.-Eylau. Sie wohnt bei ihrem Schwiegersohn in der sowjetisch besetzten Zone.

am 7. Juli der Altbäuerin Maria Heß aus Thomsdorf, Kreis Heiligenbeil. Sie wohnt bei ihrer Tochter in (21a) Senne I, Waldweg Nr. 778, Post Brackwede.

zum 81. Geburtstag

am 21. Juni dem Schmiedemeister Anton Greif aus Battatron bei Guttstadt. Er wohnt in einem Altersheim der sowjetisch besetzten Zone.

zum 80. Geburtstag

dem Landwirt August Feierabend aus Abbau Gr.-Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil. In seinem Heimatort hatte der Jubilar neben verschiedenen anderen Ämtern auch das des Bürgermeisters zu verwalten. Er verbringt seinen Lebensabend bei seiner Tochter in Gudow über Ratzeburg.

am 20. Juni Frau Friderieke Paslat aus Gr.-Baitschen, Kreis Gumbinnen. Sie wohnt in Okel, Kreis Syke.

am 22. Juni dem früheren Landwirt Franz Priehs aus Gunthenen, Kreis Ermland. Er lebt bei seiner Tochter in Herne, Vödestraße 81.

am 23. Juni Frau Berta Tintemann aus Königsberg. Sie wohnt in Schopfheim/Baden, Kreis Lörrach, Torstraße 17.

am 24. Juni Johann Podszun aus Schlaugen, Kreis Goldap. Er lebt in Münster-Sarmsheim, bei Bingen, Rheinstraße 24.

am 24. Juni Hermann Deckert aus Trausen, Kreis Gerdauen. Er lebt bei seiner Tochter in Bork, Selmerstraße 144 (Westf.).

am 24. Juni der Altbäuerin Berta Worm, geb. Lesba aus Reddenau, Kreis Pr.-Eylau. Sie lebt bei ihrer Tochter in Köln-Dünwald, Czadwigastraße 34.

Am 27. Juni der Rentnerin Minna Dehl, geb. Pörschke, aus Heiligenbeil-Rosenberg. Sie wohnt in Logeberg bei Neustadt/Holstein.

am 28. Juni dem Schmiedemeister Hermann Schulz aus Bartenstein. Er wohnt mit seiner Ehefrau in Lübeck, Beckergrube 72, I.

am 29. Juni dem Postinspektor i. R. Karl Liehr aus Gumbinnen. Er wohnt in (20) Gifkendorf über Bevensen, Kreis Uelzen.

am 2. Juli Frau Klara Pollitt, geb. Just, Witwe des Hutfabrikanten Hermann Pollitt. Sie wohnt mit ihren Geschwistern in Zetel/Oldenburg, Kronshausen.

am 3. Juli Frau Lina Knuth aus Königsberg. Sie lebt bei ihrer Tochter in Hamburg-Farmsen, Bramfelder Weg 99.

am 5. Juli dem Landwirt Eduard Hinz aus Schloßberg. Er wohnt in Traben-Trarbach, Schottstraße.

am 8. Juli Frau Auguste Kohnke, geb. Lemke aus Palmnicken/Samland. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Lübeck, Robert-Koch-Straße 13.

am 9. Juli dem früheren Gastwirt Oskar Treichel aus Königsberg. Er lebt im Altersheim Gammertingen/Württbg.

am 10. Juli dem kaufm. Abteilungsleiter Julius Linck aus Königsberg. Er wohnt in Schledehausen bei Osnabrück, Bergstraße 74.

zum 75. Geburtstag

am 7. Mai Fräulein Amanda Nehlsen aus Königsberg. Sie wohnt in Bargteheide/Holstein, 2. Bahnhofstraße 11.

am 18. Juni der Witwe Emma Groß, geb. Kanert aus Mohrungen. Sie ist zu erreichen über Paul Groß, Essen-West, Altendorfer Straße 283.

am 18. Juni Gustav Schillupeit aus Girschunen, Kreis Ragnit. Er lebt in Kapellen-Moers, Echteratsheide 185 a.

am 19. Juni dem Schmiedemeister Franz Hoff aus Gumbinnen. Er wohnt in Elmshorn, An der Bahn 32.

am 24. Juni Frau Johanna Ott, geb. Wittrien aus Rantau, Kreis Samland. Sie wohnt in Strande über Kiel.

am 25. Juni Frau Maria Kredig, geb. Friese aus Robeben, Kreis Rößel. Sie lebt jetzt in Blatzheim, Bezirk Köln, Kreis Bergheim.

am 26. Juni Frau Minna Schwenty aus Brödau, Kreis Johannisburg. Sie wohnt in Süpplingenburg über Helmstedt/Braunschweig.

am 26. Juni dem Hausbesitzer und Geschäftsinhaber Konrad Schwirz aus Heinrichswalde (Elchniederung). Er wohnt mit seiner Ehefrau in Hildesheim, Ahlfelder Straße 77.

am 26. Juni Frau Gertrud Boegel, geb. Unruh aus Königsberg. Sie wohnt in Mölln/Lbg., Wasserkrüger Weg 26.

am 29. Juni dem letzten Obermeister der freien Schuhmacherinnung zu Braunsberg, Johannes Bracki. Er wohnt in Merzhausen bei Freiburg, Heimatstr. 27.

am 30. Juni Frau Anna Poschmann, geb. Schmidt, aus Tilsit. Sie wohnt in Münchberg/Ofr., Schubertstraße 19.

am 30. Juni Frau Margarete Olias, geb. Thenzen aus Labiau. Sie wohnt in Lütjenburg/Ostholstein, Neuwerkstraße 11.

am 3. Juli dem Gendarmeriemeister i. R. Josef Wunder aus Seeburg, Kreis Rößel. Er wohnt mit seiner Ehefrau in Lensahn, Ostholstein, Bredenfeldstraße 12.

am 5. Juli dem Bauern Ewald Jurat aus Nassenfelde, Kreis Elchniederung. Er lebt in Borbeck über Oldenburg i. O.

am 7. Juli dem Altfischer David Schöler aus Alt-Pillau. Er wohnt in Heiligenhafen/Holstein, Lindestraße.

am 8. Juli Frau Elise Hett, geb. Hildebrandt aus Königsberg. Sie wohnt mit ihrem Ehemann in Kosel, Kreis Eckernförde.

am 10. Juli Frau Luise Berg, geb. Sprengel, aus Pr.-Holland. Sie wohnt mit ihren Kindern in Rahden/Westf., Kreis Lübbecke.

Goldene Hochzeiten

Am 1. Mai konnten die Eheleute August Pritschkat und Frau Lina, geb. Haugwitz aus Schirwindt, Kreis Pillkallen, das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Das Ehepaar wohnt in Langwedel, Kreis Rendsburg/Holstein.

Ihre Goldene Hochzeit feierten am 23. Mai der Privat-Revierförster und Fischzuchtmeister a. D. Johannes Poepping und seine Ehefrau Lina, geb. Zimmermann. Das Ehepaar wohnte früher in Königsberg und hat in Altena, Wilhelmstraße 69 (Nordrhein-Westfalen) Unterkunft gefunden.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen am 19. Juni Ernst Schaak und Frau Elisabeth, geb. Hinz aus Königsberg. Das Jubelpaar wohnt in Hamburg-Langenfelde, Brunckhorstweg 9.

Bauer August Jestranski und Frau Charlotte, geb. Rosowski aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Laumühlen, Kreis Land Hadeln, feierten am 21. Juni ihre Goldene Hochzeit.

Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen am 29. Juni der Lehrer i. R. Otto Reschat und seine Ehefrau Maria, geb. Albat aus Burgkampen, Kreis Ebenrode. Das Ehepaar wohnt in Göttingen, Reinhäuser Landstraße 9.

Goldene Hochzeit feiern am 1. Juli der Landwirt Ludwig Sagorski und seine Ehefrau Emilie, geb. Michalzik aus Seeland, Kreis Johannisburg. Das Ehepaar lebt noch in Ostpreußen.

Am 9. Juli begehen die Eheleute Paul und Wilhelmine Masdzien aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie leben noch in Ostpreußen.

Prüfungen und Geschäftsjubiläen

Vor der Handwerkskammer Konstanz hat Hans Gemsa aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt St. Georgen (Schwarzwald), Gerwigstraße Nr. 8, die Meisterprüfung als Fahrzeugmechaniker mit „gut" bestanden.

Die Steuerassistentenprüfung bei der Oberfinanzdirektion Hamburg hat Hilmar Poburski aus Lindenau, jetzt Hamburg-Wandsbek, Begonienweg 4, I., bestanden.

Dr. Gerhard Hauptmann aus Königsberg, jetzt Celle, Fritzenwiese 33, hat seine zweite große Staatsprüfung zum Assessor bestanden.

Sein fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum kann am 3. Juli Wilhelm Nagat aus Labiau begehen. Als gebürtiger Insterburger erwarb er in Labiau ein Schlosser- und Installationsgeschäft. Nach der Vertreibung aus der Heimat gelang es ihm, sich in Staufen ein neues Geschäftsunternehmen aufzubauen.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Frieda Göbel aus Bartenstein, 1938 bei einem Bauern in Groß-Kärthen, Kreis Bartenstein, und während des Krieges in der Wollspinnerei Döring, gearbeitet hat?

Wer kann bestätigen, daß Emil Queseleit, geb. am 22. 5. 1903, früher wohnhaft in Bergfriede, Kr. Insterburg, vom 1. September 1939 bis 19. Juni 1942 beim Heeresverpflegungsamt Insterburg, Bodenspeicher I, tätig gewesen ist?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Wir hören Rundfunk

NWDR Mittelwelle. Sonntag, 4. Juli, 16.00. Derby 1954. — Gleicher Tag, 17.50. Fußballmeisterschaft 1954 — Montag, 5. Juli, 19.45. Der deutsche Beitrag zur Roten Armee; Aufrüstung in der Sowjetzone. Eine Hörfolge von Adalbert Adamson mit Einzelangaben über die Entstehung und Entwicklung der Volkspolizei-Einheiten. — Gleicher Tag, 22.10. Nachtprogramm: I. So fing es an. Vor vierzig Jahren: Verwicklung und Zündstoff zum Ersten Weltkrieg (1. Folge); Manuskript Ernst Anrich. II. Ahnung und Gegenwart. Vom Wirklichkeitssinn der Romantiker, erprobt an Joseph von Eichendorff; Manuskript Bastin Müller. — Dienstag, 6. Juli, E. T. A. Hoffmann und die Kirchenmusik, mit Palestrinas Credo aus „Missa papae marcelli". Leitung Hubert Leiwering; der Domchor Münster wirkt mit. Ab Mittwoch, 7. Juli, um 22.10, an jedem weiteren Wochentag um dieselbe Zeit, Berichte vom Evangelischen Kirchentag in Leipzig. — Sonnabend, 10. Juli, 15.30. Alte und neue Heimat.

Radio Bremen. Montag, 28. Juni, UKW, 19.15. Lieder von Heinrich Albert zum 350. Geburtstag des Königsberger Domorganisten (8. Juli 1604). — Gleicher Tag, 20.00, Schüsse in Serajewo. Drei Kurzhörspiele zum 40. Jahrestag der Ermordung des österreichischen Thronfolgers. — Sonntag, 4. Juli, 15.15. Das Meisterlied. Heinrich Schlusnus singt Lieder von Schubert, Wolff und Strauß (Der berühmte Sänger war ostpreußischer Abstammung). — Dienstag, 6. Juli, UKW, 21.00. Unterhaltsamer Streifzug durch Westpreußen. — Freitag, 9. Juli, 22.15, und Sonnabend, 10. Juli, UKW, 22.00. Berichte vom Evangelischen Kirchentag in Leipzig.

Süddeutscher Rundfunk. Montag, 5. Juli, 21.00. „Schläft ein Lied in allen Dingen", eine Eichendorff-Sendung von Hans Sattler. — Mittwoch, 7. Juli, Schulfunk, Geschichte: Ostpreußen 1812. (Wiederholung Freitag, 9. Juli, 15.00.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 3. Juli, 15.00 Chöre von Johann Friedrich Reichardt und Friedrich Silcher.

RIAS. Mittwoch, 7. Juli, Schulfunk, 10.00. E. T. A. Hoffmann: „Des Vetters Eckfenster".

Bayerischer Rundfunk. Dienstag, 6. Juli, 15.00. Neue Bücher über die Heimat der Vertriebenen. (Deutsche und Slawen; von Johannes Weidenheim.) Mittwoch, 7. Juli sowie Donnerstag und Freitag um 22.30, Sonnabend, 10. Juli, 17.10: Berichte vom Evangelischen Kirchentag in Leipzig. — Donnerstag, 8. Juli, 17.20. Musik bei Hofe: Kompositionen von Friedrich dem Großen und Prinz Louis Ferdinand.

Sonder-Angebot!
Gute Oberbetten und Inletts sind das A und O einer jeden Hausfrau

Diese sind Erbgut und müssen daher von langer Lebensdauer sein!!! Diese erhalten Sie vom altbekannten und anerkannten Betten-Versandhaus Herbert **Gobba** (24a) Hamburg 13, Jungfrauenthal Nr. 33, das für jeden Kunden ein langjähriger Begriff für nur gute Qualitäten und große Preiswürdigkeit ist!!! Daher werden auch Sie zu Ihrer vollsten Zufriedenheit angenehm überzeugt werden!!! Sie erhalten von mir jetzt:
Oberbettfedern: 1/2 kg DM 1,80 2,50 3,50 4,50 5,50
Halbdaunen: gem. DM 6,50 7,50, Ia 8,50 9,50 10,50
Bett-Inletts in rot od. blau, garant. daunendicht, mit dopp. Ecken u. dopp. Nahtdichtung genäht:
130×200 = DM 22,50 26,—, Ia allerb. 30,— 34,—
140×200 = DM 24,— 28,—, Ia allerb. 32,— 36,—
160×200 = DM 30,— 35,—, Ia allerb. 38,— 42,—
Oberbetten, fertig, i. rot o. blau, Garantieware:
130×200 = 40,- 45,- 50,-, m. Halbd. 60,- 70,- 80,-
140×200 = 46,- 52,- 61,-, m. Halbd. 67,- 74,- 84,-
160×200 = 51,- 59,- 66,-, m. Halbd. 73,- 85,- 95,-
Daunen-, Woll- u. Halbw.-Steppdecken m. Damastkunstsd. in altgold, gold, kupfer, fraise, rostf., blau, grün:
150×200 m. Daunen-Füllg.: 140,— 155,— 165,— 175,—
150×200 m. Wollfüllung: 45,— 50,— 55,— 60,—
150×200 m. Halbwollfüllg.: 26,50 30,— 34,— 40,—
Reform-Trikot-Einzieh-Steppdecken je nach Wunsch, in 130×200, 140×200 oder 150×200 mit Schafwollfüllung oder Daunen-Einzieh-Steppdecken jeder Art, jetzt im Sommer, ebenfalls sehr preisgünstig! Versand per Postnachnahme, Porto und Verpackung frei. Bei Nichtgefallen Umtausch od. Geld zurück. Preisliste kostenlos!!!

Bei Barzahlung ist Ihr HWM-Rad 1 Jahr gratis gegen Diebstahl versichert!
Neu! Fahrrad-Katalog gratis. Enorme Auswahl. 4Gang-Sportrad 169.- Lieferung frei. 8 Tage zur Ansicht. 10 Jahre Garantie. Teilzahl. ab 2.- wöchentl. Mopeds ab 304.- m. 65.- Anz. u. 5.- wöchentl.
HANS W. MÜLLER OHLIGS 426X

BETTFEDERN (füllfertig)
1 Pfd. handgeschlissen DM 9,30, 11,20 u. 12,60; 1 Pfd. ungeschlissen DM 5,25, 9,50 und 11,50
fertige Betten
billigst, von der heimatbekannten Firma
Rudolf Blahut, Furth i. Wald
(früher Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald) Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderw. decken.



TRINKER? Vollk. u. rasche Entwöhnung d. das geruch- u. geschmackl., vollk. unschädl. ALKOLIT, auch o. Wissen d. Patienten. Zahlr. Dankschr.! Orig. Kurpack. = 40 Tabl. (aus 30jähr. medizin. Praxis) 10,80 DM Nachn. AKO - WELTVERSAND STUTTGART B 68a, Fach 982.

Suchanzeigen

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meiner Frau, **Paula Anhut,** geb. Huhn, geb. 8. 4. 1913 in Bürgerwalde. Wohnort Mawern, Kr. Heilsberg? Verschleppt Februar 1945. Auch die kleinsten Angaben nimmt dankend entgegen Eduard Anhut, (22a) Weeze, Kreis Geldern.

Wer kann Auskunft geben üb. das Schicksal unseres Sohnes **Herbert Brandenburger,** geb. am 8. 11. 1926 in Gumbinnen, Ostpr.? Er wurde am 16. 10. 1944 in den Abwehrkämpfen bei Kuosjai (Litauen) südl. v. Willkowischken vermißt. FPNr. 16 435 B. Nachr. erb. Otto Brandenburger, Gilzum ü. Braunschweig.

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer kann Auskunft geben über **Cölle, Friedrich-Wilhelm,** geb. 6. 8. 1927, aus Sprindlack, Kreis Wehlau? Zum Wehrdienst einberufen am 18. 1. 1945 nach Mohrungen, Artl.-Abt. 37. Nachr. erb. an Kurt Preuß, Hbg.-Wandsbek, Holzmühlenstraße 81.

Achtung! Angehörige u. Bekannte von **Luise David,** geb. Feuersänger, Königsberg, Kneiphöfische Langgasse 79, meldet euch noch einmal. Frau Friederike Tobien b. Marzinek, (21) Hagen-Vorhalle, Im Bruch 14.

Fräulein Lotte Grundmann, Lehrerin, früher Elbing, Äußerer Mühlendamm 78 a, wird gesucht von Frau Marie Gibbat, Leer, Ostfriesland, Friesenstraße 43.

Gesucht wird die Anschrift von Fräulein **Kaschub,** Buchhaltungsleiterin der früheren OHG Carl Peter in Königsberg (Pr) von Dr. Serini in Berlin W 35, Kluckstraße 16.

Suche meine Mutter, Frau **Berta Kengenbein,** geb. Strömer, geb. am 17. 10. 1898 in Seligenfeld, Kr. Königsberg, letzter Wohnort Seligenfeld, Kr. Königsberg. Nachr. erb. Fritz Kengenbein, Glüsingen 3, Kr. Gifhorn, Bez. Lüneburg.

Ist **Barbara Klinger,** früher in Deihornswalde, Kr. Schloßberg, Ostpreußen, zum Schloßbergtreffen am 30. Mai in Winsen a. d. Luhe gewesen? Ich bitte sie, wegen einer wichtigen Angelegenheit sich zu melden bei Frau Schwärmer in Uetersen (24b), Kuhlenstraße 16.

Achtung, Königsberger! Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Mutter, Frau **Berta Lau,** verw. Klein, geb. 17. 8. 1902, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Kraus-Allee 37/39? Nachr. erb. an Frau Ilse Knittel, Kassel, Karthäuserstraße 19 1/2.

Gerhard Malecki, geb. 7. 4. 1913 in Stettin, Oberfunkmeister (Berufssoldat), vermißt im Juni 1944 bei Orscha. Frau und Kind leben in Wien, FPNr. war 09 948. Nachr. über sein Schicksal, evtl. über d. seiner Einheit 09 948 erbeten an Franz Hipel, (24a) Winsen (Luhe), Am Krummen Deich 1.

Suche meine Mutter, **Nagel, Anna,** geb. 27. 1. 1900 in Kiaulen bei Laptau, Kr. Fischhausen. Wer kann Ausk. geben? Nachr. erb. Heinz Nagel, Rodheim v. d. H., Hessen, Hauptstraße 36.

August Matzat und Auguste, geb. Zacharias, aus Norkitten, Kreis Insterburg, **Richard Böhnke und Martha,** geb. Diedrich, aus Erdmannsruh, Kr. Insterburg, **Wilhelm Meier u. Amalie,** geb. Rudat, aus Heynehof, Kr. Insterburg, **Hermann Schütz u. Minna,** geb. Rudat, aus Insterburg, Schloßstr. Meldung an Familie Albert Matzat, Sudendorf 17, bei Glandorf, Osnabrück-Land, früh. Storchfelde, Kr. Insterburg.

Wer kann Ausk. geb. od. ist mit meinem Sohn **Günter Liedtke,** geb. 12. 5. 1928, zus. auf dem Transport nach Rußland gewesen? Er ist am 6. 2. 1945 von Sonnenborn, Kr. Mohrungen, nach Locken, Kr. Osterode, transportiert und dort zuletzt gesehen worden, seitdem fehlt jede Nachricht. Nachr. erb. Frau Martha Liedtke, Hamburg-Harburg, Winsener Straße 60 IV.

Wer kann Auskunft erteilen? Es wird gesucht: **Bernhard Spurmann,** geb. 16. 2. 1920 in Nausseden, Kr. Heiligenbeil, Ostpr., Unteroffz. in einer Panzerjg.-Abtlg. Braunsberg, Ostpr. Letzte Anschr.: Uffz. Bernh. Spurmann, FP-Nr. 27 980 D. **Hermann Spurmann,** geb. 29. 5. 1887, zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., Mischener Weg Nr. 36, Beruf: Wachmann (ohne FPNr.), und seine Frau **Luise,** geb. unbekannt, Geburtsdatum unbekannt. Ausk. bitte an Frau Gertrud Spurmann, Großenwiehe, Kr. Flensburg.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Mann **Gustav Rodowski,** geb. 20. 8. 1890, April 1945 als Zivilist in Königsberg Pr. v. d. Russen verschleppt (tätig Gärtnerei Krantz, Königsberg)? Nachr. erb. Helene Rodowski, geborene Saborowski, Hamburg 39, Brambergstr. 101, z. Z. Lunden, Holstein, Nordbahnhofstraße 1.

Bis 18 Monate Kredit
Möbel von Meister
JÄHNICHEN
früh. Insterburg und Dresden
Lieferung bis 100 km frei
1500 qm Möbelschau
Stade-Süd Halle Ost
Angebot u. Katalog frei!

Heidelbeeren
(Blaubeeren), direkt frisch vom Wald an den Verbraucher. Ia trockene, saubere, handverlesene, zuckersüße Beeren, 20 Pfd. inkl. Verpackung frei 10,50 DM versendet Expreßgut-Nachnahme. Viele Dankschreiben. **Bruno Koch,** (13a) Wernberg 410 (Bayern)

Bekanntschaften

Suche für meinen Bruder, Ostpr., 51/171, ev., dkl., gutgeh. Geschäft, charakterfeste, gut ausseh. Landsmännin. Nur ernste Zuschr. m. Bild (zurück) erb. u. Nr. 44 037 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr., Witwer, 45/176, Handwerker, o. Anh., in fester Stellung, sucht eine liebe, solide Landsmännin, bis zu 40 J. kennenzulernen, o. Anh., spätere Heirat nicht ausgeschl. Zuschr. m. Bild (zurück) u. Nr. 43 920 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Pensioniert. Eisenbahner, fr. Osterode, Ostpr., jetzt Oberbayern, Witwer, o. Anh., Anf. 60, ev., rüstig, eig. Haus m. vollst. Wohnungseinrichtg., sucht alleinsteh. Ostpreußin — auch völlig unbemittelt — zw. Heirat. Zuschr. erbittet Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Witwer, ev., alleinst., Raum Oldenburg, sucht zw. gemeins. Haushaltsf. alleinst. Frau v. 54—60 J. Angeb. u. Nr. 44 123 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Handwerker, kath., 51/165, mit 2 Kindern wünscht d. Bekanntsch. einer charakterf. Frau zw. spät. Heirat. Bildzuschr. u. Nr. 44 038 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ermländ. Lehrertochter, berufstät., Frohnatur, vielseitig interessiert, naturlieb, wünscht sich guten humorvollen Lebenskameraden zwischen 30 und 40 J. Bildzuschr. erb. u. Nr. 44 133 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

2 Freundinnen, 28/162, 25/165, ev., dklbl., solide, naturl., wünschen nette Herrenbekanntschaft. Zuschr. u. Nr. 44 036 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Bin 20/160, ev., dklbl., häusl. spars., naturlieb., wünsche d. Bekanntschaft eines charakterf., soliden, arbeits. Herrn zw. sp. Heirat. Handw., Bergm. b. 32 J., bevorzugt. Ernstgem. Zuschr. m. Bild u. Nr. 44 035 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauerntochter (Nordrhein-Westf.), ev., 27/170, schl., häusl., solide, wünscht Bekanntschaft m. ein. charakterfest. Herrn (Landwirt od. Bauernsohn angenehm). Mögl. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 44 118 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Kriegerwitwe, 47/160, ev., dklbl., gut ausseh., mit Siedlungsland, lucht lieben Herrn, auch Kriegsbesch., zw. spät. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 43 734 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

FABRIK-RESTE!
Wäschestoffe, rohweiß für alle Zwecke
Große Reste 1/2 kg DM 2,45
Nachnahme-Versand
Bitte verlangen Sie auch den kostenlosen Bild-Katalog
AUGSBURG W 156
WÜNDISCH

Kauft bei den Inserenten des „Ostpreußenblattes"

Unterricht

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen
Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.

Die DRK-Schwesternschaft Lübeck nimmt gesunde jg. Mädchen im Alter von 18—30 Jahren zur Ausbildung in der Kranken- und Säuglingspflege auf. Bewerbungen sind zu richten an Oberin der DRK-Schwesternschaft Lübeck, Marlistraße 10.

Zum dritten Mal
erlebte unser schönes Heimat- und Jugendbuch
Ostpreußen erzählt
einen Nachdruck.
Jeder Landsmann sollte es lesen und besitzen.
In Halbleinen DM 6.85
Verlag Rautenberg & Möckel • Leer in Ostfriesland



Sommerreise?
Besucht das schöne Stuttgart und

Walter Bistrick

das Uhrenhaus der Ostpreußen!
Haußmannstraße 70, Tel. 4 15 87
8 Minuten vom Hauptbf.
mit Linie 8 bis Urachplatz.
Ostpr.-Sonderkatalog kostenlos!

Achtung Vertriebene! Vertrauenssache!
Bettfedern p. Pfund DM 1,90, 2,90, 4,-, 7,-, extra daunig 8,90, 11,-
Halbdaunen garant. ohne Misch. p. Pfd. DM 9,50, 12,-, 15,- 17,-, 19,-
Daunen p. Pfd. DM 14,-, 16,-, 18,-, 22,-, 28,- ohne Mischg.
Fertige Federbetten in all. Größen
Teilzahlung
Vertreter überall gesucht
Bettenfabrikation
Federschleisserei — Sort.
J. MYKS
(21b) Hachen, Kr. Arnsberg i. Westf.
früher Marienburg-Dirschau

Aprikosen Marmel. br. 5-kg Eimer **8,70**
Marm. mit Erdbeer etc. 7,75, mit Himb. etc. 6,95, Pflaumenmus 6,95, Zucker-Rüben-Sirup 5,30 ab hier. **Ernst Napp, Hamburg 39 Abt. 8.**

Ostpreußen erhalten 1 HALUW-Füllhalter m echt gold-platt Feder, 1 Drehbleistift oder Kugelschr + 1 Etui zus für nur DM 2,90 (Nachn 50 Pf mehr) HALUW Wiesbaden 6, Fach 6061 OB

Reformhaus Albat
Kiel, Holtenauer Str.41, Medusastr. 16; Husum, Norderstr. 43; Neustadt i. H., Haakengraben 12
Postvers., Preisliste, Verp. frei

Tilsiter Käse
½ kg 30 % 1,20 DM, vollf. 45 % 1,80 DM, mittelr. od. pik., lief. gegen Nachnahme zuzügl. Porto in ½ od. 1/1 Broden Lebensmittelhandlung Hertha Neßlinger, Sasel, Holstein, Post Grebin, Kr. Plön; fr. Ermld. Molk. R. Lüthke, Heilsberg, Ostpr.

Gr. 27-30 11.90 Gr. 31-35 13.90 Gr. 36-39 14.90 Gr. 40-46 15.90
Preis einmalig! Straßenschuh für Damen-Herren-Kinder. Rindbox, Lederzwischensohle, rahmengenäht, Porocrepsohle, grau, grün, braun. Umtausch oder Geld zurück. Nachnahme
Kleeblatt-Versand, Fürth/Bay. 330/16

Oberbetten kompl. 28.—, Kissen 8.60, Matratzen 4tlg 36.40, liefert **Betten-Müller,** Marktredwitz/Bay. 421

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Verlobung ihrer Tochter
Brigitte
mit Herrn Studienassessor
Karl-Heinz Willmann
geben bekannt
Regierungsrat a. D.
Fritz Ludszuweit
und Frau Margarete
geb. Gaidies
Olching bei München
Richard-Wagner-Straße 1
früher Königsberg
Schrötterstraße 33

Prigitte Ludszuweit
Studienassessorin
Karl-Heinz Willmann
Studienassessor
Verlobte
Neustadt bei Coburg
Kalmusrangen 28
Steinweg 11
Pfingsten 1954

Die Verlobung unserer Tochter
Anneliese
mit dem Landwirt Herrn
Herbert Pauliks
zeigen hiermit an
Dr. Bruno Goullon
und Frau Martha
geb. Kriebel
Allenbruch, Kr. Lötzen, Ostpr.
jetzt Kl.-Boden
b. Oldesloe, Holstein

Meine Verlobung mit Fräulein
Anneliese Goullon
gebe ich hiermit bekannt.
Herbert Pauliks
Gartenfelde, Kr. Tilsit
jetzt z. Z. Schweden

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. Joachim Schumacher
Helga Schumacher
geb. Saloga
19. Juni 1954
Telgte, Westf.
Krankenhaus
Münster, Westf.
Goldstraße 22
früher Wittenwalde, Kr. Lyck

Die Geburt ihrer Tochter
Cornelia
zeigen hocherfreut an
Hildegard u. Erich Thiel
Kassel, Hebbelstraße 66

Statt Karten
Wir haben uns verlobt
Herta Kreft
Rudi Gehrmann
Weichselhorst Westpr. jetzt Jöllenbeck Königstr. 9
Rehfeld, Kr. Heiligenbeil jetzt Jöllenbeck Im Bargfeld 94
Juni 1954

Ihre Verlobung geben bekannt
Ursula Salzer
Ernst-Gustav Schreiber
Dipl.-Ing.
Frankfurt/M., den 20. Juni 1954
Königsberg Pr.
jetzt Frankfurt/M.
Ilbenstädter Str. 31

Adeltraut Schlachta
Erich Gajewski
grüßen als Verlobte
Johannisburg, Ostpr. (beide)
jetzt Hamburg
im Juni 1954

Walter Wosnitza
Irmgard Wosnitza
geb. Hetz
haben Pfingstsonnabend geheiratet
Hannover
Ferdinand-Wallbrecht-Str. 13
Allenstein, Roonstr. 34
jetzt Göttingen
Calsowstr. 20

Unserer lieben Mutter, Frau
Emma Fischer
zu ihrem 73. Geburtstag die besten Glück- und Segenswünsche.
Ihre Kinder u. Enkel
früher Tilsit, Ostpr.
Schlageterstraße 7
jetzt Gr.-Ilsede, Kr. Peine
Winkel 98.

†

Nach langem schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden entschlief am 24. Mai 1954, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Bruno Kienzle

im Alter von 54 Jahren.

In stiller Trauer
Frieda Kienzle, geb. Rydzewski
Tochter Rosmarie
und alle Verwandten

Celle, Kronestraße 1
früher Lyck, Ostpr., Yorckpl. 9a

Am 20. Mai 1954 entschlief fern der Heimat, sanft und ruhig, nach kurzer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein über alles geliebter Mann, mein treuer Lebensgefährte, Vetter und Onkel, der

Amtsgerichtsrat a. D.
Curt Forstreuter
vom Amtsgericht Königsberg Pr.

versehen mit den hl. Sterbesakramenten der katholischen Kirche, im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Auguste Forstreuter, geb. Buttlewski
Gerichtsreferendarin a. D.
Artur Weinert, Berufsschuldirektor a. D.
und Frau, sowj. bes. Zone
Siegfried Schneider, Pfarrer, und Frau
sowj. bes. Zone
Hans Budnick, Regierungsrat, und Frau
Bonn a. Rhein

Oldenburg i. O.
Unter den Linden 15

Am Tage vor Pfingsten, dem 5. Juni, nahm uns Gott der Herr unerwartet, trotz erfolgreicher Operation, den lieben, herzensguten Mann und Vater, unseren unvergeßlichen Bruder, Schwager und Onkel

Lehrer i. R.
Max Scheffler
früher Gumbinnen

Sein ganzes Leben war Liebe und Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen
Utta Scheffler, verw. Heinrichsohn
Edith Heinrichsohn

Südergellersen über Lüneburg, den 12. Juni 1954

Die Beisetzung hat am 9. Juni auf dem Michaelisfriedhof in Lüneburg stattgefunden.

Fern von seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft nach schwerer Krankheit am 24. Mai 1954 mein lieber Mann, unser Vater, Bruder und Schwager

Landwirt
Max Klein
früher Allenburg, Friedlandshof, Ostpreußen

im Alter von 60 Jahren.

In stiller Trauer
Ella Klein, geb. Kollecker
Eberhard Klein
Rosemarie Klein
Udo Klein
Anni Justus, geb. Klein
Fritz Justus

Rüdershausen über Brake
Kassel, Goethestraße 130
Altenbögge-Bönen, Lenningser Straße 6

Gutsbesitzerswitwe
Paula Koetat
geb. Hassenstein
aus Königsberg Pr. - Metgethen
* 29. Januar 1882 in Staldschen, Kr. Niederung
† 14. Juni 1954 in Flintbek, Kreis Plön

Ihr arbeitsames, aufopferungsvolles Leben hat sich sanft und friedvoll fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat im Kreise ihrer Familie vollendet.

Fritz Koetat
und Frau Christel, geb. Heuchler
Ebensfeld 61, Oberfranken
Annilise Schepke, geb. Koetat
und Horst Schepke
Flintbek, Kreis Plön
Margarete Koetat
Flintbek, Kreis Plön
Erika Eschenhagen, geb. Koetat
und Gerhard Eschenhagen
Stolpe b. Wankendorf
15 Enkelkinder

Flintbek, Heimstättenweg 37, den 15. Juni 1954

Ihrem langen, mit großer Geduld getragenen Leiden erlag am 14. Juni 1954 in der Universitätsklinik Tübingen Frau

Maria Teubler
geb. Zientz

im Alter von 45½ Jahren.

Die Angehörigen:
Kurt Teubler, als Gatte
Christamaria und **Martina,** als Kinder
Professor Dr. Helmut Papajewski
Anna Teubler, geb. Matzat
Betty Klein, geb. Teubler

Kirchberg (Iller), im Juni 1954
fr. Argenhof, Kr. Tilsit-Ragnit, Ostpr.

Die Beerdigung fand am 16. Juni 1954 auf dem Bergfriedhof in Tübingen statt.

Fern der Heimat erlag einem kurzen schweren Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, treusorgende, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, die

Lehrerwitwe
Frau Minna Heumann, geb. Kemsies
aus Willenberg, Ostpr.,
im gesegneten Alter von 83 Jahren.

Die trauernden Kinder
Emma Heumann
Martha Redemund, geb. Heumann
Hildegard Richter, geb. Redemund
als Enkelin, nebst Mann
Emil Heumann
Elfriede Heumann, geb. Reiß
Gunter Heumann
Marita Heumann } als Enkel
Ursula Richter als Urenkelin

(13b) Gröbenzell, Schwabach, München, den 13. Juni 1954
bei München, Am Osang 3a (Bawariaring 34).

Am 8. Juni 1954 entschlief in München plötzlich und unerwartet unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Elsbeth Kaszemek
geb. Mannke

im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer ihre dankbaren Söhne
Alfred in Hamburg
Abenrothsweg 74
Herbert nebst Familie in München 9
Humboldtstraße 22, I
und Gertrud Mannke
Unterflintsbach über Rosenheim

früher Königsberg Pr., Schrötterstraße 47

Am 11. Juni 1954 nahm mir ein tragisches Geschick, plötzlich und unerwartet, meinen herzliebsten Jungen, unseren sonnigen Bruder, geliebten Großsohn, guten Neffen u. Vetter

Hans-Peter Nikolajewski

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Er folgte seinem vorbildlichen Vater, der 1941 gefallen ist.

In unsagbarem Schmerz
Gertrud Nikolajewski
geb. Hübner
Ulrich, Jutta und } seine
Doris } Geschw.
Gustav Hübner } als
und Frau } Großeltern
Hildegard Eckhoff, geb. Hübner
und Kinder
Ursula West, geb. Hübner
und Fam., York, Engl.
Paul Nikolajewski und Kinder
Bernhard Nickler und Fam.
und als väterlicher Freund
sein Onkel Ernst
und alle, die ihn gerne hatten.

Neustadt, Weinstr.
Bramhw.hofstr. 68
früher Königsberg, Ostpr.

Beerdigung hat in Tornesch, Holst., stattgefunden.

Infolge eines Kfz.-Straßenverkehrsunfalls verstarb am 2. April 1954, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, mein lieber Ehemann, unser guter Schwiegersohn u. Schwager, der

kaufm. Angestellte
Erich Schelinski

im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer
Charlotte Schelinski
geb. Wrubel
und Schwiegereltern
Josef Wrubel u. Ehefrau
nebst Verwandten.

Rippen, Kr. Heiligenbeil
jetzt Berlin NW 87
Levetzowstraße 16.

Neben der Ehefrau und den Verwandten betrauert die Kreisgruppe Berlin des Heimatkreises Heiligenbeil den tragischen und plötzlichen Tod dieses jungen Landsmannes und langjährigen Mitgliedes. Er war Mitgründer der Kreisgruppe. Dank seiner Treue zur Sache unserer ostpr. Heimat.

In stillem Gedenken

Vor einem Jahr, am 13. Mai, ist mein geliebter Mann, mein treusorgender lieber Vater, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Onkel, der

Postschaffner
Emil Rogat

im Alter von 48 Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefem Leid
Meta Rogat, geb. Dams
Helga Rogat

Bremervörde, Stephansplatz 5
früher Tilsit, Ostpr.
Scharnhorststraße 1

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unsere liebe jüngste und letzte Tante, Frau

Anna Ruhsland
geb. Ströhl
geb. 13. 11. 1893
in Gr.-Bloskeim, Ostpr.

plötzlich und unerwartet infolge eines Unfalls am 24. Mai 1954 verstorben ist.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Minna Thiel
geb. Jordan

Schippenbeil, Ostpr.
jetzt Hamm, Westf.

Beerdigung hat am 27. Mai 1954 in Börger (Hümmling) stattgefunden.

Am 4. Juni verschied nach kurzer schwerer Krankheit, fern der Heimat, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

August Wittke
fr. Kl.-Kutten, Kr. Angerburg

im 60. Lebensjahre.

Im Namen
der Hinterbliebenen
Familie Poredda
Flensburg
Familie Knischewski
Hannover

Am 6. Februar 1954 verstarb in der sowj. bes. Zone der

Sattlermeister
Otto Bacher

im Alter von 85 Jahren.

Im Namen
der trauernden Angehörigen
Fam. A. Dauder

Breitenstein, Ostpr.
jetzt Bergen (D.)
Breite Straße 50

Am 9. Juni verschied friedlich im 89. Lebensjahre meine liebe Mutter, gute Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die

frühere Bäuerin
Johanne Arndt
geb. Scharfschwerdt

Artur Wiechert und Frau
Frieda, geb. Arndt
und Familien Kurt Witting und Hans Wiechert, Borstel

Bladiau, Kr. Heiligenbeil
jetzt Pinneberg, 13. Juni 1954

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Fern der Heimat starb plötzlich und unerwartet, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von beinahe 59 Jahren unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Madsack
geb. Schmidt
(aus Göttchendorf/Ostpr.)

In tiefer Trauer
Hedwig Kirstein, geb. Madsack
Paul Madsack
Emma Madsack, geb. Reisberg
4 Enkelkinder
und die übrigen Anverwandten

jetzt Bracht-Stieg, 5. Juni 1954
Heidedorf 4.

Die Beerdigung hat stattgefunden am Mittwoch, dem 9. Juni 1954, um 14.30 Uhr vom Sterbehause aus.

Fern unserer Heimat entschlief am 9. Juni 1954 im 66. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Berta Kroege
geb. Hanke

früher Allenstein, Ostpr.

In stiller Trauer
Karl Kroege
Josef Swoboda und Frau
Else, geb. Kroege
Pinneberg i. Holstein
Oettingsallee 40
Günter Hartje und Frau
Ruth, geb. Kroege
Pinneberg i. Holstein
Gr. Reitweg 5 a
und zwei Enkelkinder

Für die außerordentlich zahlreiche Teilnahme meiner Saalfelder Landsleute an dem Heimgang meiner Ehefrau spreche ich allen meinen allerherzlichsten Dank aus.

Friedrich Taube

Lütjenburg, Holst., im Juni 1954